



TÄTIGKEITSBERICHT

Internationales Familienzentrum e.V.



2015



2016



Fremd sein ist uns vertraut

Internationales Familienzentrum e.V.

Geschäftsstelle:

Wiesenhüttenplatz 33
60329 Frankfurt am Main
Telefon: 069 - 27 22 16 -0
Fax: 069 - 25 24 25
E-mail: info@ifz-ev.de
Internet: www.ifz-ev.de

Vorstand:

Reinhard Große, Vorsitzender
Doris Gutberlet-Grumbach, stellv. Vorsitzende
Dr. Elisabeth Gebhardt-Jaekel
Pater Paul Greif, SJ
Bernhard Menzemer

Geschäftsführer:

Karsten Althaus

Stellv. Geschäftsführer:

Paul Friese



Wo steht was

Kartenübersicht - Standorte	6
Einführung	9
AMBULANTE HILFEN ZUR ERZIEHUNG	12
Einleitung	13
Beschützter Umgang	20
Tagesgruppe	20
Ambulante Jugendhilfe	24
MIGRATION UND FAMILIE	30
Interkulturelle Familienbildung	33
Sozialräumliche Familienbildungsprojekte (SoFa-Projekte)	33
Sozialräumliche Koordination der Familienbildung	36
Migrationsberatung/allgemeine Sozialberatung	45
Interkulturelles Begegnungszentrum	48
KINDERTAGESSTÄTTEN	52
Einführung	53
Fachdienst Kindertagespflege	56
Hort Falkstraße	60
Kita Eschersheim	63
Kita Frankfurter Berg	67
Kita Lindenviertel	71
Kita KiFaZ Ostend	74
Kita Rebstockpark	79
Kita Rödelheim	83
Kita Sachsenhausen	86
ALOIS-ECKERT-SCHULE	90
Einführung	91
Eingliederungsstufe	93
Mittelstufe	97
Hauptstufe	99
JUGENDBERUFSHILFE / JUGENDSOZIALARBEIT	101
Einleitung	102
Geschäftsfeld Jugendberufshilfe	102
Geschäftsfeld Jugendsozialarbeit	109
Jugendhilfe in der Schule	119
Pädagogische Schulentwicklung	135



HILFEN ZUR ERZIEHUNG - VOLLSTATIONÄR	144
Wohngruppe Alt Rödelheim	145
Wohngruppe Berkersheimer Weg	149
Friesstraße 16 – Aufnahmeeinrichtung für jugendliche Flüchtlinge	153
Wohngruppe Rödelheimer Landstraße	157
PSYCHOSOZIALES ZENTRUM UND GESETZLICHE BETREUUNG	159
Einleitung	160
Psychosoziale Kontakt- und Beratungsstelle	164
Begegnungsstätte	166
Tagesstätte	168
Betreutes Wohnen	174
Gesetzliche Betreuung	178
Ambulante psychosoziale Versorgung von Asylbewerbern und Asylbewerberinnen	181
MITARBEITERVERZEICHNIS	184
ADRESSEN	210
IMPRESSUM	215



STANDORTE





STANDORTE







EINFÜHRUNG



EINFÜHRUNG

Das Internationale Familienzentrum e.V. (IFZ) arbeitet als Sozialdienst in Frankfurt – Bockenheim, Eschersheim, Unterliederbach, Nordend, Ostend, Fechenheim, Riederwald, Seckbach, Bergen- Enkheim, Rödelheim, Frankfurter Berg und im Bahnhofsviertel, sowie in Offenbach.



Im Sommer 2015 ist durch die Eröffnung unserer neuen Kita noch Sachsenhausen und durch die Eröffnung der vollstationären Jugendhilfeeinrichtung, im Frühjahr 2016, Niederursel als neuer Standort hinzugekommen. Das IFZ richtet seine vielfältigen Beratungs-, Betreuungs- und Bildungsangebote an ausländische und deutsche Familien und leistet als Stätte internationaler Begegnung einen Beitrag zum multikulturellen Zusammenleben in dieser Stadt.

Seit fast 40 Jahren kommen Familien, Kinder, Jugendliche und Alleinstehende aus allen Teilen der Welt in die Einrichtungen des IFZ.

Für den Zeitraum dieses Tätigkeitsberichtes weisen wir auf folgende Besonderheiten hin:

Die neue Kita im Sachsenhäuser Landwehrweg in Sachsenhausen konnte in Betrieb gehen. Wir haben uns sehr gefreut, erneut einen wunderschönen und großzügigen Neubau in Betriebsträgerschaft übernehmen zu können. Mit insgesamt sechs Gruppen, drei im Kindergruppenbereich und drei im Kindergartenbereich, gehört diese Kindertagesstätte zu unseren größten.



Bereits jetzt planen wir eine weitere Kita in Niederrad zu eröffnen. Außerdem konnten wir den Bereich der Kindertagespflege sowohl offiziell eröffnen als auch die ersten Startschwierigkeiten hinter uns bringen und in einen sehr erfolgreichen Arbeitsmodus kommen.

In den letzten beiden Tätigkeitsberichten schrieben wir bereits über den Start im neuen Tätigkeitsfeld, der Betreuung unbegleiteter minderjäh-



riger Flüchtlinge (umF), im Bereich der Jugendhilfe. Mit dem neuen offiziellen Ausdruck umA – unbegleitete minderjährige Ausländer, haben wir noch große Schwierigkeiten, wir verwenden lieber das Wort „Flüchtling“. Auch im letzten Jahr war dies einer der Schwerpunkte unserer Arbeit gewesen und wir haben inzwischen dort, mit insgesamt fünf Wohngruppen, ein durchaus substanzielles Tätigkeitsfeld aufgebaut.



Nach der Eröffnung der Wohngruppe in Rödelheim im Mai letzten Jahres, haben wir zuerst im Sommer eine Hotelbetreuung für die neu ankommenden jugendlichen Flüchtlinge geschaffen. Dieser Start der Hotelbetreuung war durch die massive Notsituation in der Stadt extrem kurzfristig und nur durch den Einsatz vieler MitarbeiterInnen im IFZ, quer durch allen Bereiche, möglich.

Teilweise haben wir 50 Jugendliche im Hotel betreut. Durch die gute Kooperation mit dem Jugend- und Sozialamt, dem Bauamt sowie Ver-

mietern und Baufirmen, konnten wir inzwischen aus der übergangsmäßigen Notbetreuung im Hotel eine Wohngruppe am Frankfurter Berg, eine Wohngruppe in Niederursel und eine Gruppe im Bereich betreutes Wohnen in Rödelheim allein im letzten Berichtszeitraum eröffnen. Zusätzlich zu unseren bereits bestehenden Wohngruppen Friesstraße und Rödelheim.

Das Charity-Dinner, gerade haben wir das dritte dieser Art absolviert, gehört weiterhin zu den absoluten Highlights im Jahr. Neben dem Theaterprojekt im Psychosozialen Zentrum konnten wir durch die Spendenbereitschaft an diesen Abenden ein Wochenende für bedürftige Familie im Ostend organisieren und uns auch im Bereich der erwachsenen Flüchtlinge aktiv im Bereich Erziehungsberatung und psychosoziale Beratung einbringen.



Besonders im Bereich Jugendberufshilfe/Jugendsozialarbeit, aber auch in anderen Bereichen wie dem

Psychosozialen Zentrum und dem begleiteten Umgang, konnten wir kleinere neue Projekte starten oder bestehende Projekte ausweiten.

Wir freuen uns sehr, dass unsere überarbeitete Website an den Start gehen konnte. Wir sind sehr begeistert und hoffen, dass sie auch bei Ihnen Anklang findet. Schauen Sie einfach mal im Internet vorbei, unter www.ifz-ev.de.



Wir danken unseren Geldgebern, dem Magistrat der Stadt Frankfurt, dem Stadtschulamt, dem Land Hessen, dem Landeswohlfahrtsverband, dem Bistum Limburg und der Arbeitsagentur in Frankfurt.

Ausdrücklich möchten wir unseren besonderen Dank gegenüber dem Magistrat und den Stadtverordneten

zum Ausdruck bringen. Das unserer Arbeit entgegengebrachte Vertrauen und die finanzielle Unterstützung tragen wesentlich zur Existenzsicherung des Internationalen Familienzentrums bei.

Ebenso richtet sich unser Dank an die Stiftungen und Einzelpersonen, mit deren Hilfe wir so manches Projekt initiieren konnten. Im Folgenden sind Stiftungen genannt, die in unterschiedlichen Bereichen wichtige Themen fördern:

Zusammen mit der „Stiftung Polytechnische Gesellschaft Frankfurt“ und dem Jugendamt können wir auch weiterhin im Rahmen von Familienbildung das Projekt: „Willkommenstage in der frühen Elternzeit“ durchführen.

Die Stiftung Lesen unterstützt die Arbeit unserer Kita Ostend mit vier „Lesepaten“.

Karsten Althaus
Frankfurt am Main im Mai 2016



AMBULANTE HILFEN ZUR ERZIEHUNG



ERZIEHUNGS- UND FAMILIENBERATUNGSSTELLE

Flüchtlingserfahrung

Die Fernsehbilder und -meldungen haben seit dem Sommer die Herzen und Gemüter bewegt. Es gibt eine große Hilfsbereitschaft und Anteilnahme sowie persönliche Betroffenheit vieler angesichts der Krise, in der sich geflüchtete Menschen befinden, und der traumatischen Schicksale, die sie erfahren.

Viele haben das Bedürfnis sich zu engagieren, den Ankommenden mit Herzlichkeit und Verständnis zu begegnen und Ihnen beim Einstieg in eine noch ungewisse Zukunft behilflich zu sein. Uns in der Interkulturellen Erziehungsberatungsstelle ging es ähnlich, zumal das Thema Migration unser Beratungsschwerpunkt ist. In den Beratungen mit schon lange hier Zugewanderten spielen das Herkunftsland, die kulturelle Prägung und das neu Ankommen immer wieder und über Generationen hinweg eine wichtige Rolle.

Erfahrungen mit Flüchtlingsfamilien haben uns in der Vergangenheit bereits beschäftigt. Diese zeigten uns, wie belastet und traumatisiert Menschen und vor allem Kinder nach Kriegs- und Fluchterfahrungen sein können (hierzu das Interview mit unserer bosnischen Kollegin).

Eine der Schlüsselkompetenzen, mit Flüchtlingsfamilien in Kontakt zu kommen, ist sicher die Sprache. Eine andere ist Sensibilität für kulturell unterschiedliche Denk- und Lebensweisen und die eigene Erfahrung, sich in einem Land fremd zu fühlen, selbst wenn man hier aufgewachsen ist. Das schafft Empathie, sich in die Situation der neu ankommenden Menschen einzufühlen.

Es stellte sich uns aktuell die Frage, in welcher Form wir als Erziehungsberatungsstelle die ankommenden Familien unterstützen könnten. Seit September 2015 wurde der Sportcampus der Goethe-Universität temporär als Notunterkunft für bis zu 250 Flüchtlinge genutzt. Es handelt sich größtenteils um nichtzugewiesene Familien aus Syrien, Afghanistan und dem Irak. Die Flüchtlinge werden dort beherbergt, bekommen Lebensmittel und Kleidung zur Verfügung gestellt. Leider gibt es in den Unterkünften kaum Projekte, die die Geflüchteten dabei unterstützen sich in der Gesellschaft zu orientieren, teilzunehmen und schließlich zu integrieren.

Aktuell gewinnt dieses Aufgabenfeld immer mehr an Bedeutung, denn die Flüchtlinge sitzen in ihren Sammelunterkünften und haben sehr viel Zeit, die sie nicht wirklich nutzen können.

Aus dieser Not heraus initiierten das



Stadtteilbüro Bockenheim, Kirchengemeinden und viele Bürger ein Hilfsnetzwerk, das die vorhandenen Ressourcen bündelt, um den Flüchtlingen schnellstmöglich wirkungsvolle Unterstützung in Bockenheim anzubieten. Unsere Erziehungsberatungsstelle war dabei und immer wieder diskutierten wir auch im Team darüber.

Der Bedarf an Unterstützung seitens der Erziehungsberatung war uns ja schon länger bewusst – jetzt öffnen sich auch Zugänge, die die Arbeit mit Flüchtlingsfamilien konkretisieren.

Da ist z.B. die Teestube in der Frauenfriedenskirche, die seit Anfang Oktober 2015 regelmäßig stattfindet. Ein wöchentliches Treffen für Flüchtlingsfrauen und Kinder aus der Sport-Uni-Notunterkunft findet mit aktiven Helferinnen aus dem Stadtteil statt. Freiwillige Helferinnen machen mit, verschiedene Vereine, die ihr Angebot vorstellen, Privatpersonen, die beispielsweise Kinderbetreuung anbieten oder Spenden mitbringen, und nun auch wir MitarbeiterInnen der EB.

Die erste Begegnung mit den Flüchtlingsfrauen

Mit Spannung und Vorfreude gingen meine Kollegin und ich das erste Mal zur Teestube. Wir wussten nicht genau, was auf uns zukommt, wie viele Frauen vor Ort sein werden, welche

Bedürfnisse sie haben und in welcher Sprache wir mit ihnen kommunizieren werden. Daher hatten wir mehrere Themen vorbereitet wie beispielsweise einen kurzen Überblick über das hessische Schulsystem, die Einschulung und ein paar wichtige Vokabeln zur Einschulung in arabischer und deutscher Sprache. Damit sie sich Notizen machen können, nahmen wir Handkalender und Kugelschreiber mit und haben uns schließlich auf den Weg in die Teestube gemacht...

Dort war es zunächst sehr laut. Es waren ca. 30 Frauen und mehrere Kinder vor Ort. Meine erste Begegnung mit ihnen war sehr beeindruckend. Sie wirkten entspannt und unterhielten sich in mehreren Kleingruppen, während meine Anspannung immer mehr stieg. Ich ging von Tisch zu Tisch und stellte mich vor. Die meisten von Ihnen kommen aus Syrien und dem Irak, einige aus Afghanistan. Die Frauen waren sehr freundlich, warmherzig und offen. Sie sahen alle sehr gepflegt aus, und genossen die gesellige Atmosphäre.

Ich stellte meine Kolleginnen und unsere Aufgabe, Familien in Erziehungsfragen und Problemen zu beraten und zu unterstützen, sowie Kindern und Eltern bei Konflikten beizustehen, in arabischer Sprache vor. Die arabischsprachigen Frau-

en waren sehr erfreut und dankbar für unser Angebot, das sie in dieser Form aus ihren Ländern nicht kennen. So gelang uns der Einstieg in das Thema „Schule“ sehr gut. Sie haben mit großem Interesse zugehört und auch Fragen gestellt und sich immer wieder dafür bedankt, dass wir uns Zeit für sie genommen haben.

Unser Vortrag wurde unterbrochen, nachdem bekannt wurde, dass es im Nebenzimmer Spenden gibt, aus denen sie sich etwas aussuchen können. Kurzzeitig wurde es wieder laut und chaotisch. So kam ich dann mit den verschiedensten Frauen ins Einzelgespräch und lernte sie und ihre Kinder kennen. Viele dieser Frauen führten ein geregeltes Leben mit ihren Familien, das sich leider von heute auf morgen komplett verändert hat. Genau so war es auch bei einer Mutter, die meine Aufmerksamkeit auch während der nächsten Besuche suchte und mir von Anfang an starkes Vertrauen schenkte.

Sie ist 29 Jahre alt und war in Syrien Lehrerin. Ihr Ehemann ist älter, von Beruf Arzt, sie haben zwei Kinder (5 und 7 Jahre). Sie erzählte mir, wie sie aufgrund der politischen Situation Syriens ihre Arbeit, ihr Haus und viele Familienangehörige und Freunde verloren haben. Ihnen blieb nichts anderes übrig, als alles aufzugeben und das Land und ihre Fami-

lie zu verlassen. Die Kraft dieser jungen Frau, in der Fremde ein neues Leben aufbauen zu wollen, hat mich sehr beeindruckt.

Sie erzählte mir von ihrer aktuellen Situation und den Problemen in ihrer Kleinfamilie - mitten im lauten Gelächter der anderen Frauen und Kinder:

Von ihrem Ehemann, ein angesehener Arzt, der aufgrund der politischen Krise seine Arbeit als Arzt verlor und sich und seine Familie mit den verschiedensten Jobs unterhalten musste, bis sie schließlich auch ihr Haus verloren. Sie merkte, wie ihr Mann langsam in eine Depression fiel, aber sie konnte ihm nicht weiterhelfen. Er kam mit der Situation immer weniger zurecht, der Weg in die Flucht schien ihnen der einzige Ausweg aus der ganzen Misere zu sein. Die junge Frau erwähnte während ihrer Erzählungen immer wieder mit strahlenden Augen, wie dankbar und hoffnungsvoll sie darüber sei, dass sie jetzt in Deutschland leben dürfe.

Während unserer nächsten Begegnung erzählte sie mir von ihrer Sorge um ihren Ehemann, der sich hier sehr fremd fühlt, Schwierigkeiten hat, die deutsche Sprache zu erlernen und wegen der Verständigungsschwierigkeiten sehr frustriert ist.

Mehr mache sie sich aber Sorgen um ihre Tochter. Sie zeige in letzter



Zeit auffälliges Verhalten:

Sie sei oft sehr bestimmend und wolle Aufgaben übernehmen, denen sie eigentlich noch nicht gewachsen sei. Sie gebe oft Sätze von sich, die sehr erwachsen wirken, spiele weniger frei und gelassen mit anderen Kindern...

Ich gewann den Eindruck, dass die Tochter den Platz ihres Vaters einnehmen will, weil sie gemerkt hat, dass dieser seiner Vaterrolle nicht mehr gerecht werden kann. Ich versuchte ihr in dem recht schwierigen Setting (laute Teestube, keine Privatsphäre...) die Situation zu erklären und bot ihr ein persönliches Beratungsgespräch in der EB an.

Da es sich bei dieser Familie um eine nicht zugewiesene Familie handelt, wurde sie leider ein paar Tage später innerhalb Hessens verlegt, weshalb wir die Beratung zurzeit nur telefonisch weiterführen können. Die Familie hat dort eine Wohnung erhalten, und die Tochter wurde auch schon in die 1. Klasse eingeschult und der Sohn geht in den Kindergarten.

Leider gibt es vor Ort keine Deutschkurse oder andere Hilfsangebote für ausländische Familien, sodass die beiden Eltern zurzeit nur zu Hause verbleiben können. Ich versuche sie dabei zu unterstützen, Freizeitangebote für die Kinder zu finden und den Vater in einem Sportverein anzudocken.

Mir wurde während der Gespräche immer bewusster, dass Flüchtlinge schon vor der Flucht einen beschwerlichen Weg hinter sich haben und wie sehr sie und vor allem die Kinder darunter leiden müssen!

Ich bin mir sicher, dass diese Frau so viele Ressourcen hat, dass sie es schaffen wird, schnell Deutsch zu lernen, schnell Anschluss zu finden und ihren Mann motivieren wird, aus seiner Depression zu kommen und sich ebenfalls gut in die hiesige Gesellschaft zu integrieren.

Auszüge aus einem Interview mit der bosnischen Kollegin Azra Peterschik, die Ende 2015 in den Ruhestand ging:

Frage nach dem Beginn ihres Engagements für die Flüchtlinge

Ich war schon 1991 engagiert, als die ersten Flüchtlinge aus Kroatien kamen. [...] Ich habe mich beim XY als Psychologin vorgestellt und angeboten ehrenamtlich tätig zu sein, wenn man mich braucht. Sie haben meine Daten aufgenommen und sich dann 1992 tatsächlich gemeldet. Es war schon Krieg in Bosnien. Da war ich am Flughafen und habe mitgekriegt, wie die ersten Maschinen mit traumatisierten und verletzten Kindern ankamen. [...] Ich habe mich bei den Flüchtlingen vorgestellt und gefragt, was sie brauchen, was

notwendig ist. 1992 oder 1993 bin ich dann erstmals ins IFZ gekommen. Da waren Kinder aus Kroatien und Bosnien[...].

Das war eine sehr interessante Arbeit: Hilfe in der Schule, Hausaufgaben, Sprache, Spielen. Durch Malen habe ich auf projektive Art gesehen, welche Kinder mehr Hilfe brauchen, welche weniger. Den Kindern habe ich mich gewidmet und mit verschiedenen Institutionen zusammengearbeitet.

Denn das waren Kinder, die kamen teilweise unbegleitet ohne Eltern mit Substituten, d.h. Oma, Opa, Tanten. Die sind mit UNO-Truppen rausgekommen. [...] Die Väter waren überwiegend an der Front oder bereits ermordet, besonders aus der Gegend von Prijedor und Sarajevo. Die gemalten Bilder der Kinder zeigten Blauhelm-Soldaten, die sie rausgebracht hatten.

Frage nach dem Beginn der Arbeit in der EB-Stelle

Der Begriff „Posttraumatische Belastungsstörung“ (PTBS) war mir aus der Fachliteratur bekannt. Ich wusste, was das ist, wie sich das äußert. Aber mir war das, ehrlich gesagt, fremd. In der Zeit 1993/94 habe ich meine therapeutische Ausbildung angefangen. Das hat mir fachlich sehr geholfen, mit Traumatisierungen zurechtzukommen. Denn mit so vielen Fällen anfallenden Fäl-

len von Traumatisierungen war ich überfordert. Da bin ich manchmal unter einem Vorwand aus dem Zimmer gegangen und habe geweint. Zeitnahe Supervision war notwendig, weil mich das auch persönlich so betroffen hat.

Frage zu den Arbeitsschwerpunkten

In der Zeit war es schwer psychotherapeutisch zu arbeiten. Das war ein Konglomerat unterschiedlicher Arbeitsweisen: Ich habe viele Stunden damit verbracht, die Kinder bei den Eltern oder bei den „Substituten“ zuhause zu besuchen. [...] Ich ging in die Schulen, hatte zum Teil sehr gute Kontakte mit Lehrern, war bei Elternabenden. Das war sehr hilfreich, weil ich die Lehrer auch mit den Traumastörungen bekannt machen konnte.

Während meiner Tätigkeit in der EB war es für mich wichtig zu erfahren, was die Kinder erlebt haben. Ich habe sie Bilder malen lassen und auf diese Weise – ohne viel zu fragen – habe ich viel über die Kinder erfahren können. Es war sehr wichtig, alle Beteiligten über die Lage der Kinder zu informieren. [...] Ich habe auch mit dem Roten Kreuz für schwerst traumatisierte Kinder Ferienfreizeiten organisiert.

Im Winter waren wir in einer Ferienfreizeit mit ein paar Lehrern aus der Uhlandschule. Da haben wir mit



den Kindern 10 wunderschöne Tage verbracht [...]. Wir haben Feste besucht, Nachmittagsprogramme gestaltet. Mit einem Verein haben wir Nachmittage organisiert und während des Kriegs Päckchen gepackt, die wir verschicken konnten. Immer wenn bekannt wurde, dass Transportgüter nach Kroatien oder Bosnien gehen konnten, haben wir das gemacht. Die Kinder haben so auch eine Beschäftigung gehabt. Therapie war auch Beschäftigung, Freizeit oder Hilfe in der Schule.

Die Anlaufstelle, mit den Kindern in Kontakt zu kommen, war sehr oft die EB. Die haben gehört, dass da eine bosnische Psychologin ist. Da kamen sie hierher. [...]

Frage nach den Belastungen in der Arbeit

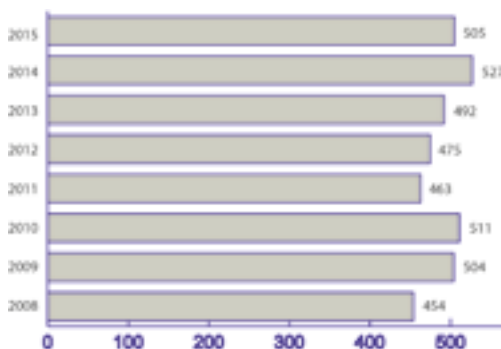
Das war oft sehr schwer auszuhalten für mich. Manchmal konnte ich mir und die grausamen Geschichten nicht mehr anhören. 7-jährige Kinder haben Gräber gemalt und dabei ihre ganze Familie gezeichnet. Darum war die Supervision sehr hilfreich. Auch als Profi hatte ich es viel schwerer, als ich anfangs gedacht hatte. Es überstieg meine Vorstellungskraft, was alles geschehen war.

Fragen nach den Unterschieden zwischen damals und heute

Ganz selten kamen Kinder oder Jugendliche ganz alleine. Aber im Gegensatz zu den Flüchtlingen heute kamen doch alle aus einem europäischen Land, viele waren früher auch schon mal in Deutschland gewesen. Und Frankfurt war sowieso die Stadt mit dem größten Anteil an Menschen aus dem ehemaligen Jugoslawien. Und die Leute haben sich gleich bereit erklärt, mehrere bei sich aufzunehmen, solange bis zumindest ein Teil der politischen Lage geklärt worden ist.

Daten der Erziehungs- und Familienberatungsstelle

Die Gesamtzahl der Ratsuchenden ging 2015 um ca. 4% zurück, was mit personellen Veränderungen wie der Einarbeitung neuer Mitarbeiter in Zusammenhang steht.



Zahl der Beratenden von 2008 - 2015

Der Anteil der Ratsuchenden mit Migrationshintergrund (d.h., die ratsuchende Person selber oder min-

destens ein Elternteil mit ausländischer Herkunft – liegt hier im Jahr 2015 bei 86%.

Herkunft	absolut	% aller mit Migr.-Hintergrund
Bosnien, Kroatien, Serbien, Mazedonien	64	15
Türkei	128	29
Griechenland	31	7
Italien	3	1
Polen	5	1
Andere EU-Länder	29	7
Russischer Föderation	16	4
Andere Länder Europas	5	1
Iran	10	2
Andere Länder Asiens	38	9
Marokko	39	9
Andere Länder Afrikas	22	5
Lateinamerika	44	10
Sonstige Länder	434	5

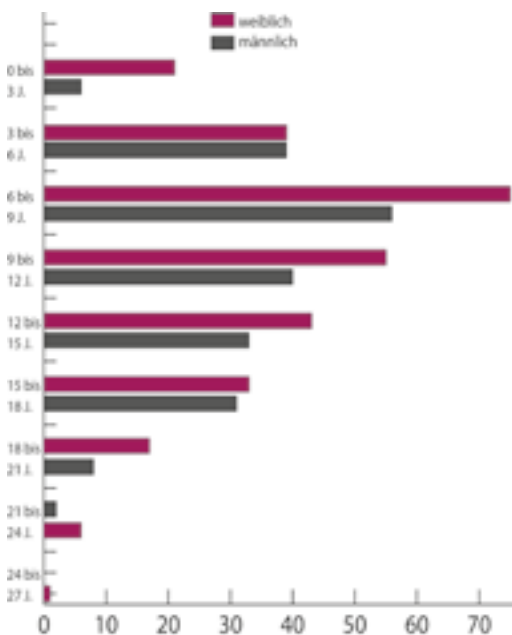
Herkunftsländer der Familien mit Migrationshintergrund (N=434)

Ein besonderes interkulturelles Qualitätsmerkmal unserer Beratungsstelle liegt darin, dass die Ratsuchenden hier – im Rahmen unserer personellen Möglichkeiten – das sprachliche Setting, das sie benötigen, wählen können. Vor allem Eltern nutzen diese Möglichkeit und suchen gezielt die muttersprachlichen Fachkräfte auf, selbst wenn die Gespräche dann nicht unbedingt alle in dieser Sprache durchgeführt werden.

Sprachliche Mischformen (Muttersprache und Deutsch) sind häufig, umso bedauerlicher, dass diese sprachliche Variabilität in der Jugendhilfestatistik nicht erfasst wird. Die Bedeutung der sprachlichen Verständigung auch in der

Muttersprache der Ratsuchenden ist ohnehin immer schon sehr hoch gewesen.

Auch angesichts der vielen Flüchtlinge wird noch offensichtlicher, wie hilfreich unser Konzept der Beratungsarbeit in vielen verschiedenen Sprachen und der interkulturellen Kompetenz in der Versorgung der Ratsuchenden ist.



Alters- und Geschlechtsverteilung 2015

56,4 % der vorgestellten Kinder und Jugendlichen waren männlich, 43,6 % weiblich, damit ist der Anteil weiblicher Klienten um 2% höher als im Vorjahr.



BESCHÜTZTER UMGANG

Der Arbeitsbereich Beschützter Umgang (BU) ist der Erziehungsberatungsstelle angegliedert. Es handelt sich um Einzelfall finanzierte Maßnahmen. Daher ist der „BU“ personell und räumlich von der Erziehungsberatungsstelle getrennt, auch wenn es fachlich und inhaltlich viele Berührungspunkte gibt, von denen die Klienten auch profitieren.

Im Jahr 2015 wurden im Beschützen Umgang mit insgesamt 92 Familien kontrollierte oder begleitete Umgänge oder auch begleitete Übergaben durchgeführt. Dies ist eine Steigerung gegenüber dem Vorjahr um 33%! Das zeigt, wie stark diese Leistung nachgefragt wird.

39 Fälle der Gesamtzahl der Fälle konnten inzwischen regulär abgeschlossen werden, in 6 Fällen musste die Maßnahme abgebrochen werden. Alle weiteren Maßnahmen waren zum Jahresende 2015 noch nicht abgeschlossen.

Aufgrund der regen Nachfrage sind wir bemüht, das Team des Beschützten Umgangs zu vergrößern und entsprechend auch zusätzliche Räumlichkeiten am Standort Falkstraße 54a zu erschließen.

TAGESGRUPPE

Die Tagesgruppenarbeit ist eine spezifische Hilfe zur Erziehung nach § 27 in Verbindung mit § 32 und in einzelnen Fällen § 35a SGB VIII. Das Angebot richtet sich an Schulkinder mit besonderem erzieherischem Bedarf im Alter von 6 bis 12 Jahren (Aufnahmealter 6 bis 10 Jahre), sowie deren Eltern.

Der Fokus unserer Arbeit liegt darauf, die Kinder in ihrer Entwicklung durch soziales Lernen in der Gruppe, durch Begleitung der schulischen Förderung und deren Eltern durch intensive Zusammenarbeit zu unterstützen.

Wir arbeiten mit insgesamt 13 Kindern und deren Familien. Die Dauer der Leistung ist in der Regel auf 2 Jahre beschränkt. Innerhalb dieser 24 Monate geben wir den unterschiedlichen Kompetenzen, Interessen und Entwicklungsstufen der Kinder, in zwei kleinen Gruppen einen individuellen Rahmen.

Den Eltern bieten wir u.a. durch regelmäßige Beratungsgespräche und themenorientierte Elternabende die Möglichkeit ihre Elternkompetenz zu erweitern und diese auch im häuslichen Umfeld umzusetzen. Erstmals konnten wir auch ein gemeinsames Eltern-Kind-Wochenende in unsere Arbeit implementieren.

Grundlage unserer Arbeit ist ein Hilfeplan, welcher gemeinsam mit den Erziehungsberechtigten, den Kindern und dem fallzuständigen Sozialrathaus erarbeitet wird.

Unsere an der Lebenswelt der Kinder orientierte und ihre Ressourcen fördernde Arbeit richtet sich in erster Linie an Familien in Bockenheim und den angrenzenden Stadtteilen. Das Team setzt sich aus fünf sozialpädagogischen Fachkräften, einer Diplompsychologin und einer studentischen Honorarkraft zusammen.

„Was lange währt, wird endlich gut“ – unser Eltern-Kind-Wochenende

Schon lange hegten wir den Plan, mit den Eltern und Kindern der Tagesgruppe ein „Eltern-Kind-Wochenende“ umzusetzen. Bereits im Vorfeld waren wir überrascht, dass sich 11 von 13 Familien zu dieser freiwilligen Veranstaltung anmeldeten. Dennoch hielten wir die Luft an, ob auch wirklich alle erscheinen, denn das ist in unserem Erziehungshilfekontext nicht selbstverständlich.

Doch die Familien hielten Wort und so brachen wir an einem Samstagvormittag im Oktober mit insgesamt 32 (!) Personen in die Jugendherberge nach Oberreifenberg auf.



Nach kulinarischen Stärkungen und gruppendynamische Kennenlernspiele luden die Kinder ihre Eltern zu einer „Reise der Sinne“ anhand der von ihnen gebastelten Riech- und Fühlboxen ein.

Für den Nachmittag war als zentraler Programmpunkt ein Besuch der Falknerei auf dem Feldberg geplant. Doch das, was als beschaulicher Spaziergang angedacht war, endete in einem Eineinhalb-Stunden-Marsch, da wir die Entfernung unterschätzt hatten. Erstaunlicherweise motzten die Kinder kaum, sondern genossen den Aufstieg mit ihren Eltern. Zudem stärkte die unfreiwillig umfangreiche Wanderung den Zusammenhalt der Truppe sichtlich: Jeder lief einmal neben jedem und so mischten sich die Familien in den unterschiedlichsten Konstellationen.



Man freute sich über die Feststellung von Gemeinsamkeiten, war aber auch neugierig auf Unterschiede. Und wie es sich für ein Internationales Familienzentrum nun mal gehört, boten verschiedene Sichtweisen und Erfahrungen aufgrund unterschiedlicher Kulturen ausreichend Gesprächsstoff.



Als Kostprobe sei nur genannt, dass pakistanische Frauen es ganz besonders zu schätzen wissen, als Frau in Deutschland (samt Sari) Fahrrad fahren zu dürfen, da es kaum ein praktischeres Fortbewegungsmittel gäbe.

In der Falknerei zeigten sich unsere Kinder von ihrer besten Seite, indem sie sich aufgrund der überaus schreckhaften Greifvögel im „Gaaanz-leise-Sein“ üben mussten – eine echte Herausforderung für glückliche, aber auch aufgeregte Tagesgruppenkinder.

Zurück in der Jugendherberge folgte eine „Psychoedukations-Einheit“ mit den Eltern, während die Kinder draußen Fußball spielten. Die Eltern hatten sich schon im Vorfeld die Auseinandersetzung mit dem Thema „Umgang mit Medien“ gewünscht, das wir anhand von Informations- und Filmmaterial reflektierten.

Der Abend klang aus mit gutem Essen, das Beisammensein und dem krönenden Abschluss einer Nachtwanderung. Und so kehrten nach einer gemeinsamen Abschlussrunde am nächsten Morgen alle Beteiligten zufrieden und froh nach Frankfurt zurück.

Für uns Mitarbeiter hatte der atmosphärische Verlauf des Wochenendes die Erwartungen ganz klar übertroffen.

Wir spürten, dass diese besondere Zeit unsere Arbeit maßgeblich und nachhaltig in folgende Punkte bereichert hatte:

- Wir haben jede Menge Erkenntnisse gewonnen zu familiären Mustern und den Eltern-Kind-Beziehungen. Für diese „in-vivo-Diagnostik“ hätten wir teils jahrelang Gespräche führen müssen.
- Es haben sich viele Ressourcen der Familien offenbart, an die wir in unserer Arbeit anknüpfen können.

- Das Vertrauensverhältnis der Eltern zu uns ist merklich gewachsen, so dass die Hemmschwelle zur Annahme von Hilfe im Alltag niedriger geworden ist.
- Das hergestellte Einvernehmen zwischen den Eltern und uns Professionellen hat unsere „gemeinsame Präsenz“ gegenüber den Kindern gestärkt, um zusammen für sie „wachsamer Sorge“ leisten zu können – ein wichtiger Aspekt unseres Haim Omer-Ansatzes.
- Eine positive Identifikation mit der Tagegruppe wurde forciert durch die Erfahrung, dass man dort – trotz des Regelkontextes – auch ungezwungen Spaß haben kann.

Für uns steht fest, dass wir die jährlichen Eltern-Kind-Freizeiten zu einem festen Bestandteil unseres Konzeptes werden lassen möchten, aber auch zum Ritual für die Familien.





AMBULANTE JUGENDHILFE

Digitale Medien in der ambulanten Jugendhilfe

„Der kompetente Umgang mit Medien gehört heutzutage genauso zu den notwendigen Kulturtechniken wie Lesen, Schreiben oder Rechnen. Die Förderung der Medienkompetenz ist als Querschnittsaufgabe anzusehen, die jeden einzelnen und insbesondere jeden, der auf professioneller Ebene mit der Entwicklung und Erziehung von Kindern und Jugendlichen zu tun hat, herausfordert“. (Jugendhilfereport 4-2013, LVR)

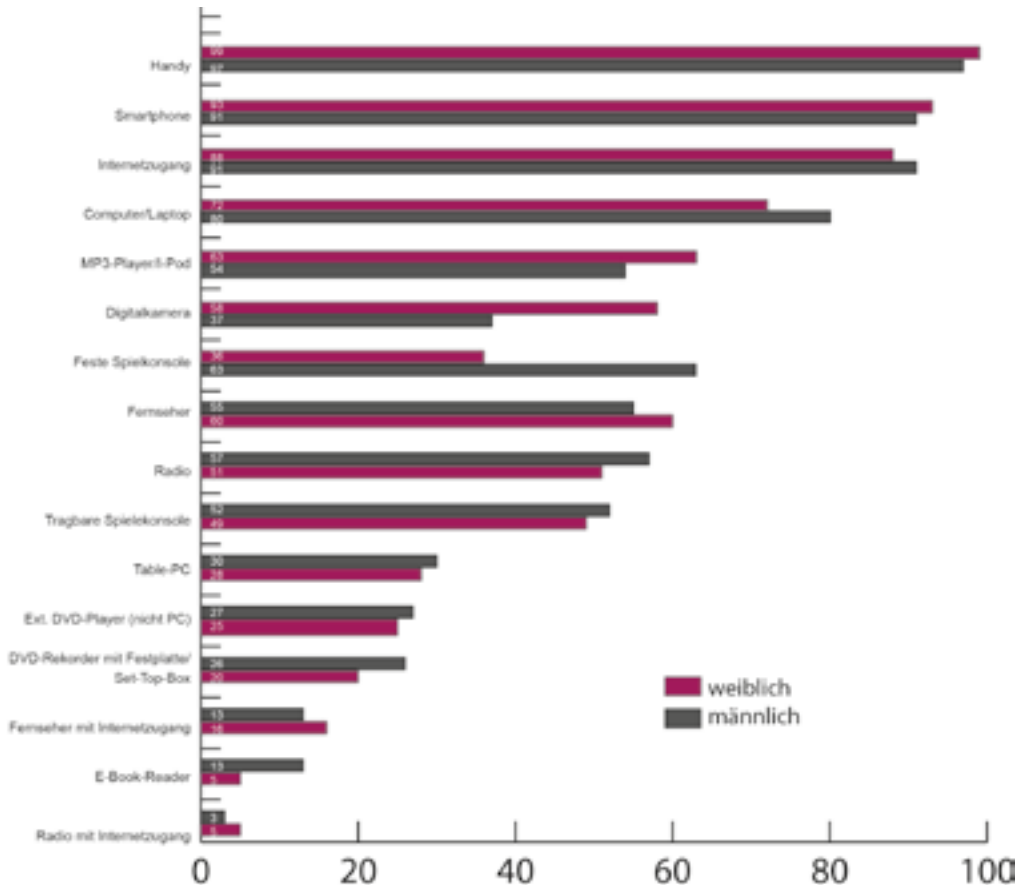
#Morgens klingelt das Smartphone zum Wecken. #Erstmal Nachrichten checken. #Auf dem Weg zur Schule die anderen nach Hausaufgaben fragen. #Kurz mit Lisa getit. #Englisch-Unterricht im EDV Raum. #In der Pause heimlich Handy raus. #Auf dem nach-hause-weg mit den anderen in der WhatsApp group über die 7a gelästert. #Hausaufgaben per E-Mail bekommen. #Im Internet nach Lösungen recherchiert, dabei youtube gehört und mit den anderen gechattet. #Den Jungen aus der 9b geblockt. #Foto auf Pinterest gepostet. #Schon 34 Follower. #Das TV dudelt beim Abendessen. #Vorm Schlafen noch ein bisschen „let's play“ geschaut. #“league of legends“ bis fast ein Uhr.

Die digitale Welt ist nicht etwa all gegenwärtig; unsere Welt ist eine digitale geworden. Während die meisten Pädagogen noch ohne Mobiltelefon und Internet ihre Kindheit und Jugend erlebten, haben mittlerweile fast alle jungen Menschen digitale Geräte. In der JIM Studie 2015 (Jugend, Information, Multimedia, Medienpädagogischer Forschungsverband Südwest) wird dies belegt. Demnach haben ca. 75 % der 12 bis 19-Jährigen ein Laptop aber nur knapp mehr als die Hälfte einen Fernseher oder ein Radio. Dies dokumentiert die veränderten Lebenswelten der Jugendlichen, mit denen sich die Jugendhilfe auseinandersetzen muss.

„Für die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe stellt sich hier die nächste Herausforderung, nämlich die Frage, wie es gelingen kann, die medial geprägte Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen und ihre Bedürfnisse konsequent in die Angebote der Kinder- und Jugendhilfe zu integrieren bzw. an diese anzuknüpfen.“ (Jasmin Parsaei, wissenschaftliche Referentin bei der Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe – AGJ, Berlin Feb. 2015)



Gerätebesitz der Jugendlichen



Quelle: JIM 2015, Angaben in Prozent, Basis: alle Befragten, n=1.200

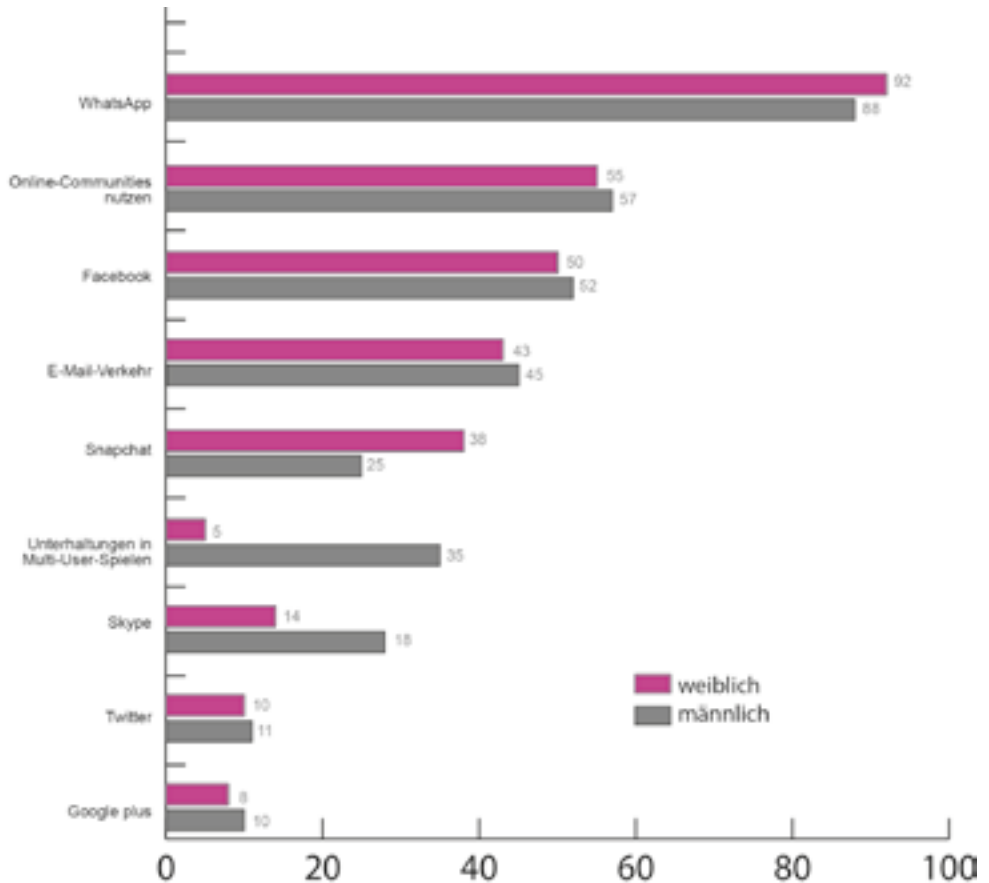
Auch die Kommunikation hat sich elementar verändert. Somit muss sich auch die Form der Kommunikation als ein elementarer Bestandteil pädagogischer Arbeit verändern. Es war unabdingbar, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der ambulanten Jugendhilfe mit modernen Smartphones ausgestattet wurden.

Das war der Moment, an dem es ein Kollege mit einem Augenzwinkern auf den Punkt brachte: „Jetzt sind wir zum ersten Mal auf dem technischen Niveau der Jugendlichen“.



Tätigkeiten im Internet – Schwerpunkt Kommunikation 2015

– täglich/mehrmals die Woche –



Quelle: JIM 2015, Angaben in Prozent, Basis: alle Befragten, n=1.200

*Snapchat bietet ähnliche Funktionen wie WhatsApp; die Nutzer können sich sog. „Snaps“, bestehend aus Textnachrichten, Fotos oder Videos, schicken. Die Besonderheit an Snapchat besteht darin, dass der Empfänger, ist die Nachricht einmal geöffnet, die Inhalte nur zwischen 1 und 10 Sekunden lang (dies wird vom Absender eingestellt) anschauen kann.

WhatsApp ist die mit Abstand wichtigste Kommunikationsplattform der Jugendlichen. Diese Form der Kommunikation ist so ausgeprägt, dass sie manchmal der einzige Zugang ist, den die Jugendlichen den Helfenden gestatten.

Im Gegensatz zu der direkten Begegnung oder einem Telefonat können die jungen Menschen entscheiden, ob sie antworten, wann sie antworten und was sie antworten. Somit haben sie die Macht über Zeit und Inhalt. Das ist eine Freiheit und damit auch eine Chance. Eine Chance für die Pädagoginnen und Pädagogen, einen Zugang zu bekommen, der ihnen sonst verwehrt bleibt.

Kritiker werden mit einigem Recht behaupten, dass man es den Jugendlichen zu einfach macht der direkten Kommunikation zu entgehen und unangenehmen Konfrontationen aus dem Weg zu gehen. Wenn wir jedoch einen Jugendlichen erreichen, der sonst durch das Raster der Jugendhilfe gefallen wäre, verzichten wir gerne auf 10 Konfrontationen.



Was jedoch fehlt ist die emotionale Reaktion. Mimik und Gestik, die einen wichtigen Bestandteil der Kommunikation ausmachen, fehlen und somit eben auch ein emotionales Kommunikationsmerkmal.

Im Zusammenhang mit der Nutzung digitaler Medien gibt es auch zahlreiche Tücken und Gefahren. Längst gilt „Cybermobbing“ als fester Begriff und steht für respektlosen, beleidigenden oder bedrohlichen Um-



gang in Chatrooms oder WhatsApp Gruppen, der sich gegen bestimmte Personen oder Untergruppierungen richten.

Manchmal werden auch kompromittierende Bilder gezielt gepostet, um jemanden zu diskreditieren. Hieraus entstand in einem Betreuungsfall ein Konflikt zwischen zwei Mädchen, der dann auch gewaltsam ausgetragen wurde und in den noch mehrere andere involviert waren. Dies führte schließlich auch zur Anzeige. Also wurden die Väter der beiden Mädchen aktiv. Beide türkischer Herkunft und entfernt miteinander bekannt, trafen sich, redeten miteinander, löschten auf den Handys der Töchter die Bilder, gaben sich die Hand und konnten alles friedlich beilegen.

Als einer der Männer seiner Tochter das Mobile wiedergab und vom Gespräch und dem Löschen der Bilder erzählte, lächelte sie nur milde. „Ach Papa – das Bild ist doch tausendfach verschickt und kopiert. Außerdem haben wir uns längst vertragen, das interessiert doch niemanden mehr...“

In sozialen Netzwerken und Internetplattformen lauern viele Fallstricke und Gefahren. Oftmals wissen weder die Jugendlichen noch ihre Eltern, wie man sich davor schützen kann; was erlaubt ist und was nicht; was man tun kann, wenn et-

was Schlimmes passiert ist. Gefahren über die digitale Gewalt hinaus sind unüberschaubare und versteckte Online Geschäfte durch Cookies und Apps; Überwachung und Kontrolle des eigenen Nutzerverhaltens; Missbrauch von Mailadressen, Postfächern oder Kontodaten durch Unbefugte. Schließlich gehören auch Suchtverhalten bei Online Spielen und eine drohende Vereinsamung der jungen Menschen dazu.

Kurse wie z.B. „Digitalen Helden“ aus Frankfurt, „Smartphone, mein Kind und ich“ bieten hier gute Unterstützung.

Die ambulante Jugend- und Familienhilfe ist hier in besonderem Maße gefordert zu beraten, zu unterstützen und zu helfen. Aber sind wir dazu in der Lage?

„Es ist in der Tat ein Problem, wenn der gewohnte Wissens- und Kompetenzvorsprung nicht mehr uneingeschränkt vorhanden ist und sich Fachkräfte als weniger (medien-) kompetent erleben als die Kinder und Jugendlichen, für die sie sich verantwortlich fühlen. Es erschwert ihnen die Begleitung und kann zu einem Gefühl von Hilflosigkeit und in der Folge auch zu Distanz und Vertrauensverlust führen. Damit der Wissensvorsprung nicht als Bedrohung der eigenen Kompetenz erfahren wird, sondern als Bereicherung in die Angebote integriert werden

kann, sollten Fachkräfte dabei unterstützt werden, ihre eigene Medienkompetenz zu stärken und weiterzuentwickeln.“ (Jasmin Parsaei)

Das Thema „Digitale Gewalt“ erfuhr im Team der ambulanten Hilfen eine große Resonanz. Gerade die Vielfältigkeit der Erscheinungsformen und die ungeheure Wirkung auf die Realität der Kinder und Jugendlichen spielt in der Arbeit eine große Rolle. Hier sind das Bedürfnis und der Wunsch an Fortbildung und aktiver Auseinandersetzung sehr groß. Wir werden zunächst mit Infomaterial arbeiten und streben eine Teamfortbildung an, evtl. noch mit anderen Teams des IFZ.

Und gerade in der Auseinandersetzung mit den digitalen Lebenswelten der Kinder und Jugendlichen und dem Lernen von ihnen gibt es noch Dinge, die pädagogisch wertvoll sind und Spaß machen, wie zum Beispiel „Mensch ärgere dich nicht“. Ist spielen eigentlich auch eine Kulturtechnik?



(Der oben abgebildete Flyer wird von der Beratungsstelle Frauennotruf herausgegeben und kann auch dort bezogen werden.)



MIGRATION UND FAMILIE



BEREICH MIGRATION UND FAMILIE

Sehr geehrte LeserInnen, im vergangenen Tätigkeitsbericht 2014/2015 berichteten wir recht ausführlich über die Inhalte, die in unseren jeweiligen Geschäftsfeldern (Interkulturelle Familienbildung, Interkulturelles Begegnungszentrum, Migrationsberatung, Beratungs- und Begegnungsangebote für ältere MigrantInnen und Deutsche) hauptsächlich behandelt werden.

In diesem Bericht erwarten Sie auszugsweise / exemplarische Darstellungen aus den Themenfeldern:

Sozialräumliche Familienbildung, Beispiel aus der Methodik der gruppenbezogenen Familienbildungsarbeit, Bedeutungen und Wirkungen von Familienfreizeiten, Beispiel zur Entwicklung eines Bildungsangebotes gemeinsam mit NutzerInnen, ein Einblick in einen möglichen Verlauf der Migrations- bzw. allgemeinen Sozialberatung, sowie zwei Beispiele aus der Informations- und Netzwerkarbeit.

Bevor Sie sich diesen Texten widmen, möchten wir, aus gegebenem Anlass, ein für uns wichtiges Anliegen mit Ihnen teilen.

Unsere Einrichtung wird nächstes Jahr 40 Jahre alt. Gegründet wurde sie jedoch 1974 (Träger: Haus der Volksarbeit) von Frau Dr. Gusti

Gebhardt – als unmittelbare Folge des sog. „Anwerbestopps“.

Frau Dr. Gebhardt war es damals schon wichtig, allen Menschen, unabhängig von ihrer Herkunft, eine gleichberechtigte Teilhabe zu ermöglichen. Genau mit diesem Ziel gründete sie die „Internationale Elternschule“ (der ursprüngliche Name unserer Einrichtung).



Gusti Gebhardt 1921 - 1985

Damals schon gab es Widerstände. Der Nachzug von Familien aus dem Ausland wurde teilweise als Bedrohung empfunden. Die Arbeitsplätze und die soziale Ordnung sah man gefährdet. Die „Anderen“ sollten schnell dorthin zurück, wo sie her-



kommen. Die Einwanderer sahen sich mit Stigmatisierung konfrontiert. Einige Jahrzehnte später – Bürgerkrieg im ehemaligen Jugoslawien. Die anfängliche Betroffenheit über das Leiden und die Tragödien, die beispielweise in Bosnien-Herzegowina geschahen, schwankte um. Auch hier waren wir Zeugen der Anfeindungen und Stigmatisierungen der geflüchteten Menschen.

Wie Frau Dr. Gebhardt 1974, so ließen wir uns auch in den 90er Jahren nicht verirren/verunsichern. Unsere Türen waren weit offen für alle Menschen aus dem ehemaligen Jugoslawien. Die Beratungs- und Treffangebote waren explizit auf alle Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien ausgerichtet, unabhängig ihrer Herkunft. Trotz einiger Skepsis von Außen, konnte bei uns auch so ein gemeinsames Fest der zu diesem Zeitpunkt „verfeindeten“ Nationen stattfinden. Bosnier, Serben und Kroaten (geflüchtete Personen aus Kriegsgebieten, mit zum Teil erheblichen Opfern in den Familien) feierten zusammen mit uns das Leben.

Aktuell erleben wir eine zunehmende Verunsicherung, sowohl unserer NutzerInnen, als auch MitarbeiterInnen. Insbesondere wenn sie sich offen dem muslimischen Glauben bekennen. Die Vorurteile, Anfeindungen, Distanzierungen, Misstrauen und Diskriminierungen, den sie

teilweise ausgesetzt sind prägten das Jahr 2015.

In 2016 ist die Tendenz steigend. Es sind die „verdeckten“ Reaktionen, die Kommentare hinter den Rücken, die Blicke, das nicht beachten, die lapidar ausgesprochenen Sätze wie *„Ach, das macht man so bei euch?“* (auch wenn die Person hier geboren ist) oder *„Die Muslime fordern immer mehr“* oder *„Schon wieder eine mit Kopftuch“* oder *„Wer Deutsch nicht lernt, kann auch nicht bleiben“* (auch wenn die Person erst seit kurzem hier ist). Oft ist hierbei die Folge – Rückzug der Betroffenen aus dem gesellschaftlichen Leben. Rückzug aus Angst.

Wir bleiben unserer Tradition, unserer Satzung und unserem Leitbild treu. Dort heißt es:

„Das bedeutet für uns die Würde und Identität der Menschen zu akzeptieren, gleich welcher Herkunft, Kultur oder Religion und ihnen mit Respekt und Anerkennung zu begegnen. Dies ist unser Beitrag zum friedlichen und gleichberechtigten Miteinander der Menschen in unserer Stadt.“

Dies ist ein weiterer Anlass für uns, uns insbesondere bei allen aktuell von Anfeindungen und Ausgrenzungen betroffenen Menschen zu bedanken. Wir danken Ihnen allen

für das uns entgegengebrachte Vertrauen und für Ihre Zusammenarbeit mit uns!

INTERKULTURELLE FAMILIENBILDUNG

Sozialräumliche Familienbildungsprojekte (SoFa-Projekte)



- Bosniakisches Kultur Zentrum e.V.
- Cyriakusgemeinde, RaUM-Einrichtung für Kinder und Teenies
- Frankfurter Verband, Auguste-Oberwinterhaus
- Islamischer Verein Tarik Ben Ziad e.V
- Islamisches Zentrum Frankfurt e.V.
- Katholische Kirchengemeinde St.Pius, Kuhwaldsiedlung
- Marokkanisch-Islamischer Verein e.V. Bilal Moschee
- Frau Heike Hecker, Quartiersmanagerin Rödelheim

Für die Sozialräumliche Familienbildung war das Jahr 2015 so vielfältig wie die Klientel unserer Angebote. Insgesamt konnten fünf Sofa-Projekte an acht Standorten initiiert bzw. fortgeführt werden.

Vorabanmerkung:

Die Sozialräumlichen Familienbildungsprojekte werden seitens der Sozialrathäuser Bockenheim und Gallus nicht nur finanziert, sondern auch inhaltlich unterstützt und tatkräftig begleitet. Hierfür möchten wir uns herzlich bedanken.

Ebenso verdanken wir das gute Gelingen dieser Angebote der zuverlässigen, vertrauensvollen und unterstützenden Mitarbeit folgender Akteure:

Das neu installierte SoFa-Projekt „**Mütter und Väter aktiv**“, welches in Kooperation mit dem Sozialratshaus Gallus und dem Islamischen Verein Tarik Ben Ziad e.V. im neuen Schuljahr starten konnte, möchte insbesondere die Eltern ansprechen, die bisher nur wenig oder keinen Zugang zu familienbildnerischen Ansätzen hatten.

Die Angebote richten sich an verschiedene Altersgruppen, zum einen an Eltern mit Kindern im Kindergartenalter und zum anderen an Eltern mit Kindern im Grundschulalter, da



die älteren Kinder, nach Schilderungen der InteressentInnen, oft auch zu kurz kommen.

Erstmalig im Rahmen eines Sofa-Projektes wenden wir uns hier gezielt an Väter und entsprechen somit ihrem Wunsch nach mehr Einbeziehung in die familienbildnerischen Angebote.

So nahmen bereits bei der ersten Informationsveranstaltung zum Thema **„Erziehung und Bedarfe der Kinder“** 21 Väter teil. Ein weiterer Höhepunkt dieses Projektes war eine Theateraufführung von Mütter für Kinder. Hier haben sich Mütter aus der Gemeinde zusammengeschlossen, ein Theaterstück (Rotkäppchen) in zweisprachiger Version (Deutsch und Arabisch) einstudiert und dieses vor strahlenden Kinder-Augen in unserem Gusti-Gebhardt-Haus aufgeführt. Die Mütter waren sehr engagiert und haben nicht nur beim Schauspielen ihr Bestes gegeben, sondern auch beim Basteln des Bühnenbildes. Wir hoffen alle auf eine Fortsetzung.

Im neuen Schuljahr 2015 konnten wir auch das SoFa-Projekt **„Ummi im Zentrum“** installieren. Das Wort „Ummi“ bedeutet in arabischer Sprache „Mama“, und hat im gesamten arabischsprachigen Raum einen Wiedererkennungswert. Dieses Projekt erfolgte in Kooperation mit dem Sozialrathaus Gallus sowie mit dem Islamischen Zentrum Frankfurt e.V.,

dem Bosniakischen Kultur Zentrum e.V. und dem Marokkanisch-Islamischen Verein e.V. Bilal Moschee. Es findet monatlich in den o.g. Vereinen in den Stadtteilen Gallus, Griesheim und Bahnhofsviertel statt.

Die Stärkung der Erziehungskompetenzen und die Aktivierung der Eltern sind von entscheidender Bedeutung für das familiäre Zusammenleben und für die Zukunftschancen der Kinder. Mit unserem Projekt werden zunächst Mütter gezielt, sowohl in ihrem Verhältnis zu den Kindern, als auch zu den verschiedenen Institutionen rund um Bildung und Erziehung, unterstützt. Dabei legen wir großen Wert darauf, die Angebote nach den Bedarfen der Mütter auszurichten. Ziel ist es, sie in ihren Erziehungskompetenzen zu stärken und für die individuellen Entwicklungsstufen ihres Kindes zu sensibilisieren. Darüber hinaus werden Themen wie Bildung und Gesundheitsprävention gemeinsam behandelt, was den Teilnehmerinnen auch die soziale Integration vereinfachen soll.

Die Themen werden meist interaktiv z.B. durch Rollenspiele und/oder Brainstorming vertieft. Eine weiterführende, individuelle Beratung (ggf. auch Vermittlung an Fachstellen wie Erziehungs- und/oder Migrationsberatung) ist auch hier jederzeit möglich.

Im November konnten wir, nach einer intensiven Vorbereitungszeit mit dem Sozialrathaus Bockenheim, der Cyriakusgemeinde Rödelheim und dem Quartiersmanagement Rödelheim, einen **neuen Eltern-Kind-Treff Rödelheim West** implementieren. Rödelheim wirkt durch die S-Bahn-Gleise in zwei Hälften geteilt, wobei die Bewohner im Westen Rödelheims weitere Wege zum Ortskern und den dort vorhandenen Angeboten haben. Aufgrund dieser Ausgangssituation war es uns allen sehr wichtig, ein leicht zugängliches präventives Familienbildungsangebot zu implementieren und so Familien zu erreichen, die wenig bis gar keine Erfahrung mit Angeboten der Familienbildung haben.

Es handelt sich um ein offenes Treffangebot für Eltern und ihre Kinder im Alter von 0-3 Jahren. Dieses niedrigschwellige Angebot findet einmal pro Woche statt. Hier haben Eltern die Möglichkeit mit ihren Kindern spielerisch gemeinsam die Welt zu entdecken und sich mit anderen Eltern auszutauschen. Abgerundet wird das Ganze durch regelmäßige Thementage rund um Erziehung und Gesundheit, sowie Ausflüge und Bastelaktionen. Eltern wird auch in diesem Angebot die Möglichkeit gegeben, ihr Kind außerhalb des gewohnten und meist mit Stress verbundenen Raumes aus einer anderen Perspektive zu betrachten und

so seine Stärken zu erkennen und zu fördern.

Der Treff wird gut angenommen und die Anzahl der BesucherInnen steigt von Woche zu Woche.

Der **Eltern-Kind-Treff Rödelheim Ost** (angesiedelt in den Räumen des Frankfurter Verbands; Auguste Oberwinter-Haus) und der **Mutter-Kind-Treff Kuhwaldsiedlung** (in Räumen der Katholischen Kirchengemeinde St. Pius) konnten 2015 weitergeführt werden. Es wurde Woche für Woche deutlicher, wie fest diese Angebote im Alltag der Eltern und auch der Großeltern verankert sind. Als offene Treffs ermöglichen sie den Familien eine unkomplizierte Art des Austausches, der Information und der Gestaltung ihres gemeinsamen Vormittags.

Ob es kreative Eltern-Kind-Interaktionen sind, Ausflüge, Einrichtungsbesuche oder Informationen in Zusammenarbeit mit der Erziehungsberatungsstelle Rödelheim – im Mittelpunkt dieser Angebote stehen immer die Förderung der Eltern-Kind-Bindung sowie die erziehungsrelevante Informationsvermittlung.

Ein weiterer Effekt dieser Angebote darf nicht außer Acht gelassen werden - der Beitrag zur Integration: Hier kommen Familien mit den verschiedensten kulturellen Hintergrün-



den zusammen und lernen einander kennen. Sie haben durch die Treffs Netzwerke und neue Freundschaften knüpfen können, was wiederum zur Förderung ihrer Selbstorganisation maßgeblich beiträgt.

TeilnehmerInnen mit noch relativ schwach ausgeprägten Deutschkenntnissen werden stets in die Gespräche integriert, so dass sie auch ihre Sprachkenntnisse verbessern können und sich immer mehr trauen, in der Öffentlichkeit Deutsch zu sprechen. Mit beiden Gruppen besuchten wir mehrmals die Stadtbibliothek Rödelheim im Rahmen des BibStarter Programms, bei dem es darum geht, auch unter 3-jährige Kinder spielend an die Bibliothek und das Lesen heranzuführen. Dabei erfahren auch Eltern mit weniger Deutschkenntnissen, welche Möglichkeiten sie haben, zu Hause und selbständig für eine gute Bildungsumgebung zu sorgen.

Eine intensive Zusammenarbeit fand nach wie vor mit dem Frankfurter Verband statt. Die Eltern engagierten sich z.B. beim Sommerfest der Begegnungsstätte im Auguste Oberwinter-Haus.

SOZIALRÄUMLICHE KOORDINATION DER FAMILIENBILDUNG

Im Rahmen der Sozialräumlichen

Koordination wurde der wöchentliche **Müttertreff in Rödelheim** fortgeführt. In 2015 wurde schwerpunktmäßig das Thema „Altersgerecht Grenzen setzen“ behandelt. Höhepunkt war hier ein Familienausflug ins Taunus Wunderland, bei dem sowohl Kinder als auch Mütter einen riesen Spaß hatten.

Darüber hinaus konnten in Kooperation mit dem Schwimmpädagogischen Verein zwei **Mutter-Kind-Schwimmkurse** angeboten werden.



Die Mütter hatten die Möglichkeit, ihre Kinder bei ihren ersten Wassererfahrungen zu begleiten und die Mutter-Kind-Bindung zu stärken. Bei einigen der Frauen wurde durch den Kurs die Lust am Schwimmen oder Schwimmen lernen entfacht. Somit wurde der Ruf nach Frauenschwimmzeiten in Frankfurter Schwimmbädern immer lauter.

Auch die musikalische Förderung von Kindern wurde im Rahmen der Sozialräumlichen Koordination aufgegriffen. So konnten wir in Kooperation mit der Gesangsgruppe „Jenin“ aus Frankfurt und dem Islamischen Verein Tarik Ben Ziad e.V., der uns freundlicherweise Räume zur Verfügung gestellt hat, einen zweitägigen **Trommelworkshop** für Kinder anbieten. Die Nachfrage war enorm, so dass dies sicherlich nicht der letzte Workshop war. In den zwei Tagen konnten die Kinder zwei Trommelbeats einstudieren, welche sie dann am Ende den Müttern vorgeführt haben. Die Begeisterung der Mütter war so groß, dass diese sich nun einen Trommelworkshop für Frauen wünschen.

Mutter-Kind-Wochenende in Hübingen

Ein besonderes Highlight in diesem Jahr war die Familienfreizeit im Familienferiendorf Hübingen. Stattgefunden hat die Freizeit im Rahmen zweier Angebote: Kinder- und Familienzentrum Ostend (KiFaZ Ostend) und „Besonderer Förderauftrag“ (BeFö, in Kooperation mit dem Caritasverband Frankfurt), hier die katholischen Kindertagesstätten im Frankfurter Westen St. Josef, St. Markus, und St. Michael Carl-Sonnenscheinstraße.

Wie kam es dazu? An beiden Projekten nehmen Mütter und Kinder

teil, die geringe finanzielle Möglichkeiten haben. Es sind Familien mit zum Teil vielen Kindern, die meist in beengten Wohnverhältnissen leben. Die Frauen meistern den Alltag mit den Kindern oft aus eigener Kraft. Im Elterntreff des KiFaZ Ostend entstand deshalb ein großer Wunsch, dem stressigen Alltag mit Haushalt, Terminen, familiären Verpflichtungen eine Pause zu setzen und gemeinsam zu verreisen. Um dies finanziell zu bewerkstelligen fingen die Mütter an, auf Flohmärkten z.T. selbst gemachte Sachen zu verkaufen und so die gemeinsame Reisekasse zu füllen.

Dankbar nahmen wir das Angebot von Round Table Frankfurt (RT 40 Frankfurt / Bad Homburg) an, gemeinsam mit uns auf dem Frankfurter Halbmarathon Kuchen zu verkaufen und einen Teilerlös unserer Einrichtung zur Verfügung zu stellen. Hinzu kamen weitere großzügige Spenden aus einem von unserer Geschäftsstelle und dem Psychosozialen Zentrum organisiertem Charityabend. Da auch in den Angeboten des Besonderen Förderauftrags der gleiche Wunsch nach einer gemeinsamen entspannenden Zeit bestand, beschlossen wir, mit beiden Projekten zu verreisen.

Die Gruppe bestand am Ende aus 37 Müttern, 63 Kindern und einer Großmutter, alle aus zwölf unterschiedlichen Herkunftsländern: Afghanistan,



Albanien, Äthiopien, Deutschland, Eritrea, Kroatien, Marokko, Portugal, Spanien, Sudan, Russland, Türkei.

Da diese Familien ihren Urlaub immer als „Heimurlaub“, also mit familiären Verpflichtungen und beengten Unterbringungen, verbringen, ist Urlaub für sie nicht von Erholung geprägt. Aus diesem Grund war es uns wichtig, das Wochenende so zu gestalten, dass die Mütter sich um so wenig wie möglich kümmern müssen und Zeit für ihre Kinder, für sich und für gegenseitigen Austausch haben.

Dies erreichten wir durch Verpflegung in Vollpension und Zeiten, in denen die Kinder fremdbetreut wurden. Entsprechend gestalteten wir, gemeinsam mit den Hübinger Pädagoginnen, das Programm vor Ort, gemeinsame Erlebnisse für Eltern und Kinder, getrennte Angebote und geselliges Zusammensein am Abend.

Das Programm startete mit einer geführten Waldbegehung für Eltern und Kinder. Gemeinsam wurde die Natur erkundet, die Familien erfuhren auf interaktive Weise einiges über den Wald und seine Bewohner. Die Kinder sammelten Naturschätze, die in einer anschließenden Bastelaktion zu Deko verarbeitet wurden. Die Mütter nahmen in der Zeit entweder an einem Fitnessangebot teil oder an einem Workshop zu Herstellung

von Kosmetik- und Wellnessprodukten. Den Abend verbrachten wir mit Tanz, Musik und zwei Geburtstagsfeiern.

Die Freizeitaktion war ein voller Erfolg. Eine besondere Erfahrung für Mütter und Kinder, die vorwiegend in urbaner Umgebung leben, war, dass die Kinder bedenkenlos „vor der Haustür“ alleine spielen konnten ohne kontinuierlich beaufsichtigt werden zu müssen.

Durch das Fehlen eines mobilen Internetzugangs in dieser ländlichen Gegend und dadurch, dass die Räumlichkeiten nicht mit Fernsehern o.ä. ausgestattet waren, erlebten die Teilnehmenden eine weitere Art von Entspannung – eine Zeit ohne „mediale Berieselung“.

Dieses Thema konnte gut von den Fachkräften aufgegriffen und vertieft werden. Diese Erfahrung möchten die Mütter für ihren Alltag „mitnehmen“ und häufiger bewusst sich und den Kindern medienfreie (Zeit-) Räume gönnen.

Es entstanden neue Bekanntschaften und neue Netzwerke, Freundschaften wurden gefestigt. Neue Ideen zur Freizeitgestaltung entstanden, die Mütter und die Kinder haben eine für sie bisher unbekannte Art an Feriengestaltung in der regionalen Umgebung erfahren. Aussagen von Kindern, dass sie noch nie in so gro-

ßen Räumlichkeiten übernachtet haben zeigt, dass es vor allem für die geringverdienenden und in engen Verhältnissen lebenden Familien ein besonderes Erlebnis war.

Erziehungsrelevante Themen in laufenden Angeboten partnerschaftlich behandeln

Zu den Methoden der Familienbildung gehört es, Themen, die den Erziehungsalltag und die Bewältigung von Herausforderungen im Erziehungsprozess haben, aufzugreifen. Die Thematisierung geschieht in unterschiedlicher Weise. Die Fachkräfte machen immer wieder die Erfahrung, dass es häufig sehr fruchtbar ist, für die Vermittlung von Fachinformationen nicht Extratermine wie Elternabende anzuberaumen, sondern thematische Inputs in bestehenden Gruppen durchzuführen.

In der vertrauten Gruppe können die TeilnehmerInnen ihre Fragen offen äußern und die Fachkraft kann das Angebot entsprechend den Bedarfen ausgestalten. Hinzu kommt, dass die Eltern so die Möglichkeit haben, mit den ihnen vertrauten Personen die Themen zu diskutieren und zu vertiefen. Die Arbeit am Thema wird als ein gemeinsamer dialogischer und partizipatorischer Prozess verstanden. Das bedeutet, dass Eltern innerhalb des Vortrags aktiv zum Thema beitragen, indem sie ihre all-

täglichen Erfahrungen und Erlebnisse schildern und offen besprechen können. Der dialogische Ansatz versteht die Eltern als erfahrene Akteure des Erziehungsprozesses und ermöglicht eine Auseinandersetzung mit der eigenen pädagogischen Haltung und Methodik, die von Familie zu Familie unterschiedlich praktiziert wird.

Die theoretische Auseinandersetzung mit den verschiedenen pädagogischen Inhalten erweist sich für die Familien als eine dauerhafte und nachhaltige Stärkung ihrer Erziehungscompetenz.

Im Berichtszeitraum wurden folgende Themen intensiv besprochen:

- Raus aus der Brüllfalle – Alltagssituationen ohne Stress und Überforderung meistern;
- Geschwisterbeziehungen und Konflikte unter Geschwistern;
- Wichtigkeit und Bedeutung von Spiel;
- Wertvolles Spielzeug;
- Frühe Bindungen – wie kann ich Bindung fördern?;
- Wiedereinstieg in den Beruf;
- Sprachentwicklung und Mehrsprachigkeit;
- Meine Rolle als Frau und Mutter;
- Entwicklungsstufen und individuelle Entwicklung der Kinder;
- Stärken des Kindes erkennen und fördern;



- Die ersten Lebensmonate; Motorische und kognitive Entwicklung;
- Alltagsstress – wie gestalte ich meinen (Erziehungs-) Alltag?;
- Meine Stärken und Kompetenzen;
- Wut und Aggression bei Kleinkindern,
- Gesunde Ernährung,
- kindliche Sexualität,
- Umgang mit Medien.

Sprachcafé im Kinder- und Familienzentrum Ostend (KiFaZ Ostend)

Das Sprachcafé findet seit Mai 2015 wöchentlich für zwei Stunden statt. Die Teilnehmerinnen sind Mütter aus neun Nationen. Zwölf von dreizehn Teilnehmerinnen sind Hausfrauen mit Kindern im Alter von U3 bis hin zum Kindergarten- und Grundschulalter. Alle Frauen sind durch Eheschließung nach Deutschland gekommen und leben seit einigen Jahren in Deutschland.

In der Heimat absolvierten sechs der Frauen einen Universitätsabschluss und eine bringt eine abgeschlossene Ausbildung in der Verwaltung mit jahrelanger Berufserfahrung mit. Die restlichen Teilnehmerinnen besitzen keinen Berufsabschluss.

Nationalitäten:



Bildung:



Die Mehrheit der Teilnehmerinnen hat bereits einen Integrationskurs besucht; manche besitzen ein Zertifikat. Durch familiäre Verpflichtungen kommen wenige der Frauen dazu, ihre Deutschkenntnisse zu vertiefen oder gar konsequent und täglich Deutsch zu sprechen. Für den Alltag gewinnt die deutsche Sprache

erst dann wieder an Bedeutung und Wichtigkeit, sobald die Mütter ihre Kinder zur/zum Kindergarten, Schule, Arzt, Therapie, etc. begleiten und als Erziehungsberechtigte vertreten. Die Mütter können und wollen diese sprachliche Eingeschränktheit ändern.

Das Sprachcafé ist aus der Initiative von drei KiFaZ-Müttern entstanden. Das Ziel und die Inhalte waren zu Beginn noch unklar. Gemeinsam mit weiteren TeilnehmerInnen des Elterncafés konnten wir herausarbeiten, was sie genau brauchen/möchten. Ein Plan für das Sprachcafé kristallisierte sich nach und nach heraus. Das Sprachcafé sollte eine Plattform bieten für den Austausch untereinander in deutscher Sprache über alltagstaugliche Themen wie „Wie führe ich ein Lehrgespräch?“, „Deutsch für den Arztbesuch“, „im Straßenverkehr“, usw. Nebenbei sollten die TeilnehmerInnen von der Fachkraft auf ihre Aussprache und den Satzaufbau aufmerksam gemacht werden, neue Vokabeln gelernt und immer wieder Rechtschreibübungen sowie Grammatik durchgegangen werden. Alle TeilnehmerInnen besitzen ein Basiswissen in deutscher Sprache. „Ich spreche Deutsch aber schlecht.“ „Die Wörter kommen nicht raus aus meinem Mund, wenn ich mit Deutschen sprechen soll. Ich stottere oder nicke nur.“ „Und ich schäme mich dafür.“

„Im Gespräch mit Ausländern ist es egal, ob ich perfekt rede oder Fehler mache. Denn sie verstehen mich und kennen meine Situation.“ Diese Aussagen bekommen wir sehr oft zu hören. Die Scham überwiegt bei vielen. Das Missverstanden-Werden und die Ungeduld mancher Zuhörer bremst sie.

Parallel dazu wurde mithilfe von aktiven Müttern eine Bedarfsanalyse betrieben. Potenzielle TeilnehmerInnen unter den KiFaZ-Eltern wurden angesprochen. Interessentinnen wurden auf Listen gesammelt. Der Rücklauf war groß genug, um das Sprachcafé zu starten.

Das Konzept, die Zeit im Dialog miteinander zu gestalten, viele Verständnisfragen stellen zu dürfen, Inhalte an Flipchart, auf Übungsblättern, mit Tonaufnahmen gemeinsam auszuarbeiten und die Orientierung am individuellen Bedarf legt die Größe der Gruppe fest. Darüber hinaus fördert das Angebot das Vertrauensverhältnis zwischen den TeilnehmerInnen untereinander und zur pädagogischen Fachkraft. So können auch weitere Belange der TeilnehmerInnen, individuell besprochen bzw. weitere bedarfsgerechte Angebote erschlossen werden.



Statistik Interkulturelle Familienbildung (FB) 2015/2016

Angebot	Anzahl der Treffen	Durchschnittliche Anzahl TeilnehmerInnen pro Treffen				
		Frauen		Männer		Kinder
		mit MH	ohne MH	mit MH	ohne MH	
Miniclub interkulturell	40	17	1	2	1	12
Internationale Frauengruppe	8	21				13
Eltern-Kind-Gruppe „Bubamara“	14	5				5
Eltern-Kind-Café	41	8	3			7
Spiel- und Lesetreff	82	5		1		7
Japanische Eltern-Kind- U3-Gruppe Takenoko	40	5				7
Japanische Eltern-Kind- Ü3-Gruppe Hidamari	40	5		1		6
Japanische Eltern-Kind- U3-Gruppe Nontan	42	8				12
Deutsch-Polnische Eltern -Kind-Gruppe	39	10		8	2	12
Deutsch-Slowakische Eltern-Kind-Gruppe	34	8		2	2	20
Veranstaltungen zum Thema gesunde Ernährung	3	12	3			14
Elternkurse	16	12	2		1	
Elternabende	6	11	3	1	2	
Kultur/Freizeit/Ausflüge	11	78	13	11	2	127
FB im KiFaZ Ostend						
Elterncafé Kita	40	8				13
Sprachcafé	22	13				3
Stadtteil-Elterntreff GGH	31	9	3			18
Elterncafé Uhlandschule	24	7				2
U3 Eltern-Kind-Gruppe	41	8				5
Mutter-Kind-Wochenende						
Familiendorf Hübingen	1	16	1			31
Stadtteillflohmarkt	1	50	31	10	11	87
Kultur/Freizeit/Ausflüge	7	35		1		50
Infoveranstaltungen zu Themen Erziehung/ Gesundheit/Bildung	3	9	1			
FB im KiFaZ Eckenheim						
Eltern-Kind-Frühstück	40	8	1			3
International Kochen	6	13	1			23



Angebot	Anzahl der Treffen	Durchschnittliche Anzahl TeilnehmerInnen pro Treffen				Kinder
		Frauen		Männer		
		mit MH	ohne MH	mit MH	ohne MH	
Kreativcafé	36	5	1			
U3-Spielgruppe	26	5			5	
Kultur/Freizeit/Ausflüge	3	9			13	
Infoveranstaltungen zu Themen Erziehung/ Gesundheit	4	8	1			
FB im KiFaZ Preungesheim						
Eltern-Kind-Frühstück	22	7			9	
Kreativcafé	39	17	1		6	
Kultur/Freizeit/Ausflüge	3	10	1		15	
Infoveranstaltungen zu Erziehung/Bildung/ Gesundheit	5	15	5			
FB im Besonderen Förderauftrag						
Elterncafés an 8 Kitas	252	49	16	2	2	18
Infoveranstaltungen/ Elternabende	17	70	28	6	7	
Elternkurse	15	20	9	2		
Kultur/Freizeit/Eltern- Kind-Aktionen	26	99	70	50	47	267
Mutter-Kind-Wochenende Familienferiendorf Hübingen	1	14				28
Sozialrathaus Ost						
„Familie und Geld“	8	6	7			
„Kinderrechte“ (Koop. NBZ, MUKIVA, HdV, SRH Ost)	8	3	6			
Sozialräumliche Familienbildung (SoFa) Sozialrathaus Bockenheim						
Eltern-Kind-Treff						
Rödelheim Ost	40	14	12	1	3	32
Veranstaltungen zu Erziehung, Ernährung und Gesundheit	8	9	10		2	21
Aktionen zu Kreativität und Bewegung	9	11	12		3	28
Eltern-Kind-Frühstück	7	14	12	1	2	31
Ausflüge	3	6	8			16
Eltern-Kind-Treff						
Kuhwaldsiedlung	35	7	4		1	21



Angebot	Anzahl der Treffen	Durchschnittliche Anzahl TeilnehmerInnen pro Treffen				
		Frauen		Männer		Kinder
		mit MH	ohne MH	mit MH	ohne MH	
Veranstaltungen zu Erziehung, Ernährung und Gesundheit	4	3	1		1	6
Aktionen zu Kreativität und Bewegung	5	7	3		1	20
Eltern-Kind-Frühstück	5	7	3		1	20
Ausflüge	3	5			1	7
Eltern-Kind-Treff Rödelheim/West	5	4	3			10
Sozialräumliche Familienbildung (SoFa) Sozialrathaus Gallus						
Ummi im Zentrum	4	56				14
Mütter und Väter aktiv	6	95		21		86
Veranstaltungen zu Erziehung, Ernährung und Gesundheit	2	58		21		34
Aktionen zu Kreativität und Bewegung	5	37				58
Ausflüge	1	9				14
Sozialräumliche Koordination (SoKo)						
Müttertreff Rödelheim-Ost	22	31				4
Elternkurse	10	15				4
Veranstaltungen zu Erziehung, Ernährung und Gesundheit	3	11				3
Gemeinsames Frühstück	6	20				4
Ausflüge	2	31				37
Mutter-Kind-Schwimmen	2	11				11
Trommelworkshop für Kinder	1					12

MIGRATIONSBERATUNG/ALLGEMEINE SOZIALBERATUNG

Im Jahr 2015 konnte die Migrationsberatung/allgemeine Sozialberatung weiterhin an verschiedenen Standorten angeboten werden.

Dabei konnten wir im Gusti-Gebhardt-Haus, die bei Bedarf erforderliche muttersprachliche Beratung in den Sprachen des ehemaligen Jugoslawiens (Bosnisch, Kroatisch, Serbisch), implementieren. In der Beratung, die im Rahmen des Projekts „Besonderer Förderauftrag“ an Kindertagesstätten stattfindet, wird neben der deutschen auch die polnische Sprache angeboten.

Viele Fälle in der Sozial- und Migrationsberatung gestalten sich dabei so, dass die Ratsuchenden mit einer Vielzahl an Fragen in die offene Sprechstunde kommen. Die MitarbeiterInnen müssen daher häufig nicht nur beraten, sondern auch ein Auge für die verschiedenen Prioritäten haben und eine Art „Fahrplan“ für die Bearbeitung der einzelnen Themen erstellen. Dabei sieht ein einzelner Schritt nicht selten wie folgt aus:

Frau X rief die Mitarbeiterin der Sozial- und Migrationsberatung an, um einen Termin zu vereinbaren. Sie erzählte am Telefon, dass sie vor einigen Monaten zusammen mit ihrem

Mann und dem 8-jährigen Sohn aus Kroatien nach Frankfurt gekommen sei, und dass sie „viele Probleme und Fragen“ habe.

Beim ersten Beratungstermin stellte sich schnell heraus, dass Familie X keine Krankenversicherung hatte und dass dies zunächst das dringlichste Thema ist. Da es große Unterschiede zwischen der kroatischen und der deutschen Krankenversicherung gibt, informierte die Mitarbeiterin zunächst über die Struktur der Krankenversicherung in Deutschland.

So konnte erläutert werden, dass es in Deutschland Pflicht ist, krankenversichert zu sein und dass ihre bisherige kroatische Versicherung keine Gültigkeit besitzt wenn die Familie dauerhaft in Deutschland leben möchte. Die Familie konnte nicht gesetzlich versichert werden, da die Eheleute X zu dieser Zeit nicht berufstätig waren.

Die Mitarbeiterin stellte somit verschiedene Angebote der Privatversicherung vor. Frau X wollte die Möglichkeiten mit ihrem Mann im Anschluss an die Beratung besprechen, um eine Entscheidung zu treffen. Einige Tage später fand sich Frau X wieder in der offenen Sprechstunde ein und bat die Mitarbeiterin der Migrationsberatung einen Termin für sie mit der gewünschten Kran-



kenkasse auszumachen. Um Frau X sprachlich zu unterstützen, begleite diese die Familie zum Termin. Nach ausführlicher Beratung durch die Krankenkassenangestellten, beschloss Frau X für sich und ihre Familie einen Vertrag abzuschließen. Nun konnten wir gemeinsam mit der Familie weitere Angelegenheiten klären wie Integrationskurse, Bewerbungen / Arbeitssuche, Kindergeld, Anerkennung von den in Kroatien erworbenen Schulbildungen und Qualifikationen.

Der Bedarf an Sozial- und Migrationsberatung bezüglich der klassischen Themen rund um Transferleistungen, Wohnungs- oder Arbeitssuche und ähnlichem ist auch in den Kindertageseinrichtungen, in den wir diese vor Ort anbieten, nach wie vor hoch. Hinzu kam im Herbst eine starke Nachfrage nach Hilfestellung bezüglich des neuen Anmeldeverfahrens für Kinderbetreuungsplätze in Frankfurt, dem sogenannten Kindernetfrankfurt.

Dieses Onlineportal stellt nicht nur einige Eltern mit Migrationshintergrund vor diverse Herausforderungen. Es ist festzustellen, dass das Portal nicht in mehreren Sprachen zur Verfügung steht und einige Bereiche recht komplizierte Formulierungen enthalten, was Personen mit geringen Deutschkenntnissen vor Herausforderungen stellt. Zu-

sätzlich jedoch kommt nun auch der Umgang mit dem Internet als neues Beratungsthema hinzu. Die MitarbeiterInnen sahen sich daher gehäuft mit Fragestellungen rund um die Nutzung und Einrichtung von Internetzugängen, E-Mail-Accounts oder Online-Datenschutz konfrontiert. Damit kamen Personen in die Beratung, die diese zuvor nie in Anspruch genommen haben. Eine verstärkte Nachfrage in diesem Bereich ist für 2016 zu erwarten.



Statistik Migrationsberatung 2015/2016

	Telef. Beratung	Formulare	Korrespondenz	Beratung	Hausbesuche	Begleitung
Agentur für Arbeit/ Jobcenter	317	430	100	1143	25	57
Jugend- und Sozialamt	220	231	205	893	15	44
Amt für Wohnungswesen	106	149	76	356	25	52
Gesundheitsdienste	949	167	194	1222	63	109
Ausländerbehörde	81	35	20	248	20	18
Rückkehr	22	1	6	34		
Familie	376			358	23	
Schule/Kindergarten	15	17	10	45	9	2
Einbürgerung	107		41	155	5	14
Familienkasse		25	8	41		
Amt für Versorgung und Soziales	134	232	199	332	8	53
Rentenversicherung	132	351	63	670	17	63
Sonstiges	115	308	271	413	16	22

Anmerkung: Erfasst wurde das gesamte Migrationsberatungsangebot des IFZ e.V. in der Ostendstr. 36, Ostendstr. 70, Rödeler Bahweg, sowie im Rahmen des BeFö. Mehrfachnennungen sind daher möglich.

Interkulturelle Altenberatung Kontakte 2015/2016

Beratung in Bosnisch- Kroatisch-Serbisch im Infoladen	603
Beratung in deutscher Sprache	104

Alten-Treffangebote BesucherInnenzahl 2015/2016

Treffangebot	Durchschn. TN-Zahl pro Woche		Gesamtzahl im Jahr 34 Wochen
	Frauen	Männer	
Treff f. ältere Männer aus Bosnien-Herzegowina, Kroatien, Serbien		7	238
Ältere Frauen aus der Türkei	20		680



INTERKULTURELLES BEGEGNUNGS- **ZENTRUM**

In verschiedenen Bereichen des öffentlichen Lebens haben sich die Debatten um Flüchtlingspolitik, Asyl- und Ausländerrecht verschärft. Wir konnten in diesen Diskussionen häufig feststellen, dass bestimmte Fakten – etwa zum Aufenthaltsrecht oder dem Familiennachzug – verkürzt oder falsch dargestellt und damit die prekären Lebenssituationen der Geflüchteten nicht mehr wahrgenommen wurden.

Es war – und ist uns auch in Zukunft – ein wichtiges Anliegen, diesen Darstellungen etwas entgegen zu setzen und ein möglichst breites Publikum über die tatsächlichen Bedingungen zu informieren.

Im Herbst 2015 konnten wir in Kooperation mit den StipendiatInnen der Hans Böckler Stiftung den Anwalt für Ausländerrecht, Herrn Dominik Bender, für einen Vortrag in unserem Haus gewinnen. Sehr anschaulich und ausführlich stellte Herr Bender die Grundlagen des Asyl- und Aufenthaltsrechts dar. Er machte deutlich, wie schwer es für die meisten Menschen ist, eine Aufenthaltsgenehmigung zu erhalten, welche Arten der Aufenthaltstitel es gibt, an welche Bedingungen diese geknüpft sind und welche Einschränkungen es auch bei einem positiven Bescheid geben kann.

Die Möglichkeiten des Familiennachzuges konnten erläutert werden und auch hier wurde deutlich, dass dies vielen Personen verwehrt bleibt. Herr Bender ging immer wieder auf die Situation von minderjährigen Flüchtlingen ein und beantwortete die aus dem Publikum gestellten Fragen ausführlich. Es gelang dem Referenten sehr anschaulich, die rechtliche Situation mit den aktuellen politischen Diskussionen zu verbinden. Er wies auf eine in der Politik zu beobachtende Tendenz zur weiteren Verschärfung und auf mögliche Änderungen des Asylrechts hin. Bedauernswerter Weise sind diese inzwischen nicht nur eingetreten, sondern sogar umfangreicher als erwartet. An der Veranstaltung nahmen Studierende, KollegInnen unserer Einrichtung, sowie externe Fachkräfte, MultiplikatorInnen und Frankfurter Bürger und Bürgerinnen teil.

Ein traditionell wichtiges Anliegen unserer Einrichtung ist die Unterstützung von, und Kooperation mit Migrant*innenvereinen (MV) und Migrant*in*en selbstorganisierten Organisationen (MSO). Die Zusammenarbeit reicht von regelmäßiger Nutzung unserer Räume, über gemeinsame Veranstaltungen bis hin zur fachlicher Unterstützung und Know-how-Austausch.

Immer wieder stellen wir fest, dass uns alle die gleichen Themenfelder beschäftigen: Erziehung der Kin-



der, Förderung von Bildungschancen und Deutschkenntnissen, Beteiligung am gesellschaftlichen und kulturellen Leben, Erfahrungsaustausch, gegenseitiges Kennenlernen, Förderung der Strukturkenntnisse, Informationsbedarf zu nahezu allen für die selbständige und selbstbewusste Lebensführung relevanten Themen.

Es lag also nahe – ein Netzwerktreffen zu organisieren, bei dem alle Akteure zusammenkommen, sich kennenlernen und weitere mögliche Felder der Zusammenarbeit sondieren. Die Cafeteria in unserem Gusti-Gebhardt-Haus war sehr gut besucht an diesem Samstag im Mai. Insgesamt 14 der kooperierenden MVs/MSOs trafen sich mit Fachdiensten unserer Einrichtung: Interkulturelle Familienbildung, Migrationsberatung, Interkulturelles Begegnungszentrum, Beratung für ältere MigrantInnen und Deutsche, Integrationshilfen, Erziehungsberatung und Psychosoziales Zentrum. Alle bekamen die Möglichkeit die jeweiligen Schwerpunktaktivitäten vorzustellen, thematisch wurden gemischte Gruppen gebildet, Anliegen formuliert, Plakate mit Interessen/Ideen/Wünschen erstellt, konkrete Verabredungen getroffen. Interessant war es zu erfahren, dass die MVs/MSOs NutzerInnen aus insgesamt 15 Communities ansprechen:

- Afghanistan
- Ägypten
- Äthiopien
- Eritrea
- Indien
- Iran
- Jamaica
- Japan
- Polen
- Russland
- Slowakei
- Somalia
- Sudan
- Syrien und
- Türkei

In vier der Vereine gilt Deutsch als Verkehrssprache, in anderen hauptsächlich die Herkunftssprachen:

- Arabisch
- Dari
- Englisch
- Farsi
- Japanisch
- Polnisch
- Russisch und
- Slowakisch

Die meisten Vereine möchten mit ihren Angeboten Familie als Ganzes ansprechen und bieten eine breite Palette der Schwerpunkthinhalte an: von Lesungen, Gesang und Tanz über muttersprachlichen Unterricht bis Informationsaustausch und Workshops zu Themen wie Gesundheit oder Schule.



Bemerkenswert engagierte Ehrenamtliche und Fachkräfte machten sich Gedanken, wie sie das vorhandene Wissen dem jeweils anderen Akteur gut zukommen lassen können, wie sie und ihre NutzerInnen voneinander profitieren können. Auf Anhieb entwickelten sich gruppenweise thematische Diskussionen, Beratungen, Terminvereinbarungen, es folgten Vermittlungen Ratsuchender in unsere Beratungsdienste, sowie weitere Kooperationsvorhaben, wie gegenseitige Besuche in den Angeboten und Intensivierung von thematischen Inputs im Rahmen der Treffangebote der MVs/MSOs.

Insgesamt also eine sehr gelungene Veranstaltung, mit vielen neuen Impulsen und einem weiteren gemeinsamen Schritt in Richtung Empowerment unserer NutzerInnen.

Statistik Interkulturelles Begegnungszentrum 2015/2016

IBZ-Angebote / Cafeterianutzung	ANZAHL	TEILNEHMERINNEN					Begegnungen davon		
		Frauen		Männer		Kinder	Gesamt	MH	Deu
ANGEBOT		MH	Deu	MH	Deu				
Int. Frauentreff	43	35				1505	1505		
Marok. Männer-Treff	48			35		1680	1680		
Frauentreff									
Preungesheim	39	25	4		7	1404	1248	156	
Migrantenvereine:									
mvtkS e.V.	48	7	35		11	2544	2544		
EMAN e.V.	21	20	33		12	1365	1365		
Nepali Samaj e.V.	12	10	8	10	10	516	300	216	
Kompetenzzentrum									
Muslimischer Frauen	10	10	2			120	10	20	
Teachers on the road	90	9	2	7	1	1710	1440	270	
Schülerpaten	19	21	8	8	5	912	665	247	



Arabische Schule	30					8	240	240	
Interkulturelle Feste:									
Zuckerfest	1	35					35	35	
Yennayer-Neujahrsfest	1	5	33	1	3		42	41	1
Opferfest	1	42					42	42	
Veranstaltungen									
Netzwerktreffen MSO/IFZ	1	32	3	5			40	37	3
Einführung in das Asylrecht	1	8	7	6	3		24	14	10
Nepali Samaj e.V									
Erdbebenhilfe	2	15	10	15	10	5	110	70	40
Nepali Samaj e. V -IKW - Veranstaltung „Nepal“	1	10	10	10	20	8	58	28	30
Weihnachtsfeier									
Russisch-Deutscher Kulturverein e.V.	1	43		27		30	100	100	
Weitere IFZ-interne Raumnutzung	19	76	62	47	15		3800	2337	1463
Raumnutzung durch externe Gruppen									
VHS Frankfurt Tai Chi	30		11		9		600		600
Ving Tsun	6		6		4		60		60
Fachgruppen, Besuche, AGs	20	38	56	22	23		2780	1200	1580
GESAMT							19796	14991	4696



KINDERTAGESSTÄTTEN



KINDERTAGESSTÄTTEN

Im Auftrag der Stadt Frankfurt am Main betreut das Internationale Familienzentrum e.V. acht Kindertagesstätten (Kita) in eigener Betriebs-trägerschaft 684 Kinder im Alter von 1-12 Jahren. Insgesamt sind in diesem Bereich 130 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter tätig.

Das Jahr 2015 war u.a. von einem großen Fachkräftemangel geprägt. Allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unserer Kitas gebührt an dieser Stelle ein großes Lob für ihren Einsatz, den sie in den Kitas geleistet haben. Dank ihrem Engagement konnte dieses schwierige Jahr erfolgreich gemeistert werden. Ohne ihr Durchhaltevermögen und ihre Standfestigkeit, ihre Geduld und ihre Flexibilität wäre in unseren Kitas keine qualitativ hochwertige pädagogische Arbeit möglich.



Konzeptionell orientieren sich unsere MitarbeiterInnen am Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder im Alter von 0 bis 10 Jahren

sowie am Situationsansatz. Der Bildungs- und Erziehungsplan nimmt die besonders lernintensive Altersspanne von 0 bis 10 Jahren in den Blick und stellt das Kind und nicht mehr die Institution in den Mittelpunkt aller Überlegungen. Die individuellen Bedürfnisse der Kinder stehen somit im Mittelpunkt und unser pädagogisches Handeln wird darauf ausgerichtet.

Unsere Kita KiFaZ Ostend, das Herz unseres Kinder- und Familienzentrum KiFaZ Ostend, arbeitet nach dem Early Excellence Ansatz (EEC).

Diese Methode ist für Familienzentren sehr gut geeignet, um eine vertrauensvolle Kommunikation und ein dauerhaftes Miteinander bei der Zusammenarbeit mit Eltern zu gewährleisten und die Einrichtung zu einer Öffnung in den Sozialraum zu unterstützen. Eine positive Grundhaltung und der Leitsatz, „Jedes Kind ist excellence“, stehen im Vordergrund dieser Methode.

Zuwendung und Anerkennung sind grundlegende Voraussetzungen für menschliches und vor allem kindliches Wachsen und erster Schwerpunkt unserer Arbeit, bei der wir:

- die Kompetenzen der Kinder unterstützen und ihnen Hilfe zur Entfaltung ihrer Persönlichkeit geben



- bei den Stärken der Kinder ansetzen (als Ausgangspunkt sehen wir das forschende Kind, das Fragen stellt und Antworten sucht) uns als Begleiter sehen, die gemeinsam mit den Kindern Antworten finden, ohne fertige Lösungen vorzugeben
- die individuelle Zeit respektieren, die ein Kind für seine unterschiedlichen Entwicklungsschritte braucht und entsprechend fördern
- für Anreize sorgen, die Kinder in ihrer Entwicklung voranbringen
- Kinder befähigen, ihre Rechte wahrzunehmen, sich zu beteiligen und gemäß ihrer Entwicklung Verantwortung zu übernehmen.



Die Zusammenarbeit mit Eltern ist die Grundlage für eine positive Förderung und Entwicklung jedes ein-

zelnen Kindes. Hierbei respektieren wir die Werte- und Erziehungsvorstellungen der Eltern. Wichtig ist uns dabei allerdings auch das Mittragen unseres Konzeptes durch die Eltern, im Sinne eines gemeinsamen „pädagogischen roten Fadens“ bzw. einer Erziehungspartnerschaft. Über Dokumentationswände, Infotafeln, etc. werden die Eltern über Aktivitäten informiert und erhalten so einen Überblick über das Erleben ihrer Kinder und unserer pädagogischen Inhalte. Neben den Tür- und Angelgesprächen bekommen die Eltern regelmäßig Elterngespräche angeboten, in denen wir sie über den aktuellen Entwicklungsstand ihres Kindes informieren.



Wichtig ist uns eine vernetzte Arbeit, sowohl mit den eigenen vereinsinternen Leistungsbereichen und Fachdiensten, wie unserer Familienbildung oder unserer Erziehungsberatung als auch mit externen Institutionen (Kita, Schulen, SPZs, Frühförderstellen, Sozialrathäuser, Stadtteil-Arbeitskreisen, Vereine,

etc.) der jeweiligen Kita-Stadtteile und auch stadtteilübergreifend.

Die Kindertagespflege des IFZ e.V.



Der Fachdienst Kindertagespflege hat sich erfolgreich etabliert und seine Tätigkeit in 2015 weiter ausgebaut. Unsere Fachberaterinnen betreuen im Jahr 2015 durchschnittlich 54 Kindertagespflegepersonen (Tagesmütter und Tagesväter) aus den Stadtteilen Bergen-Enkheim, Fechenheim, Ostend, Riederwald und Seckbach.

Um den Bekanntheitsgrad des Fachdienstes, aber auch der Kindertagespflege insgesamt in Frankfurt zu erhöhen, war die Öffentlichkeitsarbeit ein wichtiges Arbeitsfeld unserer Fachberaterinnen.

Die Kindertagespflege ist neben den Kindertageseinrichtungen ein gesetzlich gleichrangiges Betreuungsangebot. Darum ist es uns an dieser Stelle besonders wichtig, diese Betreuungsform Eltern nahe zu

bringen, aber auch interessierte und geeignete Menschen zu finden, die als Tagespflegeperson tätig werden möchten.





FACHDIENST KINDERTAGESPFLEGE

Unser Fachdienst ist im Auftrag des Stadtschulamtes zuständig für die Stadtteile Ostend, Bergen-Enkheim, Fechenheim, Seckbach und Riederwald. In diesen Stadtteilen betreuen wir 54 Tagespflegepersonen.

Die Kindertagespflege ist neben den Kindertageseinrichtungen ein gesetzlich gleichrangiges Betreuungsangebot. Vorwiegend werden Kindern im Alter unter drei Jahren betreut. Die Stärken dieser Betreuungsform liegen vor allem darin, dass sie individuell, familiär, flexibel und bindungsintensiv ist.

Die Kinder werden in einer Gruppengröße von maximal 5 Kindern (im Durchschnitt in der Praxis 3 Kinder) individuell durch den Tag begleitet. Bei dieser Anzahl der Kinder kann man auf diese sehr intensiv eingehen.



Da die Betreuung in den privaten Räumlichkeiten der Tagespflegepersonen oder im Haushalt der Eltern

stattfindet, ist die Umgebung sehr familiär und dadurch kann eine enge Bindung zum Kind aufgebaut werden. Nicht zuletzt ist ein großer Vorteil der Kindertagespflege, dass sie flexibel ist. So kann in Absprache mit den Eltern das Kind gezielt zu den Zeiten betreut werden, die für die Familie notwendig sind. Auch Randzeiten wie Betreuung nach der Kita oder für Eltern die im Nachtschichtdienst arbeiten, kann eine Betreuung mit Übernachtung angeboten werden.

1. Voraussetzungen als Tagespflegeperson (TPP)

Sowohl das Stadtschulamt als auch unser Fachdienst bieten Informationsveranstaltungen, in denen sich interessierte Personen über die Rahmenbedingungen und Voraussetzungen informieren können. In einem intensiven Beratungsgespräch werden mit Interessierten die Voraussetzungen abgeklärt, diese sind:

- Gute Deutschkenntnisse (B2= Hauptschulniveau)
- Pädagogisches Konzept
- Erste-Hilfe-Kurs am Kind und ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis
- Gesundheitsbescheinigung (für alle Personen im Haushalt ab 18 Jahren, die während der Betreuung anwesend sind)
- Persönliche Eignung und Motivation

- Räumliche Gegebenheiten, wenn im Haushalt der Tagespflegeperson betreut wird.



2. Qualifizierung der Tagespflegepersonen

In den letzten Jahren hat sich der Bereich der Qualifizierung der TPP qualitativ sehr verbessert. Auch bei Kindertagespflege steht die Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder im Vordergrund. So wird auch die Qualifizierung der angehenden Tagespflegepersonen (manche kennen sie auch als Tagesmütter und Tagesväter) permanent auf den Prüfstand gestellt und den Anforderungen im Alltag angepasst.

Seit Januar 2016 absolvieren die künftigen TPP in einem intensiven Kurs 170 Unterrichtseinheiten mit pädagogischen und psychologischen Inhalten. Die zweite Hälfte der Qualifizierung ist praxisbegleitend, so dass die angehenden Tagespflegepersonen bereits ein Kind in Betreuung haben und im Kurs reflektiv

pädagogisch arbeiten können. Am Ende der Qualifizierung wird eine Hausarbeit erstellt und es werden schriftliche und mündliche Prüfungen abgenommen. Der Kurs wird mit einem Bundeszertifikat des Bundesverbands der Kindertagespflege erfolgreich abgeschlossen.

Für die Betreuung eines Kindes wird – wenn alle Voraussetzungen erfüllt sind – in der Mitte der Qualifizierung vom Stadtschulamt eine Pflegeerlaubnis für ein Kind ausgestellt. Nach erfolgreich abgeschlossener Prüfung hat die Tagespflegeperson die Möglichkeit, ihre Pflegeerlaubnis auf bis zu max. 5 Kinder zu erweitern. Diese möglichen Erweiterungen werden nach erfolgreichem Ablauf eines umfangreichen Prüfungsverfahrens genehmigt.



Alle tätigen Tagespflegepersonen sind im weiteren Verlauf ihrer Arbeit verpflichtet, jedes Jahr 20 Unterrichtseinheiten an Aufbauqualifizierung nachzuweisen: Somit ist die kontinuierliche Qualifizierung der Betreuungspersonen gewährleistet.



3. Beratung von Eltern und Vermittlung von Betreuungsplätzen

Die Beratung der Eltern über die Möglichkeiten einer Betreuung in der Kindertagespflege und die Vermittlung eines Betreuungsplatzes ist, neben der Beratung und Begleitung der Tagesmütter und -väter, eine unserer Kernaufgaben. Gerade mit den neuen umfangreichen Betreuungsangeboten für Kinder unter drei Jahren in Kindertageseinrichtungen, ist eine gute Beratung der Eltern über die Vorteile der Kindertagespflege von Nöten. Aber auch während der gesamten Betreuungszeit stehen wir den Eltern in allen Fragen der Betreuung zur Seite. Insbesondere in der Anfangszeit, in der Formalitäten zu erledigen sind und auch die wichtige Eingewöhnungszeit des Kindes in der Kindertagespflege stattfindet, sind wir für Eltern da.



Seit Dezember 2015 findet die Vermittlung von Betreuungsplätzen über das Online-Portal www.Kinder-netfrankfurt.de statt.

4. Beratung und Begleitung der Tagespflegepersonen

Aktuell 54 Tagespflegepersonen wenden sich in allen Belangen der Betreuung rund um das Kind an uns. Die kontinuierliche Begleitung der Betreuungspersonen durch ihren Alltag ist ein Qualitätsmerkmal. Eine eingängige Reflexion der Betreuungsarbeit findet alle sechs Wochen in Regionaltreffen statt, in denen aktuelle Informationen und pädagogische Themen Inhalt sind, aber auch Einzelfälle aus der Betreuung besprochen werden. Darüber hinaus ist es unser Bestreben, zwei Hausbesuche pro Jahr und Tagespflegeperson durchzuführen.

Einmal pro Woche – Donnerstagvormittags – bieten wir unseren Tagesmüttern und -vätern mit ihren Betreuungskindern das Spiel-Café an unserem Standort in Seckbach an. Dies bietet Raum für Austausch, gegenseitige Unterstützung und Vernetzung der Tagespflegepersonen und natürlich eine gemeinsame Spielmöglichkeit für die Kinder in unserer gutsortierten „Kinderspielecke“.

5. Kooperationen und Vernetzungsarbeit

Das Stadtschulamt hat einige Stadtteile an externe Fachdienste (Freie Träger) übergeben, einige Stadttei-

le werden noch von den eigenen Fachberaterinnen betreut. Die Hoheitsaufgabe der Vergabe der Pflegeerlaubnis und die finanzielle Förderung der Tagespflegepersonen obliegt einzig dem Stadtschulamt. Es besteht eine enge Kooperation zum Stadtschulamt mit regelmäßigen Sitzungen, bei denen alle externen Fachdienste und die zuständigen Fachberaterinnen des Stadtschulamtes anwesend sind. Darüber hinaus gibt es zu unterschiedlichen Themen Arbeitsgruppen, an denen sowohl die externen als auch die internen Fachberaterinnen teilnehmen.



Ein bis zweimal im Jahr gibt es eine große Austauschrunde aller Fachberaterinnen aus Frankfurt.

Das Hessische Kindertagespflegebüro in Maintal veranstaltet mehrere Treffen im Jahr für alle Fachberaterinnen im Rhein-Main-Gebiet.

In der täglichen Arbeit haben wir unter anderem regelmäßige Kontakte zu den Sozialrathäusern und den

Stadtteilarbeitskreisen. Wir vernetzen uns auch mit anderen Institutionen der Kinder- und Jugendarbeit, Arztpraxen, Beratungsstellen, etc. und zeigen Präsenz an Veranstaltungen für Bürgerinnen und Bürger im Stadtteil.

6. Die Öffentlichkeitsarbeit

Durch die Vergabe der Betreuungsplätze über das Online-Portal „Kindernetfrankfurt“ sind Eltern vermehrt auf unseren Fachdienst in Seckbach aufmerksam geworden. Die Betreuungsform der Kinder durch die Kindertagespflege wird in der Öffentlichkeit oft noch als „Notlösung“ gesehen. Darum ist es uns an dieser Stelle besonders wichtig, diese Betreuungsform Eltern Nahe zu bringen, aber auch gute und geeignete Menschen zu finden, die als Tagespflegeperson tätig werden möchten. Hierzu haben wir zwei verschiedene Flyer entwickelt, einen zur Information über Kindertagespflege und einen zur Akquise neuer Tagesmütter/-väter.

Auf der Internetseite des Internationalen Familienzentrums werden wir bald mit einem eigenen Auftritt an den Start gehen und sind bereits auf Facebook vertreten.



HORT FALKSTRASSE

In unserem Hort in der Falkstraße werden Kinder aus ganz Bockenheim betreut. Insgesamt gibt es 40 Betreuungsplätze für Schulkinder im Alter von 6 bis 12 Jahren. Unter dem Dach der bunten multikulturellen Einrichtung werden Kinder mit 20 verschiedenen Nationalitäten vereint.



Die meisten Kinder im Hort besuchen die Franckeschule, eine Grundschule in der Nachbarschaft, und einige Kinder gehen auf andere Grundschulen, zum Teil auf Sonderschulen.

Wir bieten das ganze Jahr verschiedene und anregende (erlebnis-)pädagogische Aktivitäten und Projekte an. Dazu gehören beispielsweise Fußball, Tischtennis, Klettern, Schwimmen, Gruppenbewegung in der Turnhalle der Frankfurter Turngemeinschaft (FTG), Stadtteilerkundungen, Museums- und Bibliotheks-

besuche, Atelierbesuche, Lese-AGs. Auch kreative Angebote in Kleingruppen, wie Zeichnen, Malen, Basteln, Handarbeiten und Werken sind bei den Kindern sehr beliebt. Aber auch gemeinsames Kochen, Backen, einige Angebote zu Ernährung, Gesundheit und Wohlbefinden finden regelmäßig statt und erfreuen Kinder und Eltern. Sehr viel freies Spiel auf den Spielplätzen der Nachbarschaft wird ebenfalls sichergestellt und vieles mehr.

Unser Sommerfest 2015 nach dem Motto „Musik erleben und lauschen.“

Ein Highlight innerhalb des letzten Jahres war sicherlich für alle, die mit dem Hort verbunden sind, das tolle Sommerfest, das wir Mitte Juli 2015 miteinander feiern konnten!



Es fand an einem Sommernachmittag bei herrlichem Sonnenschein statt und konnte somit auf dem großen Hofgelände hinter dem Hort,

in der Falkstraße 54a gefeiert werden. Kinder, Eltern und alle anderen Gäste genossen den Nachmittag im Schatten der alten Bäume. Der neu gestaltete Garten- und Spielbereich mit der efeuberankten Fassade, den vielen Sitzmöglichkeiten und dem kleinen Spielplatz bot allen den idealen Ort zum Feiern!

Und alle waren gekommen: die Hortkinder unserer beiden Hortgruppen, der Atlantisgruppe und Regenbogen-Blitz-Gruppe, Geschwister, Eltern, Verwandte, Freunde, Ehemalige und alle Erzieherinnen und Erzieher.

Für das leibliche Wohl sorgte ein langes Büffet, bestehend aus vielfältigsten leckeren internationalen Speisen und Spezialitäten. Dank der tollen Unterstützung durch unsere fleißigen Eltern wurden so alle auf das Köstlichste versorgt.

Die Stimmung war insgesamt sehr heiter und gelassen. In entspannter Atmosphäre hatten alle Beteiligten reichlich Gelegenheit, sich besser kennenzulernen, miteinander ins Gespräch zu kommen oder sich bei dieser Gelegenheit einmal wiederzusehen. Ein tolles und sehr unterhaltsames Kulturprogramm zum Thema Musik zauberten die Kinder, natürlich mit Unterstützung von Eltern und Erziehern, aus dem Hut:

Nach zwei Monaten harten Übens, das immer freitags von 14:00 bis 16:00 Uhr stattfand, führten die Mädchen der Flöten-AG mit Begeisterung und Hingabe mehrere Stücke auf und wurden mit dem verdienten Applaus bedacht.



Ein ehemaliger Junge aus dem Hort traute sich mit seiner Gitarre allein auf die Bühne und erhielt für sein Solo ebenfalls großen Applaus.



Der Höhepunkt war dann der Auftritt der Mädchentanzgruppe. Das Ergebnis Monate langem fleißigen Übens konnte sich wirklich sehen lassen. Das Training fand in der nahe gelegenen Turnhalle der Frankfurter Turngemeinschaft statt. Bei dem Auftritt der Mädchen wa-



ren alle Augen sehr gespannt und interessiert auf diese gerichtet. Es gelang ihnen überraschend schnell, ihre Nervosität und ihr Lampenfieber zu überwinden. Angeführt vom ältesten Mädchen der Gruppe, führten sie bravourös den einstudierten Zumba-Tanz auf.



Die begeisterten Zuschauer konnten gar nicht genug bekommen und forderten Zugabe um Zugabe. Der Auftritt ging allen ins Blut und alle Zuschauer wurden von der Tanzlust angesteckt.



Zunächst begannen alle Mädchen und Jungen des Hortes mit zu tanzen. Zum Schluss tanzten nicht nur Jungs und Mädchen, sondern auch

Eltern und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Sogar der Hortleiter ließ sich anstecken und legte eine „heiße Sohle auf's Parkett“.

Ein weiterer „Renner“ dieses Tages soll nicht unerwähnt bleiben:

Die von einem langjährigen Kollegen konstruierte „Erbsen-Hau-Maschine“. Es war große Reaktionsgeschwindigkeit bei den Kindern gefragt. Wenn die Erbse nach dem Einwerfen, endlich unten aus dem Rohr fiel, musste sie mit einem Hammer blitzschnell getroffen werden, um einen Punkt zu erhalten. Mit roten Wangen wetteiferten die Kinder darum und waren gar nicht mehr von dem Gerät wegzubekommen.

Wer es bei all den vielen Ereignissen und Programmpunkten dann noch etwas ruhiger wollte, konnte in einer abgelegeneren Ecke tüfteln und konstruieren und Magnete zu Objekten zusammenbauen oder an der Malstation auf dem Fußballfeld „chillen“ und schöne Bilder gestalten. Auch diese Station wurde von den Kindern und Eltern sehr gern besucht.

Am Abend dieses aufregenden und schönen Tages waren sich dann alle einig: Er bleibt uns allen in unvergesslicher Erinnerung und wir freuen uns schon auf das nächste gemeinsame Fest!



Hauptattraktion war aber die Schatzsuche. Die Kinder mussten vier Länder besuchen, in denen ihnen verschiedene Aufgaben gestellt wurden. Von der Türkei ging es in den Iran, von dort nach Italien und zum Schluss nach Frankreich. Es mussten z.B. Fragen wie "wie begrüßt man sich in Frankreich?" beantwortet werden. Am Ziel angelangt, musste der Schatz im Sandkasten ausgegraben werden. In der Schatztruhe befanden sich Süßigkeiten aus vielen verschiedenen Ländern. Abschließend können wir sagen, dass das Projekt bei Kindern und Eltern ein riesiger Erfolg war.



Weiterbildung Kita Tanz

Ein Erzieher der Kita Eschersheim hat an einer vom IFZ finanzierten tanzpädagogischen Weiterbildung „Kita Tanz“ teilgenommen. Die Weiterbildung hatte zum Ziel, ErzieherInnen praktische tänzerische Kompetenzen zu vermitteln, die diese dann in der täglichen pädagogischen Ar-

beit mit den Kindern einsetzen können. Die Weiterbildung basierte auf dem Körperverständnis und Methoden des zeitgenössischen Tanzes und integrierte dabei die Grundsätze des Bildungs- und Erziehungsplans Hessens.



Eine Grundüberzeugung des Kita Tanz sagt aus, dass Bewegung eine wichtige Form der Wahrnehmung und des Ausdrucks ist und daher früh gefördert werden sollte. Im Tanz lernen Kinder spielerisch Rhythmus, Ausdruck, Raumgefühl und Selbstvertrauen und werden in ihrer eigenen Körperwahrnehmung geschult. Zum Abschluss der Weiterbildung musste jeder Teilnehmer ein Projekt durchführen. Dafür fand wöchentlich in einem Zeitraum von drei Monaten jeden Dienstag in der Turnhalle ein Tanzangebot von einer Stunde für 13 Kinder im Alter von 4-6 Jahren statt.



Zu Beginn standen Übungen im Bereich der Körperarbeit auf dem Programm. Die Kinder beschäftigten sich spielerisch mit ihrem eigenen Körper. Was können unsere Füße tun? Was können unsere Hände tun? Füße können so viel mehr als nur laufen: sie können stampfen, hüpfen und tapsen. Auch Übungen zum Verständnis verschiedener Formen wurden durchgeführt, etwa indem die Kinder ein ihnen gezeigtes Bild mit ihrem eigenen Körper nachstellen mussten, z.B. einen Baum oder eine Brücke.

Die Kinder lernten, wie der Körper seine Form verändern kann, ihre Phantasie und Kreativität wurde gestärkt. Eine Übungsstunde „Kita Tanz“ beinhaltete verschiedenen Übungen, wie z.B. Frau Zunge, Malen und Tanzen oder gegenseitige Massage. Das besondere an „Kita Tanz“ ist, dass kaum Materialien benötigt werden.



Die Kinder erforschen ihren eigenen Körper, bewegen sich und tanzen zu verschiedenen Musikstilen wie z.B. klassischer Musik und lassen diese auf sich wirken. Nach und nach erprobten die Kinder in den Übungsstunden neue Bewegungsmuster, die anschließend zu einer Choreographie zusammengesetzt wurden.



Kostüme anziehen und geschminkt werden. Die Aufführung selbst wurde dann ein riesiger Erfolg. Die Kinder begeisterten das Publikum, der Applaus wollte nicht enden und die Kinder waren mächtig stolz auf sich. Es war sicher eine Erfahrung, die sie nie vergessen werden.

Am Ende stand das „Zirkuscafé Topolino“. Gespielt wurde eine Szene in einem Zirkuscafé, in dem die Artisten proben und Pause machen. Ballerinas tanzen, der Zirkusdirektor übt seine Rede und ein Clown ärgert seine Kollegen, als plötzlich ein entlaufener Tiger auftaucht und von den Artisten verschreckt werden muss. Höhepunkt des Projekts war für alle Beteiligten die Aufführung der Kinder auf der Bühne des Frankfurter Mousonturms.

Dort fand am 29. Juni 2015 die große Abschlussprüfung aller TeilnehmerInnen der Weiterbildung statt. Die Weiterbildungsleiterin sowie Tanzpädagoginnen aus anderen Städten und einige KollegInnen der Kita waren anwesend. Die Aufregung war an diesem Tag riesengroß. Zum ersten Mal sollten die Kinder das Stück außerhalb der Kita aufführen und zwar auf einer richtigen Bühne und vor fremdem Publikum. Vor der Aufführung war viel zu tun, die kleinen Artisten mussten ihre



KITA FRANKFURTER BERG

... unser zweites Jahr

In unserem zweiten Jahr am Frankfurter Berg war es für die Gruppen erfreulich, dass nur vier Vorschulkinder die Kita verließen somit auch nur vier neue Kinder hinzukamen und die Gruppen kontinuierlich ihre Angebote verfolgen konnten. Die Kinder wuchsen als Gruppe weiter zusammen und konnten somit immer mehr in die Alltagsplanung und die Alltagsgestaltung mit einbezogen werden. Zwei der Kindergartengruppen erkundeten z. B. den Stadtteil, wobei natürlich nicht vergessen wurde, die jeweiligen Wohnorte der Kinder mit einzubeziehen.



... „raus aus dem Haus“

Der Radius für alle Kinder erweitert sich immer mehr. So wurden die ersten „großen Ausflüge“ geplant und durchgeführt. In den Kindergartengruppen wurden Ausflüge ins Senckenberg Museum, (Zitat: „Der Dino

draußen ist angezogen, drin sind nur die Knochen“) und in das Telekommunikationsmuseum. Hier konnten die Kinder verschiedene Drucktechniken erlernen und verschiedene Arten der Postsendungen nachvollziehen.

Auch ein Ausflug auf den Frankfurter Weihnachtsmarkt („Der Weg von der Haltestelle bis zum Karussell war ganz schön weit“) wurde unternommen und ein beeindruckender Ausflug zum Frankfurter Flughafen mit Führung. Interessant war hierbei zu erfahren, wie viele Fluggesellschaften die Kinder erkannten, weil sie selbst schon einmal mit diesen geflogen sind.

Für viele Kinder bedeuten diese Ausflüge, dass sie das erste Mal mit der U-Bahn oder dem Bus fahren. Aufgeregt erzählten sie nach ihrer Rückkehr in die Kita, dass die U-Bahn doch tatsächlich unter die Erde gefahren sei und hinten wieder aus dem Tunnel rausfuhr.

Spontane Ausflüge, wie z.B. zum Besuch eines neuen Spielplatzes im Europa-Viertel, den nahe gelegenen Sport- und Spielplätzen im Stadtteil oder in die unmittelbare Nachbarschaft zum Hühnerzuchtverein „Frankfurter Berg“ freuen Kinder und Eltern.



Auch die Kinder der Krippengruppen besuchten per „Kinderbus“ (elektronisch unterstützter Kinderwagen für sechs Kinder) den Frankfurter Zoo, den Weihnachtsmarkt in der nahe gelegenen Nordwest-Stadt und die Kinder- und Jugendbücherei in Frankfurt-Bornheim.

...und innen gibt es auch noch was

Als festes Projekt wurde unser „Freitagssingen“ weitergeführt. Jeden Freitag treffen sich alle Kinder der Krippen- und Kindergartengruppen im Turn- Mehrzweckraum zum gemeinsamen Singen. Der Singkreis wird jeweils durch eine Erzieherin geleitet und mit dem Klavier oder der Gitarre begleitet. Es wird darauf geachtet, dass die Lieder jahreszeitengemäß oder situationsbezogen sind. Am meisten machen den Kindern natürlich die Bewegungslieder Spaß, bei denen gehüpft, gestampft und getanzt werden darf.

Die Kinder beteiligten sich engagiert

an der Anfertigung von Bildern, Collagen und Bastelarbeiten, die die Wände der Flure unserer Kita langsam füllen und schmücken. Dadurch bekamen die Eltern einen ständigen Eindruck davon, was ihre Kinder im Alltag fertigstellten und wie sich ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten immer mehr erweiterten.

Im Rahmen der weiteren Arbeit mit den Vorschulkindern fand ein Ausflug zur Feuerwehr Eschersheim statt. Gemeinsam mit dem sehr netten Mitarbeiter der Stadtpolizei konnte die Verkehrserziehung für die zukünftigen Schulkinder erfolgreich durchgeführt werden. Stolz nahmen sie nach bestandener Schulwegsprüfung ihren Schulwegführerschein in Empfang. Bei dieser Aktion waren die Eltern unmittelbar einbezogen. Bei einem Elternabend wurden sie über den Ablauf der Erlangung des Schulwegführerscheines unterrichtet und bei der Ablegung desselben übernahmen die Eltern die Aufgabe der Streckenposten, die überwachten, ob die Kinder die erlernten Regeln auch einhielten.

Gemeinsam wurde auch gebacken und das lecker Gebackene mit den Eltern gemeinsam im Rahmen der Eltern-Café-Nachmittage verzehrt.



Auch für naturwissenschaftliche Experimente im Rahmen des Projektes „Farben und Formen“ wurde der Werkraum zwischenzeitlich genutzt. Beim Bauen in den Bauecken der Kindergartengruppen entstanden immer wieder großartige Kreationen und Konstruktionen, die den Eltern stolz von den Kindern präsentiert wurden.

...und außerdem

Ein Highlight für die Kinder war die Puppentheater-Aufführung des Stückes „Pippi Langstrumpf“. Die Kinder fieberten mit, ob es Pippi wohl gelingen möge, den Räuber, der ihren Koffer mit Geldstücken rauben wollte, zu verjagen. Und ob Sie es glauben oder nicht es ist ihr gelungen und alle freuten sich gemeinsam mit Pippi und ihren Freunden Annika und Tommy.



Für unsere Chili-Gruppe, eine unserer Kindergarten-Gruppen, kam es zu einem besonderen Erlebnis: Zum Abschluss des Ramadans wurden sie von einer unserer türkischen Familien in deren Kleingarten eingeladen und dort mit vielen Köstlichkeiten bewirtet, durften sämtliche Beete begutachten und abernten und alle Spielmöglichkeiten inklusive des Gartenschlauchs ausprobieren.

Der Werkraum wurde weiter mit Material ausgestattet, sodass die Kinder nun mit Ton, Holz und anderen Materialien arbeiten können. Auch haben wir uns eine Holzwandverkleidung anbringen lassen, sodass die Kinder hier großflächige Kunstwerke gestalten können.





Unser Sommerfest (es waren 42 Grad) drohte der Hitze zum Opfer zu fallen. Aber gemeinsam mit den Eltern beschlossen wir per Telefonkonferenz, das Fest vorzuverlegen. So trafen wir uns bereits um 10:00 Uhr und alle HelferInnen bauten in Windeseile die Spielstationen für die Kinder, das Buffet und die Grills auf. Die Kinder führten die eingeübten Lieder und kleinen Theaterstücke für die Eltern auf und dann konnte es losgehen. Nach dem Mittagessen wurde schnell wieder alles abgebaut, um der immer weiter ansteigenden Hitze zu entfliehen und um zur „Siesta“ zu Hause im Kühlen zu sein.



... zum guten Schluss

Die Zusammenarbeit im Stadtteil ergänzte sich durch die Teilnahme am Stadtteilarbeitskreis und der Arbeitsgruppe Schule und Kindergarten.

Die begonnene Kooperation mit der mobilen Frühförderstelle baute sich aus, indem wir den KollegInnen den Mehrzweckraum für ein Förderangebot zur Verfügung stellten.



Das Team fühlt sich immer mehr im Stadtteil verankert und beheimatet und ist weiter mit diesem, den Kindern und den Eltern zusammengewachsen, was uns sehr freut.

KITA LINDENVIERTEL

Das erste Jahr in unserem Übergangsbauwerk in der Windthorststraße verlief eher unaufgeregt: Wie gewohnt durfte ein gutbesetztes und eingespieltes Team 105 Kinder begleiten, viele neue Kinder und Familien willkommen heißen, einige interessante Projekte anbieten und ein paar Feste feiern.

Die enge Zusammenarbeit mit Kindern und Eltern erweist sich in unserer Situation des Wartens auf den Rückumzug in das Gebäude im Blauglockenweg als ein Schutz; durch die Fokussierung auf gegenwärtige Aufgaben haben wir uns nicht in Eventualitäten und Zukunftsorgen verloren.



Der Übergang als beständige Aufgabe

Die temporäre Unterbringung im ehemaligen Bürgerzentrum des Lindenviertels hat eine Reihe von Neuerungen mit sich gebracht, die

durchaus positiv zu sehen sind: So konnten die Kinder aufgrund des sehr kleinen Außengeländes häufiger als früher auf den umliegenden Spielplätzen und im Höchster Stadtpark spielen.



Ebenso haben alle einen direkteren Austausch und besseren Einblick in das Gesamtleben der Kita, da alle Gruppen auf einer Etage liegen. Besonders deutlich zeigten sich die Vorteile der Raumknappheit beim Sommerfest, das auch eine vorgezogene 10-Jahres-Feier der Kita war. In Abstimmung mit dem Elternbeirat fand es auf dem Spiel- und Grillplatz im Schwanheimer Wald statt. Noch nie verlief eine Feier der Kita derart angenehm.

Die Sanierung des eigentlichen Einrichtungsgebäudes im Blauglockenweg läuft derzeit noch. Der Rückumzug wird für 2016 erhofft.

Bildung – Erziehung – Betreuung
Ungeachtet der räumlichen Ein-



schränkungen konnten wir unsere Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsarbeit mit Kindern weiter entwickeln.



Die ästhetisch-musikalische Grundbildung fand auch im vergangenen Jahr für alle Kindergartenkinder statt. Seit gut sechs Jahren begleitet der Musiklehrer Leon Taylor die Kinder in ihrer Freude am Singen, an Rhythmen, Tönen und Instrumenten.

Ihre Kreativität konnten die Kinder nicht nur in der Regenbogenwerkstatt ausleben; in allen Gruppen entstanden künstlerische und kreative Projekte.

Im Bereich Sprachförderung verfügt jede Gruppe über zahlreiche Anregungen zur sprachlichen Interaktion und zur Erprobung von Schrift. Die Besuche in der Stadtbücherei haben wir noch ausgeweitet, was bei den Kindern spürbar zu einer größeren Freude am Lesen und an Büchern geführt hat.



Räume und Anlässe zur Bewegung fanden die Kinder nicht nur auf den Spielplätzen rund um die Kita; regelmäßig haben wir Bewegungsbaustellen in den Räumen und Fluren aufgebaut.

Zudem haben auch die letztjährigen Vorschulkinder nicht nur erfolgreich am Projekt „Schulwegpass“ in Zusammenarbeit mit dem Straßenverkehrsamt teilgenommen, sondern auch einen Erste-Hilfe-Kurs absolviert. Neben einigen Ausflügen besuchten die Vorschulgruppen auch die Feuerwehr. Bei der Abschlussfeier bekam jedes Kind (und somit auch alle die Eltern) auch im vergangenen Jahr einen neuen und voll ausgestatteten Schulranzen aus einer von der AWO organisierten Spendenaktion überreicht.

Das Hortleben ist hauptsächlich bestimmt durch die Begleitung der Kinder bei ihren Hausaufgaben. Eine willkommene Abwechslung stellen

die vielen Besuche der umliegenden Spielflächen und des Höchster Stadtparks dar. In den Schulferien unternahmen die Kinder einige größere Ausflüge und Wanderungen.

Zusammenarbeit mit Eltern

Da die Eltern in den räumlichen Übergangsprozess von Beginn an eingebunden waren, hat sich das vertrauensvolle Verhältnis zu ihnen eher noch verstärkt. Diese Atmosphäre hat es auch ermöglicht, dass die neuen Familien sich gut in der Kita einleben konnten und einige von ihnen bereitwillig weitergehende Aufgaben wie Dolmetschen oder die Beteiligung an Festen übernahmen.

Auch im Elternbeirat sind neben bekannten Gesichtern einige neue Mütter und ein Vater vertreten. Der Beirat nahm im vergangenen Jahr erneut mehr als eine Vermittlerrolle ein; neben der Auswahl des Kindergartenfotografen inklusive dem Abverkauf der Fotomappen gaben die Eltern des Beirats auch einige wichtige inhaltliche Impulse, so zum Thema Verkehrssicherheit oder zum Wunsch nach regelmäßigen Entwicklungsgesprächen mit allen Eltern. Diese Anregungen nahmen wir dankbar auf und haben sie auch umgesetzt.

Die Neuauflage des Elternkurses „Starke Eltern, starke Kinder™“ mit Nazan Onağaçlar aus der Erzie-

hungsberatungsstelle des IFZ war wie gewohnt gut besucht. Die Teilnehmerinnen fanden auch nach Beendigung des Kurses im sogenannten Elterntreff mit Frau Onağaçlar zusammen, um sich über Erziehungsfragen auszutauschen.

Auch der Müttertreff mit Margarete Jensen fand wöchentlich statt. Seit nunmehr gut 10 Jahren treffen sich hier Mütter zum gemeinsamen Gespräch, zum Frühstück und Nähen.



KITA KiFAZ OSTEND

Die Kindertagesstätte Ostend bildet in Kooperation mit der Familienbildungsstätte und der Erziehungsberatung das KiFaZ Ostend. Die Kita im KiFaZ bietet Platz für 94 Kinder in insgesamt 5 Gruppen. Die Marienkäfer-, Schmetterlings-, Hasen-, und Froschgruppen sind Kindergartengruppen, die Kinder zwischen drei und sechs Jahren aufnehmen. Die fünfte Gruppe ist die Krokodilgruppe mit Platz für 10 Kinder zwischen ein und drei Jahren.

Durch die Familienbildung werden unterschiedliche niedrigschwellige Angebote (z.B. Elterncafé, U3 Spielgruppe oder das Sprachcafé) für Eltern und Anwohner des Ostend gemacht. Einmal wöchentlich ist die offene Sprechstunde der Erziehungsberatung in den Räumen der Kita.

Ein thematischer Schwerpunkt, der sich in der Kita durch die Gruppen zog, war die Erkundung der näheren Umgebung und die Kooperation mit verschiedenen Partnern und Institutionen. Die Kinder sollten ihre nähere Umgebung besser kennenlernen, um sich in ihrem Viertel sicher bewegen zu können. Den Kindern und Eltern sollten verschiedene Freizeit- und Aktivitätsmöglichkeiten vorgestellt werden, die im Ostend zu finden sind.

Im Jahr 2015 konnten die pädagogischen Strategien nach Early Excellence vollständig in der Kitaarbeit implementiert werden. Weiter wurden die Kitagruppen nach der Sommerschlusszeit so umgestaltet, dass die einzelnen Bildungsbereiche des Hessischen Bildungs- und Erziehungsplans klar zu erkennen sind. Das KiFaZ Ostend hat sich zudem als Hospitationseinrichtung für die Qualifizierungsmaßnahme „Fachkraft EEC“ zur Verfügung gestellt und bereits einigen TeilnehmerInnen die Räumlichkeiten des KiFaZes zeigen können.

2015 hat erstmals das Sommerferienprogramm stattgefunden, welches Aktivitäten wie Ausflüge zu Waldspielplätzen, Mainspielen und Museumsbesuche beinhaltete. In den ersten drei Wochen der Sommerferien konnten die Eltern mit Ihren Kindern aus der Kita und dem Stadtteil, die in der Ferienzeit nicht verreist sind, gemeinsam aktiv sein und die vielfältigen Angebote für Familien in Frankfurt erleben und erkunden, sowie Kontakte mit anderen Eltern und Kindern knüpfen.

Aus dem Gruppenleben

Die Hasengruppe hatte sich das Jahresthema „Theater/ Märchen“ ausgesucht. Unter anderem wurde im Kinderhaus in der Innenstadt im Februar das Theaterstück „Immer dieser Michel“ besucht. Das Stück

wurde frei nach Astrid Lindgren vom Blinklichttheater gespielt: Michel aus Lönneberga ist 5 Jahre alt, mutig und stark. Sein Kopf steckt voller verrückter Ideen und Streiche. Einmal steckte sein Kopf in einer Suppenschüssel fest, ein anderes Mal zog Michel seine Schwester Ida den Fahnenmast hoch und im Winter rettete Michel das Leben von Alfred. Im September waren wir im Theaterhaus.



Dort wurde vom „Figurentheater eigentlich“ das Stück „Alle seine Entlein“ gespielt nach dem Kinderbuch von Duda und Friese. Es ist die Geschichte von dem hungrigen Fuchs Konrad und von Lorenz dem glücklichen Küken: Konrad hat Hunger und er hätte am liebsten einen Entenbraten. Aber die Ente entkommt und ihm bleibt nur ein Ei. Als er gerade mit dem Essen beginnen will, schlüpft ein Küken aus dem Ei und erklärt ihn zu seinem Papa. Konrad vergisst seinen Hunger und übernimmt die Vaterrolle.

In der Gruppe wurde mit den Kindern über die Theaterstücke gesprochen und die Kinder haben anschließend die für sie prägnantesten Elemente des Theaterstücks gemalt und auf der Pinnwand selbstständig angeheftet.

In der Froschgruppe war die Erkundung des Ostends ein Augenmerk. Einer unserer Kooperationspartner ist das Scheck-In Center von Edeka. Unsere Kinder haben die Möglichkeit, zweimal im Jahr zu Weihnachten und Ostern an Backaktionen teilzunehmen. Die Aktion findet in der Backabteilung des Edeka statt. Sie wird von einigen Eltern begleitet. Die Backutensilien werden von Edeka zur Verfügung gestellt.

Die Kinder können nach Lust und Laune ihre Plätzchen ausstechen und schmücken. Die fertigen Plätzchen dürfen sie in die Kita mitnehmen. Einen Teil der Plätzchen dürfen die Kinder mit nach Hause nehmen. Das wichtigste an dieser Aktion ist es, den Kindern Spaß zu vermitteln. Die Kinder sollen lernen, sich in der Öffentlichkeit sicher zu bewegen und ihre Ängste zu überwinden. Außerdem sollen sie lernen aufeinander Rücksicht zu nehmen und zu teilen. Als Überraschung bekommen



sie etwas zu Trinken und ein kleines Süßgebäck zum Probieren.

Der Scheck-In Center an der Hanauer Landstraße startete eine Aktion zum Weltkindertag. Bei dieser Aktion wurde ein sieben Meter langer Hefezopf gebacken. Anschließend wurde dieser verkauft und der Gewinn wurde an unsere Kita gespendet. Von diesem Geld wurde ein Zelt für unser Gartenprojekt gekauft.



Im Rahmen ihres Berufspraktikums führte unsere Jahresanerkenntnispraktikantin mit fünf Kindern der Schmetterlingsgruppe ein Projekt zum Thema „Autos/Autobau“ durch. Das Thema ergab sich aus dem starken Interesse an „Hot Wheels/Autos“. Es fand sich eine Gruppe von fünf Jungen im Alter von fünf und sechs Jahren, die ein stetiges Interesse zeigten und mit starker Selbstbeteiligung und Ideenreichtum das Projekt gestalteten. Das Projekt wies elf Aktionen auf. Ein

Projekttreffen fand einmal die Woche mit maximal zwei Stunden statt. Der Einführung in das Projekt folgte der Bau eines Holzautos. Hier wurde gezeichnet, gesägt, geschmirgelt, geklebt und vieles mehr. Nach dem Besuch eines Autohauses und einer Autoverwertung folgte eine weitere Holzauto-Bau-Aktion.

Diese Aktion wählten die Kinder, angespornt durch die erste Auto-Bau-Aktion. Das Projekt fand seinen Abschluss in einer Ausstellung der Werke der Kinder, zu der alle Eltern erschienen.

In der Marienkäfergruppe ist das Thema Gefühle immer aktuell, denn im Laufe eines Tages begegnen die Kinder einer Vielzahl von Gefühlen. Die Kinder spüren Gefühle im eigenen Körper und können sie bei anderen Kindern sehen, erkennen und benennen. Ihnen begegnen Gegensätze wie freundlich – böse, glücklich – traurig, Ärger – Trost, Beleidigen – Verzeihen. Die Kinder erzählen oft lustige oder traurige Geschichten über ihre Familie, besonders über Oma und Opa. So kamen wir auf die Idee, alte Menschen zu besuchen, die keine Enkel in ihrer Nähe haben.

Seit dem sind wir Patenkinder im August Stunz Altenhilfezentrum der AWO im Ostend. Das Ziel des Zentrums ist es, ein lebendiges Haus

im Stadtteil zu sein. Zu vielen Veranstaltungen sind wir eingeladen, zum Weihnachtsbaumschmücken und Weihnachtskonzert, zum internationalen Sommerfest mit Gesang und Tanz, zum Ostereier bemalen und verstecken und um gemeinsam Laternenlieder zu singen. Den Spaß und die Freude kann man bei allen Beteiligten sehen.

Wir schneiden, kleben und malen zusammen. Wir helfen den Senioren beim Sterne ausschneiden und Tannenbaumketten kleben. Die Senioren und unsere Kinder sind glücklich. Sie haben keine Berührungsängste, sie sagen, dass sie an ihre eigenen Omas und Opas denken.

Es ist für uns eine gute Gelegenheit mit den Eltern über die Gefühle der Kinder zu sprechen. Wir freuen uns, dass die Eltern ihre positiven Gefühle und Erfahrungen mit uns teilen.



In unserer Krippengruppe gab es im letzten Jahr einige Veränderungen. Im Laufe des Jahres wünschten sich die Kinder im Morgenkreis immer wieder das gleiche Lied. Das „Krokodil vom Nil“ wurde zu einem Dauerbrenner. In diesem Zusammenhang änderte sich der Namen der Gruppe von der Küken- zur Krokodilgruppe.

Auch die Krippenkinder erkundeten ihren näheren Sozialraum. So wurde der Flur nun häufiger als Spielfläche genutzt und einige Kinder der Gruppe nahmen am Gartenprojekt teil. Weiter erkundeten die Kinder die anderen Gruppen und blieben dort zu Besuch. Nachmittags werden die Krippen und Kindergartengruppen nun noch öfter zusammengefasst um für alle ein abwechslungsreiches und spannendes Umfeld zu schaffen.



Im März 2016 startete als Teil des Besonderen Förderauftrags (BeFö) das psychomotorische Vorschulkin-



derprojekt „Mathematik – Lernen in und durch Bewegung“.

In drei aufeinander aufbauenden Einheiten erfuhren die Kinder zuerst, wo im Alltag Zahlen stecken (Metermaß, Waage, Würfel, Uhr,...) und machten dann Erfahrungen mit Zahlen und Mengen, im Spiel mit dem Würfel (z.B. „Bewegter Würfel“- verschiedene Bewegungsaufgaben und der Würfel gibt an, wie oft sie ausgeführt werden).

365437

Im Zahlenland hatten sie die Möglichkeit Zahlen und Formen zuzuordnen und konnten dabei über Hindernisse klettern oder mit dem Rollbrett fahren. Der Abschluss bildete eine Schatzsuche mit Schatzkarte auf einer einsamen Insel. Als Piraten suchten die Kinder den richtigen Weg, durch sumpfiges Gebiet, über Zahlenfliesen und im Dschungel galt es verloren gegangene Piraten wiederzufinden (passende Zahlenpaare suchen). Um anschließend gemeinsam den Schatz zu heben, war es noch nötig, eine Brücke über einen wilden Fluss zu bauen (Farb- und Zahlenkarten bestimmten das Material).



KITA REBSTOCKPARK

2015 hat in der Kita Rebstockpark einige Neuerungen gebracht. Im Rahmen des hessischen KiFöG wurde eine neue Betriebsgenehmigung beantragt. Dafür hat sich das Team intensiv mit der Konzeptentwicklung beschäftigt. Schon vor den Sommerferien haben wir angefangen unsere Gruppenstruktur darauf vorzubereiten, dass wir nach der Sommerschlusszeit ohne Hortkinder, mit einer Krippengruppe und 4 Kindergartengruppen gestartet sind.

Neue Gruppenstruktur

Seit die ersten Kinder im Jahr 2007 die Kita Rebstockpark besuchten, gab es im Erdgeschoss zwei alterserweiterte Gruppen mit Krippen- und Kindergartenkindern zwischen 1 und 5 Jahren.



In Gesprächen bezüglich der neuen Betriebsgenehmigung herrschte schnell Einigkeit zwischen allen Beteiligten darin, dass aus den 2 alterserweiterten Gruppen (Flug-

zeug- und Ballonfahrer-Gruppe) eine Kindergartengruppe und eine Krippengruppe entstehen sollte.

Welche der Gruppen die Kindergarten- und welche die Krippengruppe beherbergen sollte, war allerdings ein schwierigeres Thema. Am Ende hat sich die Ballonfahrer-Gruppe am Ende des Flures, gegenüber vom Schlafräum, wegen der ruhigeren Lage und der Spiellandschaft durchgesetzt. Die nötigen Umbaumaßnahmen im Sanitärbereich und im Außengelände sind, anders als die nötigen Umgestaltungen in den Gruppenräumen, noch nicht abgeschlossen.

Bis jetzt haben die alterserweiterten Gruppen die Kinder ca. ein Jahr vor dem Schuleintritt in die Kindergartengruppen abgegeben. Dieses Jahr war das anders. Die Krippenkinder der Flugzeuggruppe sind mit 2 Kolleginnen in die Ballonfahrergruppe gewechselt. Um in der neuen Kindergartengruppe eine gute Altersmischung zu erreichen, haben beide Gruppen Kinder in die anderen Kindergartengruppen abgegeben.

Im oberen Stockwerk hat die Hubschrauber-Gruppe vor den Sommerferien die letzten Hortkinder verabschiedet, und aus der alterserweiterten Gruppe mit 10 Hort- und 10 Kindergartenkindern, ist eine reine Kindergartengruppe geworden.



Der Nebenraum, der bisher den Hortkindern für die Hausaufgaben diente, ist, neu gestrichen, in ein Lego-Zimmer umgestaltet.

Insgesamt hat sich die Umstrukturierung als sehr positiv erwiesen. Sowohl die Kinder, als auch die ErzieherInnen genießen die ausgewogene Gruppenzusammensetzung.



Neue Kinder

Obwohl durch die neue Gruppenstruktur insgesamt 4 Kinder weniger in der Kita betreut wurden, gab es 50 neue Kinder. Das heißt, „Eingewöhnung“ war das ganze Jahr ein großes Thema in der Kita. Besonders nach der Sommerschließzeit, als in mehreren Gruppen die Hälfte der Kinder neu war. Am Ende des Jahres sind dann aber doch alle Kinder gut angekommen.

Projektthema Farben

Das gruppenübergreifende Projektthema war dieses Jahr „Farben“. In den einzelnen Gruppen wurde nach Farben geforscht, Experimentiert

mit Rotkohl und Blaukraut durchgeführt, Monatsweise die Gruppen in unterschiedlichen Farben dekoriert, die Kolleginnen haben sich an bestimmten Tagen in bestimmte Farben gekleidet. Die Farben von Obst und Gemüse wurden erforscht. Viele Bastelaktionen griffen das Farbthema auf. Der Höhepunkt und Schlusspunkt unseres Farbprojektes war dann das Sommerfest.

Ostern

Mit gebasteltem Osterschmucke und Osterkörbchen wurde sich auf das Osterfest vorbereitet. Es wurde Wert darauf gelegt, dass jedes Kind, vom 1-Jährigen bis zum 10-jährigen Hortkind, an der Gestaltung des eigenen Osterkörbchens beteiligt war. Auf wundersame Weise kurz vorher verschwunden, tauchten Sie am Donnerstag vor Ostern im Außengelände versteckt und gut gefüllt wieder auf. Für die Kinder war es ein großes Vergnügen, auf die Suche zu gehen und am Ende stolz mit dem selbstgebastelten Körbchen nach Hause zu gehen.

Sommerfest

Am Sommerfest haben auch dieses Jahr die einzelnen Gruppen Spielstände organisiert. Alles drehte sich um das Thema „Farben“. Es wurden Taschen bemalt, Schmuck gebastelt, Zentrifugen-Bilder erstellt, mit Pigmenten und Kleister experimentiert und vieles mehr.

Am Ende erhielten alle Kinder eine „Farbforscher-Medaille“.

Leider litt das Fest etwas unter der großen Hitze am heißesten Tag des Jahres. Da halfen auch die zur Kühlung aufgestellten Rasensprenger wenig.

Vielen Dank auch hier an den Elternbeirat, der nicht nur ein beeindruckendes Buffet organisierte.

Puppentheater

Auch in diesem Jahr war das Puppentheater Pustebume bei uns zu Gast. In der Turnhalle wurde im Mai die Puppenbühne aufgebaut. Das Stück hieß „Der verzauberte Sultan“. Alle Kinder fieberten begeistert mit und hatten viel Spaß.



Naturerlebnisse

Einzelne Gruppen haben dieses Jahr das Thema Natur besonders in den Fokus gerückt. Ein beliebter Einstieg war ein Besuch im Stadtwaldhaus. Aber auch der nahe gelegene Rebstockpark mit dem großen Weiher

ermöglicht mit den vielen Fröschen im Frühjahr und ganzjährig Gänsen, Enten und Blässhühnern immer wieder viele Naturerlebnisse.

Vorschularbeit

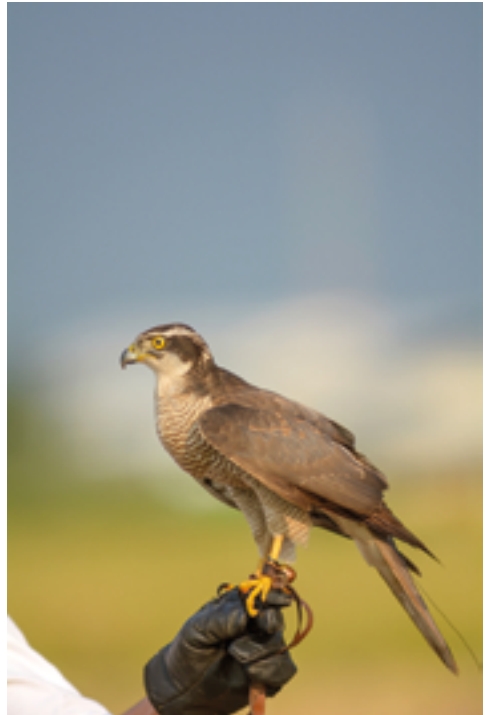
Die Vorschularbeit besitzt in unserer Kita einen besonderen Stellenwert. Zum ersten Mal gehörte zu unserem Vorschulprogramm ein Besuch in der Grundschule „nebenan“, die wir inzwischen direkt durch das Tor im Zaun, der das Außengelände der Kita vom Schulhof trennt, erreichen können. Dies ist auch der Weg, auf dem die Kinder aus dem Vorlaufkurs zu uns kommen.



Nach der Kennenlernphase haben sich die Kinder mit einigen vorschulischen Grundlagen, wie Uhrzeiten, Jahreszeiten, den Farben, Formen und der Familie beschäftigt. Bevor die Kinder in die letzte Phase mit Ausflügen und der Übernachtung eintraten, war auch die Feuerwehr wieder Thema.



Die Ausflüge führten uns zur Feuerwehr, in den Palmengarten, zur Schokoladen-Ausstellung und in den Taunus zum Wandern. Beim Besuch des Feldbahn-Museums hat die ganze Kita die Vorschulkinder mit dem Zug ins Museum begleitet. Die Vorschulkinder sind ausgestiegen und hatten eine Führung durch das Museum, während die restlichen Kindergartenkinder mit dem Dampfzug zurück in die Nähe der Kita gefahren sind. Ein besonderes Highlight war dieses Jahr ein Besuch bei einem Falkner, der im nahegelegenen Park mit seinen Bussarden und Frettchen Kaninchen gejagt hat.



KITA RÖDELHEIM

In der Kita Rödelheim wurden insgesamt 49 Kinder im Alter von einem Jahr bis zu deren Schuleintritt betreut.

Es gibt drei Gruppen, die sich folgendermaßen aufteilen:

- Marienkäfergruppe sind 10 Kinder zwischen 1 und 3 Jahren
- Drachengruppe sind 19 Kinder zwischen 3 und 6 Jahren, ein Kind davon ist ein Integrationskind
- Lokomotivführergruppe sind 21 Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren.



Übergänge erfolgreich gestalten

Ein besonderes Augenmerk lag im Jahr 2015 auf der konzeptionellen Ausarbeitung der Übergänge der Kinder in neue Lebensbereiche. Übergänge sind eine für Kinder sehr herausfordernde und somit äußerst sensibel zu gestaltende Phase. Wichtig ist in diesem Zusammen-

hang, dass Kinder die neuen Erfahrungen und Bereiche positiv erleben.

Der interne Übergang in der Kita aus der Krippengruppe in die Kindergarten-Gruppe wurde neu bearbeitet und wirkte sich sehr schnell auf einen reibungslosen Prozess im Hause aus. Die Übergänge aus unserer Kita in die Grundschule waren ein wichtiges Thema in der Vorschularbeit. Diese fand jeden Dienstag und Donnerstag statt. Die Gruppe der Vorschulkinder bestand dieses Jahr aus stolzen 15 Kindern. Unser Ziel ist außer der sensiblen Übergangsgestaltung, die Kinder in den Lernbereichen Wahrnehmung, Bewegung und Natur, soziale Kompetenz und Sprache zu fördern.

Unsere Schwerpunktarbeit

Als Schwerpunkt haben wir die Sprachförderung und den Dialog mit den Kindern in den Mittelpunkt unserer Arbeit gestellt. Aus diesem Grunde ist auch das Singen und Musizieren, das zweimal täglich mit Klavierbegleitung stattfindet, ein wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit geworden. Mit Begleitung der „Carusos“ wurde das tägliche Singen an die Tonart und Tonhöhe der kindlichen Stimme angepasst. Um dies zu unterstreichen wurde jeden Mittwoch von 9.45-10.45 Uhr musikalische Früherziehung für interessierte Kinder angeboten.



Des Weiteren wurden im Jahr 2015 Projekte zu den Themen Märchenwelt, gesunde Ernährung und Formen und Farben durchgeführt.

„Ab in den Wald“ hieß das Motto der Lokomotivführergruppe (Kiga-Gruppe), die zwei Tage im Wald verbracht hat. Einige interessante Mitbringsel aus Wald und Wiese wurden eingesammelt. Anschließend gab es in der Kita dazu angeleitete Bastelangebote, die mit großer Begeisterung von den Kindern angenommen wurden. Somit konnte eine sehr anregende umweltpädagogische Bildungs- und Erziehungsarbeit umgesetzt werden.



Ein weiterer fester Bestandteil waren regelmäßige Besuche in unserer Stadtbibliothek, die gruppenübergreifend stattfanden. Hier wurde diverses Bild- und Textmaterial zu unseren Projekten und Angeboten genutzt, um unseren Kindern die Inhalte zu veranschaulichen, nahe zu bringen und ihr Interesse zu wecken.



Thematische Inhalte waren Formen und Farben, Gefühle, gesunde Ernährung und Märchen.

Zoo-Besuch der Krippengruppe

Für die Kinder der Marienkäfergruppe gab es ein großes Highlight im Jahr 2015, ein Besuch im Frankfurter Zoo.

Der Besuch wurde anschaulich in der Kita vorbereitet. In Kleingruppenarbeit wurde das Thema „Tierwelten“ durch Bilderbücher vorbereitet und besprochen. Wie schön dieser Ausflug war, wurde noch mal deutlich, als die Kinder regelmäßig davon erzählten.

Die Psychomotorik wird wiederbelebt



In den letzten Monaten nahm das gruppenübergreifende Sport- und Bewegungsangebot im Motorikraum wieder einen größeren Rahmen in unserem Kita-Alltag ein. Den Kindern machte es großen Spaß, sich auszuprobieren und sie zeigten dabei Mut und große Ausdauer. Durch die Möglichkeit der gegenseitigen Unterstützung und Hilfe der Kinder untereinander können die Kinder lernen, was es bedeutet, Verantwortung zu übernehmen.





KITA SACHSENHAUSEN

„Aufbruch in eine neue Welt“

Am 1. September 2015 war es soweit. In der neuen Kindertagesstätte Sachsenhausen des Internationalen Familienzentrum e.V. im Sachsenhäuser Landwehrweg 301a, 60598 Frankfurt, stand die Eröffnungsfeier mit den ersten Familien, die zukünftig die Kita besuchen würden an.

Direkt neben der Martin-Buber-Grundschule gelegen, war über eine mehrjährige Bauphase die neue Kindertageseinrichtung entstanden. In diesem großen, hauptsächlich aus Holz bestehenden Haus, sollten in den nächsten Monaten nach und nach bis zu 99 Kinder einen Betreuungsplatz finden. Vor ihnen lag ein neues Universum.



Bereits zwei Wochen vor der offiziellen Eröffnung hatte sich das neu aufgebaute Team aus alten und neuen KollegInnen zusammengefunden,

um sich kennen zu lernen, gemeinsame Ziele und Schwerpunkte festzulegen und unter anderem wichtige Schulungen (z.B. zum Schutzkonzept nach §8a SGB VIII) zu absolvieren. Nebenbei wurde auch schon für ein wenig Gestaltung der großen Räumlichkeiten gesorgt.

Die unterschiedlichsten Ideen zur Umsetzung des pädagogischen Konzeptes, die die erfahrenen Fachkräfte - aber auch Berufsanfängerinnen - mitbrachten, wurden motiviert umgesetzt. Es wurden täglich Pakete ausgepackt, die u.a. Spielmaterialien oder Möbel enthielten, es wurde eingerichtet, gebastelt und gewerkelt. Nach und nach nahm so die Inneneinrichtung der Kita langsam Gestalt an.

Neben den alltäglichen Anforderungen im Erziehungsfeld kamen aber noch ganz andere Herausforderungen auf die neuen MitarbeiterInnen zu.

Allein die Haustechnik schien von einem anderen Stern zu sein und mit all den Schalttafeln für Heizung, Licht oder Elektrik kam schnell der Gedanke an eine intergalaktische Raumstation auf. Und wie das mit „außerirdischer Technik“ manchmal so ist, funktionierte das Ein oder Andere noch nicht zuverlässig oder zufriedenstellend. Immer wieder fanden sich Handwerker ein, um die

Fehlfunktionen zu beheben. Denn die Zeit drängte. Schon zwei Wochen später sollten sich die Tore und Türen für eine neue Generation von Entdeckern öffnen.

Die Kinder und deren Eltern staunten also nicht schlecht, als sie die große Halle – auch genannt „der Dorfplatz“ – an ihrem ersten Tag betraten. Geflutet wird die Halle von einem hellen Schein, der durch die Oberlichter herein tritt und man sieht von der Decke lauter „Ufos“ herunter hängen, die sich bei genauerem Hinsehen als Lampenschirme erweisen.



Auf dem Platz selbst befinden sich drei Holzspielkisten, gefüllt mit quadratischen Sitzkissen, die sofort von den Kindern zu hohen Türmen aufgestapelt oder mit denen höhlenartige Gebilde konstruiert wurden. Die Fläche des Dorfplatzes kann sogar durch eine faltbare Wand mit dem Mehrzweckraum verbunden werden, der hauptsächlich als Turnhalle genutzt wird und genügend Materia-

lien beherbergt, um ausgelassen zu toben und sich zu bewegen.



Die drei Gruppenräume der jeweils 12 Krippenkinder (im Alter von einem bis zum dritten Lebensjahr), die sich ebenfalls im Erdgeschoss des großzügig angelegten Gebäudes befinden, hatten passend zum Weltraumthema die Namen „Sonnen-, Mond- und Sternengruppe“ erhalten.

Über die freistehende große Treppe gelangt man dann in den Kindergartenbereich. Die drei Gruppen dort, für jeweils 21 Kinder (im Alter von drei bis sechs Jahren), wurden mit den Planetennamen „Saturn“, „Jupiter“ und „Mars“ versehen. Im Obergeschoss des Hauses befinden sich auch das Büro, der Werkraum und der von allen geliebte Integrationsraum, in dem ein großes Bällebad aufgestellt wurde. Darin herum zu tollen, fühlt sich beinahe an, als sei man schwerelos.



Während der Aufnahmen der neuen Kinder haben deren Familien u.a. die Möglichkeit, es sich im Elternzimmer gemütlich zu machen.

Da sich jedoch während der Anfangszeit mehrere Kinder gleichzeitig in der Eingewöhnungsphase befanden, war dieser Raum beinahe schon mit Müttern und Vätern überfüllt. So zog beispielsweise ein beherzter Vater „vorrübergehend auf dem Mars ein“ – wie er es selber nannte.

Denn sowohl die Marsgruppe, als auch die Mondgruppe konnten wegen fehlendem Fachpersonal noch nicht eröffnet werden und standen so – bis auf ein paar Schränke, Tische und Stühle – vorübergehend leer. Von hier aus nutzte er die Gelegenheit, in Ruhe seiner Arbeit nachzugehen, während er darauf wartete, dass seine Tochter Anschluss in ihrer neuen Kindergartengruppe fand und sich langsam eingewöhnte. Jedoch sind wir uns sicher, unser

„Sonnensystem“ im Jahr 2016 noch erweitern zu können und auch die letzten beiden Gruppen - Mars und Mond - bald mit vielen kleinen Forschern und ausgebildetem Fachpersonal eröffnet werden.

Das sehr großzügige, terrassenförmig über mehrere Ebenen angelegte Außengelände konnte, zum großen Bedauern aller, erst im November in Anspruch genommen werden. Durch den zuvor sehr heißen Sommer, war der neu angelegte Rasen nur sehr spärlich gewachsen und musste nachgesät werden. Aber nach genügend Regen, war aus der Steppenlandschaft nun doch eine Oase geworden und die Kinder durften sich im Außengelände frei bewegen.



Auch hier, kann man mit ein wenig Phantasie, Verbindungen und Anspielungen auf das „Weltraummotto“ erkennen. So erinnert beispielsweise eines der Spielhäuser an eine Rakete, die gerade zum Start ansetzt. Und die beiden Sandkästen im

U3- oder Kindergartenbereich laden regelrecht dazu ein, die Mondhügel nachzubauen oder Krater zu modellieren.



Schon nach kürzester Zeit begann der Alltag in der Kita und es wurde schnell ein Tagesablauf etabliert, der für Kinder und Eltern eine gute Struktur vorgab, an der sich alle orientieren konnten.

Die Einführung eines Früh- und Spätdienstes, das gemeinsame Frühstück in den jeweiligen Gruppen und das darauf folgende Zähneputzen, Mittagessen und Flüsterstunde (die Zeit, in der man sich ausruhen oder schlafen kann), die Teepause und natürlich die sogenannte Freispielzeit.

Diese wurde schnell gefüllt mit den unterschiedlichsten Aktionen. Nun gibt es z.B. an der situationsorientierten Konzeption der Einrichtung angelehnte kurze Umgebungserkundungen bzw. Spaziergänge, Bewegungsangebote oder Bastelaktionen.



Die ersten gemeinsamen Feste wurden gefeiert – beginnend mit dem Laternenfest, das neben den Laternen der Kinder auch deren Augen zum Strahlen brachte. Oder aber die Adventsfeier, die als erstes Fest im Dorfplatz abgehalten wurde. Wir sind uns sicher, dass noch viele weitere tolle Feste folgen werden.

Auch freuen wir uns schon darauf, im kommenden Jahr unsere Kooperationen mit den anderen Kitas oder der Grundschule vertiefen zu können. Es sind ebenfalls Vernetzungen mit dem Stadtteilarbeitskreis, Sportvereinen und weiteren Institutionen geplant.

Wir sind gespannt auf all das NEUE, das wir mit den Kindern gemeinsam erleben und erforschen werden.



ALOIS-ECKERT-SCHULE



ALOIS-ECKERT-SCHULE

Letztes Jahr bat ich Sie, verehrte Leserinnen und Leser, um eine Rückmeldung, um uns für weitere Berichte zu motivieren. Drei Menschen haben sich gemeldet:

Ein hoher Beamter der Stadt Frankfurt, eine Staatssekretärin a. D. und die Vorsitzende eines Frankfurter Vereins. Alle drei haben uns gelobt für den interessanten Bericht aus der AES, besonders für diese drei schreiben wir auch dieses Jahr wieder einen.

Das Jahr der Türme

Unser Klettergerüst mit Türmchen war mittlerweile so in die Jahre gekommen, dass eine Instandsetzung sehr aufwändig geworden wäre. So machten wir eine Abstimmung aller Schülerinnen und Schüler, ob es repariert oder zu Gunsten eines erweiterten Fußballfeldes abgerissen werden sollte. Die Entscheidung fiel und das Türmchen auch. Nach einem halben Jahr bereuten besonders die Kleinen diese Entscheidung und wünschten sich ein neues Klettergerüst. Drei Jungen aus der Hauptstufe konnte solch ein Projekt schmackhaft gemacht werden und jetzt haben wir einen neuen Turm.

Ein dritter Turm beschäftigt uns seit dem Sommer 2015 nachhaltig: Der Aussichtsturm auf dem Schuldach.

Er steht auf der Ostseite auf einer tragenden Wand, auf der Westseite auf Tragbalken, die in den über hundert Jahren nicht mehr so ganz stabil geblieben sind, wie sie es 1905 waren. Die Fahndung nach alten Bauplänen – bisher erfolglos, was einen Gebäudeschnitt anbetrifft - brachte jedoch interessante Geschichten zu Tage:

Das Gebäude wurde 1905/06 als Handelsschule für Mädchen erbaut, von dem jungen Frankfurter Maler und Architekten Carl Friedrich Wilhelm Leonhardt. Er hat dieses heutige Kulturdenkmal im zarten Alter von 24 Jahren errichtet. Sein Leben endete kurz vor Ende des ersten Weltkriegs in Frankreich.





Bauherr war Gottfried Koch, der Direktor der staatlich konzessionierten und beaufsichtigten Handelsschule für Mädchen, die seit 1889 zunächst Räume in der Börse hatte und vor dem Umzug in unser Schulhaus im Gerichtsgebäude in der Seilerstraße 29 zu finden war.

Dort bekam Toni Sender 1902 (im Jahresbericht 1903 als 232. Schülerin aufgeführt) von Gottfried Koch ihr Vorabzeugnis, damit sie sich als Kontoristin bewerben konnte. So konnte sie, wie sie in ihrer Biografie schreibt, ihr eigener Herr werden und war nun unabhängig von ihren Eltern, deren Biebricher Haus sie mit 13 Jahren Richtung Frankfurt zum Besuch der Handelsschule für Mädchen verlassen hatte.

Toni Sender bildete sich politisch und gewerkschaftlich, arbeitete von 1910 -1914 in Paris, engagierte sich als Internationalistin gegen den 1. Weltkrieg, war danach Generalsekretärin des Arbeiterrates in Frankfurt, Stadtverordnete und bis 1933 Reichstagsabgeordnete. Über die Tschechoslowakei und Belgien emigrierte sie in die USA, wo sie als Gewerkschafterin und bei den Vereinten Nationen arbeitete. Sie starb 1964 in New York.



Gottfried Koch schien auf großem Fuße zu leben, viele Räume im damaligen Unterweg 4 waren für ihn und seine Familie reserviert, der Rest für 300 Schülerinnen, zum Teil mit Schlafplätzen, und Zimmern für die Lehrerinnen. Die Krönung war das „Licht- und Luftbad“ auf dem Dach: das verflixte Türmchen. Schon mit der Fertigstellung des Hauses begannen die Mahnungen und Beschwerden der Gläubiger.

Oberbürgermeister Adickes und der Magistrat lehnten eine Übernahme der Schule in städtische Hände ab, vor allem aber den verschuldeten Direktor und Bauherren. Die Schülerinnenzahlen nahmen stetig ab und

das Drama zog sich hin bis 1909, als der Frankfurter Frauenbildungsverein das Haus – ermöglicht durch Bürgschaften- kaufte. Hierbei entstand das erste Frankfurter Kindergärtnerinnenseminar, quasi mit Versuchskindergarten im Haus. Nach dem ersten Weltkrieg, als auch der Frankfurter Frauenbildungsverein in Schwierigkeiten geriet, übernahm die Stadt Frankfurt das Gebäude.

EINGLIEDERUNGSSTUFE - DIE VIER JAHRESZEITEN

*„Januar, Februar, März, April,
die Jahresuhr steht niemals still.
Mai, Juni, Juli, August,
weckt in uns die Lebenslust.
September, Oktober, November, De-
zember
und dann und dann,
fängt das ganze wieder von vorne
an.“*
Rolf Z.

Um das Jahr und all seine Monate besser kennen zu lernen haben wir im Schuljahr 2015 das Thema „Die vier Jahreszeiten“ behandelt.

Neben dem oben genannten Lied hat jeder Schüler unserer Eingliederungsstufe eine Jahresuhr gebastelt und ausgemalt.



Als nächsten Schritt haben wir Ideen für die unterschiedlichen Jahreszeiten gesammelt und sie auf Collagen verarbeitet.

Zum Frühling haben wir das Thema Ostern aufgegriffen und viel bunte Ostereier im Fach „Kochen“ hergestellt. Auch die Frühlingsblumen durften nicht fehlen, die durch Falztechniken aus Papier entstanden sind.

Der Sommer bedeutete für uns, Erdbeeren zu ernten und sie zu Marmelade zu verarbeiten oder einzufrieren, damit wir auch im Winter etwas Leckeres unter den Quark mischen können.

Im Kochunterricht gab es erfrischende Obstsalate. Zu Beginn schmeckten und bestimmten die Schüler unterschiedliche Obstsorten mit verbundenen Augen.



Auf dem Programm standen Ausflüge zu nahegelegenen Sommerwiesen mit den Themenschwerpunkten:

- Was blüht denn da?
- Was kriecht denn da?
- Was schwimmt denn da?



Zum letzten Punkt fuhren wir zu einem Waldteich nahe Frankfurt. Zu unserem Gepäck gehörten Köcher und Lupen, um zum Beispiel Kaulquappen etc. näher betrachten zu können. Die Tiere wurden anschließend natürlich wieder zurückgesetzt. Zur Jahreszeit Sommer gehören natürlich auch die Bienen. Sie wurden aus Wäscheklammern, Gummibändern und Pappflügeln gebastelt, die bei einem Schleudervorgang sumrende Geräusche abgeben.



Der Herbst bedeutete für uns eine deftige oder süße Kürbissuppe zu kochen.

Wir ernteten Äpfel und anschließend wurden sie mit der hauseigenen Obstpresse zu Apfelsaft verarbeitet. Bei einem Waldspaziergang sammelten wir die „Früchte“ des Waldes wie Bucheckern, Eicheln, Kastanien, Tannenzapfen, Nüsse und Laubblätter.

Es kam die Frage auf, wer von den Tieren sich auf den Winterschlaf vorbereitet.

Am Beispiel der Igel wurden dann auf Papierbögen Blätter geklebt und somit ein Unterschlupf für den Winter vorbereitet.





Bildungserlebnis ist hautnah und unmittelbar. Tanz liefert vielfältige Gelegenheiten für die Entgrenzung bestehender Ordnungen, die Erprobung neuer, individueller Möglichkeitsräume und die Entdeckung verborgener Themen.“ (Antje Klinge, Bundeszentrale für politische Bildung, 2011, www.bpB.de)

Im Winter verköstigten wir uns im Fach „Kochen“ mit wärmenden Gemüsesuppen. Bei den Vorbereitungen lernten unsere Schüler verschiedene Gemüsesorten kennen.

In der Vorweihnachtszeit war Plätzchenbacken angesagt und so manches Blech wurde in den Backofen geschoben. In der Bastelzeit wurden Sterne und Schneemänner gebastelt.

Im Töpfern wurden dann Jahreszeitbilder aus Ton hergestellt.

Neben unserem Lehrplan und den üblichen Unterrichtsinhalten gab es viele Fragen zu diesem Thema zu beantworten, Erfahrungen in der Natur zu machen, Ideen zu sammeln und weiter zu entwickeln.

GRUNDSTUFE – BEWEGUNGSPROJEKT – BREAKDANCE mit Suffian Bangura vom 8. bis 17. Juli 2015

„Tanz als Teil kultureller Bildung erlebt derzeit einen Boom. Die Körperlichkeit der Erfahrungen macht das Besondere von Tanz aus, das

Die Erprobung individueller Möglichkeiten sowie die Entdeckung verborgener Themen bieten unseren Schülern ebenso viele Chancen, wie sie Konfliktpotential verbergen. Kann gemeinsam Tanzen wirklich zum Gemeinschaftserlebnis werden und gleichzeitig das Bewusstsein für die eigene Körperlichkeit fördern?

Das wollten wir ausprobieren. Mit Kindertänzen können wir unsere Schüler nicht „vom Hocker reißen“, und schon gar nicht in Bewegung bringen. Aber Hip Hop, Breakdance und Co., das ist „cool“, das ist Sport.



Also engagierten wir Suffian Bangura von „Brothers And Stylez“, der



zwei Wochen lang, jeden Tag zwei Stunden mit den Schülern trainierte und tanzte.

Die Schüler führten vor und versteckten sich:

Es war mal langweilig:



Sie schauten zu:

und es war lustig:



Und waren abgelenkt:

und auch anstrengend:



Es gab tatsächlich Gemeinschaftserlebnisse.



Es waren alle bis zum Ende dabei und das Ziel für das nächste Jahr: Eine gemeinsame Choreographie!

MITTELSTUFE: BRÖTCHENBACKEN AUF DEM DOTTENFELDER HOF

Enricos Rezept:

Weizenmehl, Hefe, Wasser, Salz, Zucker

Zubereitung:

Weizenmehl und Hefe mit Wasser mischen und dann noch Salz und Zucker dazu geben.

Nachdem der Teig geruht hat, kann man ihn kneten und formen.

Z.B. Herzen, Brezeln, Zöpfe etc. Bei 180 Grad backen



Princes Rezept:

Mehl, Zucker, Wasser, Salz, Hefe

Zubereitung:

Die Zutaten werden gemischt. So entsteht der Hefeteig. Dann muss man eine Weile warten.

Dann bringen wir den Teig in verschiedene Formen, z.B. Herz, Ringe. Und dann backen wir alles und einige Minuten später essen wir es.



Felicianos Rezept:

Mehl, Wasser, Hefe, Salz, Zucker, Milch, Weizenflocken

Das Wasser und das Mehl wird zusammengemischt. Dann kommt eine Prise Salz und ein ganzer Teelöffel Zucker rein. Wenn man Milchbrötchen möchte, tut man Milch dazu.

Und dann Hefe. Das alles zusammenkneten und am Ende den Teig ziehen lassen, dass es ein großer Teig wird. Den Teig in kleine Stücke schneiden. Die kann man formen z.B. zu Brötchen, Brezeln, Zöpfe u.s.w. Wenn man will, kann man eine Handvoll Weizenflocken auf die



Brötchen geben. Dann tut man die Brötchen in den Backofen für 15 - 20 Minuten.



HAUPTSTUFE - KLETTERGERÜST ALADIN

Patrizios Bericht:

Bericht über den Ausflug zum Dottenfelder Hof

Wir haben uns an der Schule getroffen und sind zusammen zum Dottenfelder Hof gefahren.

Dort haben wir zuerst mit einem Dreschflügel die Körner aus dem Weizen geschlagen. Aus den Weizenkörnern haben wir mit einer Römischen Mühle Mehl gemahlen. Wir haben auch selber Haferflocken gemacht. Dann ging es zum Brotbacken. Jeder durfte sich Teig nehmen und etwas daraus formen. Dann haben wir gefrühstückt.

Jeder durfte sich dann sein Gebäckenes mit nach Hause nehmen. Und wir sind wieder zur Schule gefahren.

Der alte Kletterturm auf unserem Schulhof, war schon lange baufällig und stand den Fußballspielern im Weg. Deshalb wurde er abgerissen. Damit die kleineren Kinder wieder was zum Klettern haben, haben wir uns dazu entschlossen ein neues Klettergerüst im Rahmen der Projektprüfung der Hauptstufe zu bauen.

Es soll in die Linke hintere Ecke des Schulhofes gebaut werden. Angefangen haben wir mit einer Skizze, danach haben wir ein Modell gebaut.



Wir säuberten die linke hintere Ecke des Schulhofes sehr genau, damit alles so präzise wie möglich hinpasst. Anschließend haben wir ein Modell im Maßstab 1:10 gebaut.

Damit der Turm und der Laufsteg sicher zu befestigen sind, mussten wir spezielle Balkenschuhe einbetonieren. Dazu hoben wir Löcher ausgehoben, die etwa zwei Wassereimer groß waren. Damit das Erdreich verdichtet wird, haben wir die Löcher eingeschlämmt und am nächsten Tag erst einbetoniert und den Beton verdichtet.



Zuerst wurden die Pfosten für den Turm so abgelängt, dass sie bei unterschiedlich hohen Pfostenhaltungen gleich hohe Enden erhalten. Anschließend wurde mit Acryllack blau gestrichen.

Das Aufstellen des Gerippes erforderte vier Leute. Zwei Seiten des Turmes wurden erst wie Leitern zusammengeschaubt. Dann mussten sie aufgestellt werden und mit Vier-

kantriegeln quer verschraubt werden, mit einer Wasserwaage wurde überprüft, ob die Teile senk- und waagrecht sind.

Das Turmdach haben wir im Werkraum vorbereitet. Zuerst sägten wir die gewölbten Kanten, schraubten sie zusammen und verbanden sie mit Nut- und Federbrettern. Gedeckt wurde das Dach mit Bitumenschindeln.



Rückschulung und Abschlüsse

2015 wurden zwei Schüler rückgeschult, einer legte die Hauptschulabschlussprüfung ab, einer die Realschulabschlussprüfung.

2015 besuchten 42 Jungen und 2 Mädchen die Alois-Eckert-Schule.

Aufteilung nach Herkunft der Eltern		
	Jungen	Mädchen
albanisch	1	
bosnisch	1	
deutsch	27	1
ghanaisch	1	

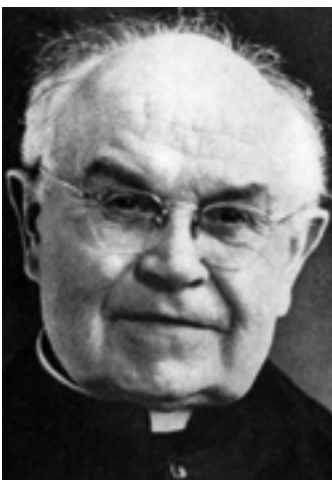


iranisch	1	
italienisch	2	
marokkanisch	2	
russisch	1	
serbisch		1
spanisch	1	
türkisch	4	
tunesisch	1	
zusammen	42	2

Der Namensgeber

Die Aloys-Eckert-Schule wurde nach dem früheren Stadtpfarrer, Prälat Aloys Eckert, benannt. Aloys Eckert wurde am 16.2.1890 in Hochheim am Main geboren. Im Dritten Reich half er von der Nazidiktatur Verfolgten und war nach dem Kriege maßgeblich am Aufbau katholischer Sozialdienste in Frankfurt beteiligt.

Aloys Eckert starb am 5.12.1969 in Frankfurt am Main.





JUGENDBERUFSHILFE / JUGENDSOZIALARBEIT





JUGENDBERUFSHILFE / JUGENDSOZIALARBEIT

2015 – ein Jahr mit nur wenigen Veränderungen. Damit verbunden war die Chance sich im Bereich der Schulprojekte auf administrativer und operativer Ebene in die Planung und Entwicklung einzubinden. Auch die intensive Beteiligung am breit angelegten Prozess der Schulentwicklungsplanung und im Folgenden an verschiedenen Arbeitsgruppen war dadurch möglich.

GESCHÄFTSFELD JUGENDBERUFSHILFE

SCHUL- UND AUSBILDUNGSBERATUNG

Das Kleinprojekt Schul- und Ausbildungsberatung richtet sich einerseits primär an Jugendliche und junge Erwachsene, die durch die Jugendgerichtshilfe zugewiesen werden oder durch richterliche Weisung die Auflage bekommen, sich hinsichtlich Schul- und Berufswegeplanung beraten zu lassen um Unterstützung und Perspektiven aufgezeigt zu bekommen. Andererseits wurde in diesem Jahr das Angebot aber auch freiwillig von jungen Menschen mit ähnlichen Erfahrungen genutzt, die darüber von Freunden und über Netzwerke erfahren hatten.

Um für diese Zielgruppe den Zugang so einfach wie möglich zu halten,

wurde das Beratungsangebot, in Abstimmung mit den MitarbeiterInnen des Kooperationspartners Jugendgerichtshilfe, im wöchentlich wechselnden Turnus in den Räumlichkeiten der Jugendgerichtshilfe (in den Stadtteilen Dornbusch, Höchst und Mertonviertel), aber auch in unserer Einrichtung im Haus am Wiesenhüttenplatz angeboten.

Häufig wurden die zu Beratenden an Anschlussmaßnahmen wie z.B. das Tagesstrukturierungsprojekt der „Beruflichen Orientierung und Beratung“ vermittelt, oder Ihnen wurde durch Bewerbungstrainings Unterstützung bei der Suche nach einer passenden Arbeits- oder Ausbildungsstelle geboten.

BERUFLICHE ORIENTIERUNG UND BERATUNG

Das Projekt zur Tagesstrukturierung konnte 2015 erfolgreich verstetigt werden.

Zielgruppe des Angebotes sind Jugendliche und junge Erwachsene, die straffällig und/oder straffauffällig geworden sind, und durch die Jugendgerichtshilfe der Stadt Frankfurt betreut werden.

Ziel ist die Heranführung an und Vermittlung von Tagesstruktur, der Ausbau der persönlichen Kompetenzen und das Aufzeigen von beruflichen Möglichkeiten unter dem Fokus des Erlangens von Betriebs- oder Ausbildungsreife.

Im Angebot, welches Wochentags von 8:30 Uhr bis 14:30 Uhr stattfindet, werden kontinuierlich über das Jahr verteilt 12 Plätze für die Zielgruppe vorgehalten. Ein Einstieg ist somit flexibel gestaltbar, da die Teilnahmedauer für die meisten Jugendlichen zwischen drei und sechs Monaten (je nach richterlicher Auflage) beträgt.

Aufgrund der aktuellen Bedarfslage änderte sich gerade die Ausrichtung des Angebotes in Abstimmung mit den Kooperationspartnern dahingehend, dass sowohl die sozialpädagogische Begleitung und Unterstützung im Rahmen des Case-Managements, im Sinne einer ganzheitlichen Förderung, als auch die aufsuchende Sozialarbeit einen größeren Raum einnahm. So ist es nun Aufgabe der MitarbeiterInnen, die TeilnehmerInnen immer häufiger in Einzelsettings kleinschrittig zu beraten und zu unterstützen und auch Hausbesuche durchzuführen.

Ein weiterer großer Förderschwerpunkt ist das Bewerbungstraining und die Vermittlung in Praktika, aber auch die Heranführung an Schule im Rahmen von kleineren Unterrichtseinheiten in den allgemeinbildenden Fächern wie Deutsch, Mathematik und Gesellschaftslehre. Körperliche Betätigung bei kleineren handwerklichen Arbeiten in den Werkstätten oder dem Garten erweitern das An-

gebot abwechslungsreich. Um die Teilnahmemotivation aufrecht zu erhalten, findet einmal wöchentlich eine erlebnispädagogische Einheit statt.

Beide Projekte werden durch das Jugend- und Sozialamt der Stadt Frankfurt gefördert.



Kooperationen mit der Bundesagentur für Arbeit

Wir nutzen die Gelegenheit, uns an dieser Stelle für die gute Zusammenarbeit zu bedanken. Nur dadurch ist es uns möglich unsere jungen Heranwachsenden am Übergang zum Beruf und darüber hinaus erfolgreich zu begleiten.





REHA-AUSBILDUNG – KOOPERATI- VES MODELL

Die erste Jahreshälfte in der Maßnahme 2015 war einerseits geprägt durch die Prüfungsvorbereitungen der letzten TeilnehmerInnen, um diese erfolgreich durch die Abschlussprüfungen zu begleiten, aber gleichzeitig auch von Abschiedsstimmung.

Aufgrund der Beendigung der Maßnahme nahm die Teilnehmerzahl durch die Prüfungsabschlüsse kontinuierlich ab, aber auch die Arbeitsstunden der MitarbeiterInnen mussten entsprechend reduziert werden bis hin zum Ausscheiden der MitarbeiterInnen peu a peu.

Ein großer Erfolg und vor allem vor dem beschriebenen Hintergrund erfreulich waren die Eingliederungszahlen. Von 11 TeilnehmerInnen bestanden 9 ihre Gesellenprüfungen als FriseurIn, FachpraktikerIn HauswirtschafterIn, FachpraktikerIn Küche, FachpraktikerIn Holzverarbeitung und FloristIn.

Alle 11 TeilnehmerInnen konnten im Anschluss an ihre Prüfungen auch in sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse eingegliedert werden. Besonders hervorzuheben ist hierbei, dass selbst die zwei TeilnehmerInnen in Kooperationsbetriebe übernommen wurden, die ihre Gesellenprüfung leider nicht bestanden.

BERUFSEINSTIEGSBEGLEITUNG

Das Im Februar 2009 begonnene Projekt ist fester Bestandteil des Angebotes der Gesamtschule am Rosenberg in Hofheim. Annähernd alle Kinder der 8. Klassen bemühen sich um diese Unterstützung, denn der große und nachhaltige Erfolg, den die Berufseinstiegsbegleitung zu verzeichnen hatte, wird immer deutlicher. Mittlerweile betreuen wir 74 Schülerinnen und Schüler.

Eine Spezialität der Berufseinstiegsbegleitung ist die effektive Zusammenarbeit mit allen Personen und Institutionen, die für die SchülerInnen hilfreich sind, vor allem auch im engen Kontakt zu den Eltern. Der intensive Austausch mit den LehrerInnen, der Berufsberatung und gegebenenfalls mit dem Jugendamt und Jugendeinrichtungen sowie NachhilfelerInnen ist dabei grundlegend, um für jede/n SchülerIn ein persönliches Unterstützungs-Netzwerk zu schaffen und zu koordinieren.

Vier Ziele

- Erreichen des Hauptschulabschlusses
- Berufsorientierung
- Finden eines Ausbildungsplatzes
- Bewähren am Ausbildungsplatz

Hierzu wird z.B. die Lernsituation der SchülerInnen analysiert und ggf. kostenloser Nachhilfeunterricht organisiert. Eine gezielte Praktikumsvorbereitung wird ebenso wie Bewerbungstraining im professionellen Rahmen angeboten.

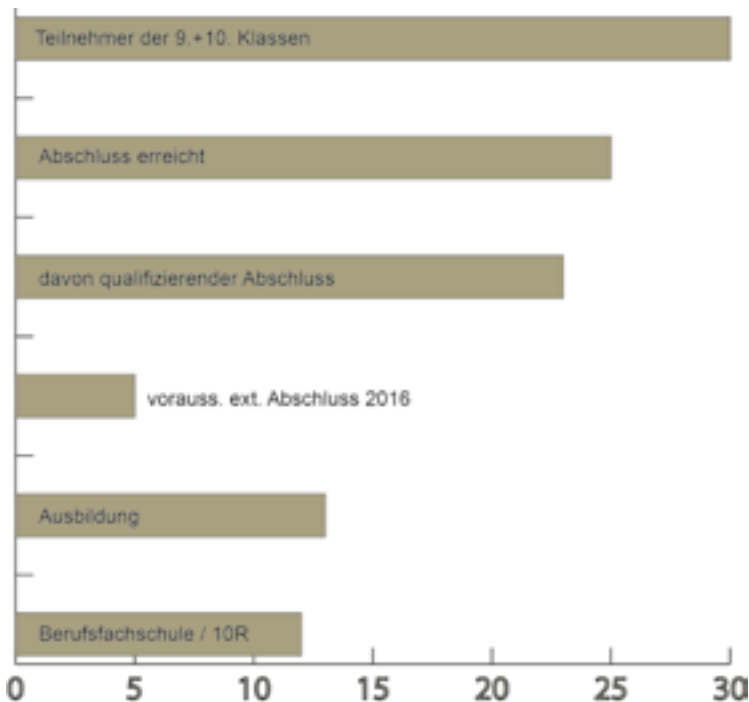
Erfolge und Zukunftsaussichten

Im Januar 2015 hat unsere Einrichtung erneut den Zuschlag für das Folgeprojekt erhalten, sodass insgesamt 60 Teilnehmerplätze bis zum 01.09.2018 hinzukommen werden, bei gleichzeitigem Wegfall von 25 Plätzen im Juli 2016.

Das Team wurde daher durch Herrn Dr. Eran Gündüz und Frau Christa Klein auf fünf MitarbeiterInnen erweitert. Gleichzeitig stellt das Programm eine hohe Anforderung bzgl. der Flexibilität und der Anpassung des Stellenumfangs an das Team.

Ein Einschnitt bedeutete das Ausscheiden des Schulleiters Herrn Rolf Richter im Sommer 2015 in den wohlverdienten Ruhestand. Ein herber Verlust, da Herr Richter die Arbeit jederzeit geschätzt, gefördert und unterstützt hat. Zu Beginn des Jahres 2016 hat Herr Schmitz als neuer Schulleiter sein Amt angetreten. Auch dieser Zusammenarbeit sehen alle Beteiligten mit Freude entgegen.

Graphik: Abschluss Sommer 2015:





BvB-REHA

Auch im Jahr 2015 ging es im Haus am Wiesenhüttenplatz und in der Außenstelle Münchener Straße sehr lebhaft zu. Wie in den Jahren zuvor nahmen jeweils an der im August 2015 endenden, und der im September 2015 zum vorerst letzten Mal neu beginnenden 11-monatigen behindertenspezifischen Berufsvorbereitungsmaßnahme 114 Jugendliche und junge Erwachsene teil.

merInnen mit psychischen Beeinträchtigungen und Erkrankungen, wie Borderline, Depression, Angststörungen oder Störungen des Sozialverhaltens. Besonders bei ihnen gilt es, Rücksicht auf die individuellen Besonderheiten und Beeinträchtigungen zu nehmen sowie ein individuelles Arbeits- und Lernumfeld zu schaffen, in dem eine gute Entwicklung möglich ist, um das Ziel der Integration in den Arbeitsmarkt zu erlangen.



Die BvB-Reha unterliegt dem Ausschreibungsverfahren des Regionalen Einkaufszentrums der Agentur für Arbeit.

2014 erhielten wir aufgrund der profunden Erfahrung der MitarbeiterInnen erneut den Zuschlag für die zweijährige Maßnahme.

Auffällig in den aktuellen Maßnahmen ist die Zunahme der Teilneh-

Zu den Hauptaufgaben der Maßnahme zählen neben einer beruflichen Orientierung und der Vermittlung fachlichen und schulischen Wissens sowie dem Einüben der in der Arbeitswelt üblichen Verhaltensweisen auch die intensive sozialpädagogische Förderung und die psychologische Erstberatung der TeilnehmerInnen. Während letztere in individuellen Einzel- und Kleingruppenförderungen und Bera-

tungsgesprächen durchgeführt werden, arbeiten unsere AnleiterInnen in den Berufsgruppen/Werkstätten mit Gruppen von bis zu 14 TeilnehmerInnen.



Aber auch hier ist die Binnendifferenzierung in der fachpraktischen und fachtheoretischen Kenntnisvermittlung unabdingbar.

Gerade fachpraktische Anteile schaffen Erfolgserlebnisse bei unseren TeilnehmerInnen. Reale Arbeitsbedingungen lernen die Teilnehmenden sowohl in betrieblichen Praktika aber auch in eigenen Projekten kennen.



Unsere Handwerker wurden zum Beispiel damit betraut, den Zaun am Wiesenhüttenplatz historisierend wieder herzustellen und die Außenanlage zu gestalten. Aber auch „externe“ Arbeitsaufträge, wie die Renovierung der Räumlichkeiten in der IFZ Kita Ostend wurden durchgeführt.

Auch das Küchen- und Gastronomie-Team beteiligt sich aktiv und erfolgreich an offiziellen Anlässen.



Beispielsweise stellt es beim alljährlichen Neujahrsempfang für all unsere MitarbeiterInnen die Verköstigung und den Service sicher, ebenso beim Charity Dinner des IFZ oder auch bei externen Caterings für soziale Einrichtungen zum Beispiel für



den Freiwilligentag des Bürgerinstituts oder der „Me to You“-Veranstaltung des Stadtschulamtes Frankfurt.

In enger Kooperation mit Betrieben und den für die TeilnehmerInnen zuständigen Reha-BeraterInnen der Agentur für Arbeit in Frankfurt, Bad Homburg, Offenbach und Gießen gelang es für den Großteil aller Beteiligten, einen geeigneten Ausbildungs- oder Arbeitsplatz, der den individuellen Möglichkeiten der jungen Menschen entspricht, zu finden und die TeilnehmerInnen einzugliedern. Bei den Ausbildungsplätzen handelte es sich zumeist um geförderte – Reha spezifische – Ausbildungen und Berufe.

Aus der Maßnahme 2014/2015 konnten ca. 63 % der Teilnehmenden in Ausbildung, Arbeit, Schule oder weitere Berufsförderungsmaßnahmen vermittelt werden. Bei weiteren 13% der Teilnehmenden wurde die Maßnahme gesundheitsbedingt beendet, teilweise wurden diese jungen Menschen an weiterführende medizinische und/oder psychische Angebote angebunden.

Auch 2015 gab es, wie im Konzept verankert, eine dreitägige Übernachtungsfreizeit. Diesmal ging es im Oktober mit allen neuen TeilnehmerInnen der Maßnahme 2015-2016 ins Ferienzentrums nach Rauenstein. Die Jugendlichen waren auf

dem Gelände in beheizten Finnhütten untergebracht. Trotz des nasskalten Wetters verbrachten wir eine gute Zeit.



Diverse pädagogische Einheiten zum Kennenlernen, teambildende Maßnahmen und der Motivation wurden mit den Gruppenaktivitäten wie der Geländerallye, einer Wanderung, ein Film- und ein Diskoabend verbunden. Die Verpflegung und Bewirtung übernahmen unsere Küchen- und Gastronomie-Anleiter. Durch gute Vorbereitung und dem Teamengagement wurden auch diese Aufgaben erfolgreich abgeschlossen.



GESCHÄFTSFELD JUGEND- SOZIALARBEIT

INTEGRATIONSMASSNAHMEN / INTE- GRATIONSHILFEN FÜR JUGENDLICHE UND JUNGE ERWACHSENE

Als offenes Angebot standen die Integrationshilfen auch in 2015 ratsuchenden Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus allen Stadtteilen Frankfurts individuell beratend und unterstützend zur Seite. Die jungen Menschen zwischen 14 und 26 Jahren konnten auch in diesem Jahr bei schulischen, beruflichen und vielfältigen anderen Fragen, wie auch in aktuellen Konfliktsituationen von uns beraten, begleitet und unterstützt werden.

Im Mittelpunkt unserer Arbeit steht stets die Förderung der gesellschaftlichen Teilhabe durch die schulische, berufliche und soziale Integration benachteiligter Jugendlicher. Wir wollen dazu beitragen, dass sie – entgegen und trotz aller vorhandenen strukturellen Benachteiligungen in den Bereichen Bildung, Ausbildung, Arbeit und Wohnen – ihre vorhandenen Ressourcen und Potenziale wahrnehmen und nutzen, um später ein selbstverantwortliches und selbstbestimmtes Leben führen zu können, das sie dazu befähigt von ihren Gestaltungsspielräumen und Möglichkeiten Gebrauch zu machen.

Ein besonderer Schwerpunkt unseres Angebotes liegt in der Unterstützung von jungen Menschen aus Familien mit Migrationshintergrund, da sie am stärksten von sozialer Benachteiligung betroffen und bedroht sind.

Weg von der „Defizit-Brille“ nehmen wir aber die Stärken und Kompetenzen der jungen Menschen in den Fokus, indem wir z.B. ihre vielfältigen Sprachkenntnisse als Ressource betrachten und wertschätzen.



Der Lebensweltbezug und die interkulturellen Kompetenzen des Teams erleichtern dabei den Zugang. Unsere sprachlichen Kompetenzen, die gerade in der Zusammenarbeit mit Eltern ein großer Vorteil sind, reichen von Türkisch, Arabisch und Tamazight bis Spanisch, Englisch und Französisch.

Schwerpunkte und Aktivitäten in 2015

Unsere etablierten Angebote wurden erfolgreich weiter durchgeführt. Neben der offenen Beratung in un-



seren Räumen im Ostend, waren die regelmäßigen Beratungen und sozialpädagogischen Gruppenangebote für SchülerInnen an unseren vier Kooperationschulen direkt vor Ort wieder wichtige Säulen unserer Arbeit.

An der Falkschule (Gallus/Bahnhof) und an der Ludwig-Börne-Schule (Innenstadt) nutzten die SchülerInnen aus den Jahrgangsstufen 8-10 unsere individuelle Unterstützung, vor allem zur beruflichen und schulischen Orientierung, bei der Suche nach Praktika und Ausbildungsstellen und bei persönlichen Fragen.

An der Abendhaupt- und Abendrealschule (Ostend), die hauptsächlich von jungen Erwachsenen über 18 Jahren besucht wird – viele von ihnen junge MigrantInnen, die in einem Alter eingewandert sind, in dem für sie Schulabschlüsse an einer Regelschule nicht mehr möglich waren –, kamen vielfältige weitere Hilfestellungen dazu, z. B. bei der Suche nach Wohnungen, bei finanziellen Schwierigkeiten, der Beantragung von BaföG, Familien- und Beziehungskonflikten, psychischen Belastungen und aufenthaltsbezogenen Schwierigkeiten.

Am Goethe-Gymnasium (Westend/Bahnhof) führten wir wieder das Gewaltpräventionsprogramm **PiIT** durch.

Als besondere Highlights konnten wir 2015 unter anderem ein Bewerbungsprojekt erfolgreich umsetzen, unsere Netzwerkarbeit vertiefen und unsere Öffentlichkeitsarbeit erweitern:

Bewerbungs-Workshop

Im Juli haben wir gemeinsam mit den Schülerpaten Frankfurt e.V., dem Immobilienunternehmen ADH Deutschland GmbH und dem Profi-Fotografen Niels Geisselbrecht einen Bewerbungs-Workshop für Jugendliche organisiert. Das Ziel war, dass die teilnehmenden Jugendlichen aus der Perspektive eines Unternehmens erfahren, worauf es bei einer Bewerbung und einem Vorstellungsgespräch ankommt und worauf aus Sicht der Personaler geachtet werden sollte. An diesem Tag hatten sie außerdem die Gelegenheit ein Vorstellungsgespräch mit einem „echten“ Unternehmen zu üben. Ergänzt wurde das Angebot durch den Fotografen, der in einem mobilen Fotostudio Bewerbungsfotos von den Jugendlichen machte.



Vorbereitet wurde der Workshop durch eine fiktive Bewerbung auf eine Stellenanzeige. Diese Bewerbungsunterlagen dienten dann als Grundlage für die Vorstellungsgespräche. Die Jugendlichen kamen am Veranstaltungstag im Bewerbungsoutfit, damit der Fotograf professionelle Fotos machen und die Vorstellungsgespräche realitätsnah durchgeführt werden konnten.

Herr Daniel Görisch, Mitarbeiter der Immobilienfirma ADH Deutschland GmbH, referierte worauf Unternehmen bei einer Bewerbung sowie bei einem Vorstellungsgespräch besonders Wert legen. Anschließend wurden in Einzelgesprächen fiktive Vorstellungsgespräche geführt.

Die Jugendlichen, die alle noch nie zuvor ein Bewerbungsgespräch geführt hatten, hatten somit die Gelegenheit mit einem Profi zu üben und ein Gefühl dafür zu entwickeln, wie ein Vorstellungsgespräch in der Regel abläuft und welche Fragen am häufigsten gestellt werden.



Die teilnehmenden Jugendlichen hatten nach diesem Nachmittag das Gefühl, sich im Hinblick auf künftige Bewerbungsphasen und Vorstellungsgespräche sicherer zu fühlen. Ein paar Wochen später wurden als Abschluss die fertigen Bewerbungsfotos überreicht.

Netzwerktreffen der MSO (Migrantenselbstorganisationen) im Gusti-Gebhardt-Haus

Im Rahmen unserer internen und externen Vernetzung nahmen wir an einem internen Netzwerktreffen teil, welches gemeinsam mit Migrantenselbstorganisationen, die mit unserer Gesamteinrichtung kooperieren, organisiert wurde.

Ziel war das Kennenlernen der verschiedenen Vereine, die Vernetzung mit diesen sowie die Vorstellung der Integrationshilfen. Dabei stieß die Arbeit der Integrationshilfen bei vielen Anwesenden auf großes Interesse. Wir konnten zahlreiche Fragen von teilnehmenden Eltern hinsichtlich der Übergänge von der Schule in den Beruf beantworten. Auch mit VertreterInnen des Flüchtlingsprojektes Teachers on the Road kamen wir ins Gespräch. Sodass wir künftig auch Jugendliche und junge Erwachsene mit Fluchterfahrung besser erreichen und diese unser Beratungsangebot in Anspruch nehmen können.



Beratung von jugendlichen Zuwanderern aus der EU

Im letzten Jahr haben wir vermehrt Jugendliche beraten, die im Rahmen des Freizügigkeitsgesetzes der EU, aufgrund der Finanzkrisen in südeuropäischen Ländern wie Spanien oder Italien, mit ihren Familien nach Deutschland migriert sind.

Häufig hatten diese Jugendlichen nordafrikanische Wurzeln und konnten von uns entweder in Arabisch, Tamazight oder Spanisch beraten werden. Hierbei ging es unter anderem um Anträge auf Kindergeld, den Frankfurt-Pass, Berechtigungsscheine für Integrationskurse, aber auch um die Suche nach Ausbildungsstellen und Anerkennung von ausländischen Schulabschlüssen.

Informationsveranstaltungen für junge Studierende

Im Winter 2015 nahmen wir an einer Lehrveranstaltung zum Thema „Übergänge“ des Fachbereichs Soziale Arbeit in der Frankfurt University of Applied Sciences teil. Neben der Vorstellung unserer Arbeit, unseres Ansatzes und dem Erfahrungsaustausch erarbeiteten wir mit den Studierenden zusammen die Möglichkeiten der Gestaltung der Übergänge im Leben, damit diese gut gelingen. Im Mittelpunkt standen vor allem die Übergänge von Schule in

den Beruf und im erweiterten Sinne der Übergang von der Jugend in das Erwachsenen-Leben. Weitere Themen waren das Berufsbild der Sozialen Arbeit, interkulturelle Kompetenz, genderspezifische Arbeit, Inhalte der sozialarbeiterischen Beratung und Begleitung sowie Resilienz im Arbeitsalltag.

Im Dezember führten wir außerdem eine Informations-Veranstaltung für Studierende des Studiengangs Studien zur Religion und Kultur des Islam (Fachbereich 09, Sprach- und Kulturwissenschaften) der J. W. Goethe-Universität in unseren Räumen im Ostend durch. Die Studierenden erschienen sehr zahlreich um in unserer Einrichtung einen Einblick in die Praxis der Jugendsozialarbeit zu bekommen.

In einer offenen Gesprächsrunde, gingen wir ausführlich auf Fragen der Studierenden ein. Für angehende islamische Theologen, von denen einige nach dem Studium im sozialen Bereich tätig sein werden, war neben dem interkulturellen Ansatz unserer Arbeit auch das Thema Kinder- und Jugendschutz von großem Interesse.

Weiterhin wurden Ablösungsprozesse, Autonomiebestrebungen im Jugendalter und viele andere Themen angesprochen.

Kooperationsprojekt mit den Schülerpaten Frankfurt

Seit Herbst 2013 kooperieren wir eng mit dem Projekt Schülerpaten Frankfurt e.V. Die Schülerpaten (www.schuelerpaten-frankfurt.de) sind Studierende, deren ehrenamtliches Angebot von kostenloser 1:1 – Nachhilfe über Tandems, bis zu Aktivitäten und gemeinsame Veranstaltungen reicht.

Das übergeordnete Ziel der Schülerpaten ist, die persönliche Förderung von Jugendlichen mit Migrationsgeschichte aus sozial benachteiligten Familien und der Abbau von strukturellen Diskriminierungen und die Schaffung einer Chancengleichheit für diese Zielgruppe.

Aufgrund unserer guten Zusammenarbeit ergänzen sich unsere Angebote erfolgreich. Die Jugendlichen nehmen die Unterstützung durch die Schülerpaten sehr dankbar an und freuen sich, sie als Ansprechpartner zur Seite zu haben.



Im letzten Jahr konnten wir das Engagement der Studierenden tatkräftig unterstützen. Zu den Aktionen zählten unter anderem ein Wohnzimmer-Konzert der Gruppe Good Morning Yesterday im Mai und das Herbstfest der Kulturen, für die wir sehr gerne unsere Cafeteria zur Verfügung stellten und die Gelegenheit nutzen, um gemeinsam mit SchülerInnen und Paten unsere Zusammenarbeit zu feiern.

PiT-Projekt am Goethe-Gymnasium

Im dritten Durchgang des institutionsübergreifenden Gewaltpräventionsprogramms PiT (Prävention im Team) für die Klassen 7 des Goethe-Gymnasiums verfolgen wir weiterhin das Ziel, den SchülerInnen Handlungsoptionen im Umgang mit gewaltbesetzten Situationen im öffentlichen Raum an die Hand zu geben – stets nach dem gemeinsamen Motto „erfahren statt belehren“.

Hierbei befassen wir uns mit Formen physischer, psychischer und struktureller Gewalt sowie Cyber-Mobbing.

Unter Anleitung des PiT-Teams entwickeln die SchülerInnen selbstständig Handlungsalternativen. Dies fördert ihr Selbstbewusstsein, ihre Eigenverantwortlichkeit und ihre Aneignung sozialer Kompetenzen. Darüber hinaus entwickeln sie die



Fähigkeit zur konstruktiven Konfliktlösung und zur Zivilcourage.

Wir bilden uns regelmäßig auf Fachtagen zu diesen und anderen Themen weiter, u.a. im jährlich stattfindenden PiT-Fachtag und den Jugendschutzmeetings des Jugend- und Sozialamts.



PiT Feedbackrunde



PiT Kompetenzgasse

AUFSUCHENDE JUGENDARBEIT BOCKENHEIM - JUGENDBÜRO LICHTBLICK / BERATUNG UND HILFE

Das Jugendbüro in Bockenheim berät und unterstützt junge Menschen zwischen 14 und 27 Jahren und deren Eltern. Es dient als Treffpunkt für Jugendliche aus unterschiedlichsten kulturellen Zusammenhängen und Stadtteilen. Wir stehen als persönliche AnsprechpartnerInnen zur Seite und sind seit vielen Jahren in Bockenheim verankert, sozialräumlich gut vernetzt und engagieren uns bei Aktivitäten im Stadtteil.

Jugendbüro

Lichtblick

AUFSUCHENDE JUGENDARBEIT (AJA)

Ein wichtiger Teil der Tätigkeit des Jugendbüros ist das Aufsuchen von Jugendlichen. Wir sind im Stadtteil an unterschiedlichen Orten präsent und suchen die Jugendlichen an ihren jeweiligen Aufenthaltsorten (informelle Treffs und in Jugendeinrichtungen) auf, um mit ihnen Kontakt herzustellen und auf unsere Angebote aufmerksam zu machen.

Es zeigt sich, dass es Jugendlichen deutlich leichter fällt unsere Einrichtung zu besuchen, wenn sie uns bereits aus einer anderen Freizeitein-

richtung (z.B. JUZ) oder der Schule kennen.

Unsere regelmäßige aktive Mitarbeit in stadtteilbezogenen und stadtweiten Arbeitskreisen gewährleistet uns, sowohl über aktuelle Entwicklungen im Stadtteil informiert zu sein als auch eine gute Vernetzung mit anderen Einrichtungen zu pflegen.

Hauptthema in den Arbeitsgruppen war, wie andernorts auch, die aktuelle Situation um geflüchtete Menschen und die daraus resultierenden Anforderungen und Herausforderungen für die tägliche sozialpädagogische Arbeit. Seit der Neugründung im September 2015 sind wir in dem Netzwerk „Flüchtlinge in Bockenheim“ aktiv.

Im Rahmen des Projekts „Schulabsentismus“ kooperieren wir mit der Jugendhilfe an der Georg-Büchner-Schule und arbeiten aufsuchend mit den Schulverweigerern. Innerhalb dieses Projekts begleiten und beraten wir SchülerInnen, die der Schule fernbleiben und von der Jugendhilfe in der Schule nicht mehr erreicht werden können.

Fallberichte

Über das Schulabsentismusprojekt mit der Georg-Büchner-Schule kam der Kontakt mit dem 16-jährigen Jugendlichen zustande. Durch eine

längerfristige intensive Betreuung und Begleitung wurde ein vertrauensvoller positiver Kontakt entwickelt, der den Jugendlichen in regelmäßigen Abständen motiviert in das Jugendbüro zu kommen und zu berichten, wie es ihm seit rund ein- einhalb Jahren gelingt, kontinuierlich seinen schulischen Verpflichtungen nachzukommen und die Schule zu besuchen. Seine Noten sind dadurch zwangsläufig besser geworden, so dass er im Sommer seine Realschulabschlussprüfung ablegen wird.

Eine ähnlich erfreuliche Entwicklung konnte ein anderer Jugendlicher nehmen. Er ist seit drei Jahren auf der Sophienschule und besucht regelmäßig das Jugendbüro. Nach anfänglichen sprachlichen Hürden und häufigen Konflikten mit seinen MitschülerInnen, ist er nun im Klassenverbund voll integriert und akzeptiert. Seine schulischen Leistungen bewegen sich mittlerweile überwiegend im guten bis sehr guten Bereich. Besonders zeichnen ihn aber sein vielseitiges Interesse, seine Neugier und sein Engagement aus. Regelmäßig und verlässlich kommt er ins Jugendbüro, um mit anderen Jugendlichen zu kochen oder seine Freizeit zu verbringen.

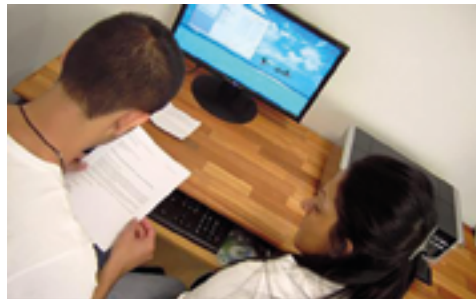


PiT

Wir sind seit Herbst 2012 an zwei Schulen mit dem Gewaltpräventions-Projekt PiT (Prävention im Team) vertreten. Sowohl an der Georg-Büchner-Schule als auch an der Weißfrauenschule arbeitet das Team des Jugendbüros mit LehrerInnen und PolizeibeamtInnen zusammen, um SchülerInnen der 7. Klasse für das Thema Gewalt zu sensibilisieren. Mithilfe von Rollenspielen lernen die SchülerInnen problematische Situationen einzuschätzen und ein angemessenes, gewaltfreies Verhalten einzuüben.

Offenes Angebot

Unser offener Bereich ist ein niedrigschwelliges Angebot und wird von Jugendlichen im Alter zwischen 14 und 27 Jahren aus Bockenheim und aus anderen Frankfurter Stadtteilen aufgesucht. Bei uns können sie nach der Schule oder Arbeit noch gemeinsam mit Freunden etwas Zeit verbringen. Das gemeinsame Kochen und Essen, vorwiegend im Rahmen unserer Jungenarbeit (nach den Frankfurter Leitlinien zur Jungenarbeit) findet weiterhin großen Anklang bei den Jugendlichen. Weitere beliebte Aktivitäten sind Gesellschafts- und Kartenspiele, das Surfen im Internet, die Nutzung von Social-Media-Plattformen sowie unser neues Tipp-Kick.



Im Rahmen der pädagogischen Mädchenarbeit findet montags der „GirlsSpace“ statt, der ausschließlich für Mädchen ist und sich seit drei Jahren großer Beliebtheit erfreut. Beim „GirlsSpace“ sind sie unter sich und können sich mithilfe der angebotenen Aktivitäten frei entfalten.

Selbstverständlich haben auch wir unseren Fokus auf die Arbeit mit geflüchteten Jugendlichen gelegt und versuchen verstärkt neue Angebote zu initiieren, um weitere Jugendliche anzusprechen. So konnten wir mit geflüchteten, unbegleiteten Jugendlichen aus der trägerinternen Wohngruppe in Rödelheim und der Clearingstelle in Seckbach sowohl in den Osterferien als auch in den Herbstferien Angebote durchführen, die von den Jugendlichen mit Begeisterung angenommen wurden.

Mit Unterstützung des Förderprogramms „Kultur macht stark - Bündnisse für Bildung“ vom Bundesministerium für Bildung und Forschung

haben wir in den Osterferien 2015 in Zusammenarbeit mit dem Bundesverband Deutscher Schulfördervereine sowie in Kooperation mit der Verbraucherzentrale Hessen e.V. und dem Jugendbüro Eschersheim das multikulturelle Geocachingprojekt „Wege zu Essen“ durchgeführt.

Die Jugendlichen erfuhren hierbei, woher ihr Essen kommt und setzten sich mit verschiedenen Esskulturen auseinander. Sie reflektierten zudem ihr eigenes Ess- und Konsumverhalten als auch das der anderen TeilnehmerInnen.

Durch gemeinsames Kochen erlernten sie zudem erfolgreich ein paar Grundlagen des Kochens und hatten viel Spaß dabei.

Beratung

Das Jugendbüro Lichtblick bietet Beratung in Konfliktsituationen und Unterstützung bei der Planung der Schullaufbahn, der Berufsorientierung und bei Bewerbungsschreiben, oder auch Unterstützung beim Umgang mit Ämtern an.

Viele der Jugendlichen und jungen Erwachsenen befinden sich in Umbruchsituationen, in der Phase der Verselbständigung oder im Übergang von Schule zu Beruf. Gerade bei Eintritt ins Berufsleben, dem Besuch weiterführender Schulen oder der Gestaltung des eigenen Lebens

geraten die Jugendlichen an ihre Grenzen und suchen unsere Unterstützung. Hier bietet das Jugendbüro Lichtblick einen sicheren Raum und steht den jungen Menschen in schwierigen Situationen und auch über einen längeren Zeitraum zur Seite.

Schlussbemerkung

Die Anzahl der Besucherinnen ist wie auch schon im Vorjahr weiter gestiegen. 2015 waren 345 Besucherinnen im Jugendbüro. Die Anzahl der Besucher liegt bei 449. Die Jugendlichen kommen zu einem Drittel aus Bockenheim und zu zwei Dritteln aus anderen Frankfurter Stadtteilen.

Die Anzahl der Beratungen ist im Vergleich zum Vorjahr bei den Mädchen von 123 auf 89 und bei den Jungen von 175 auf 153 gesunken.

Die Zahl der beratungssuchenden Mädchen liegt bei 21 und hat sich im Vergleich zum Vorjahr etwas reduziert. Die Zahl der beratungssuchenden Jungen ist mit 41 im Vergleich zum Vorjahr nahezu gleich geblieben.

Der Beratungsbedarf scheint bei den Jugendlichen nicht mehr so hoch, dafür aber thematisch intensiver zu sein. Hinzu kommt, dass die SophienschülerInnen der 9. und 10. Klasse auch schulische oder andere



Beratungsangebote im Stadtteil nutzen.

Etwas mehr als 87% unserer BesucherInnen und 87% der Jugendlichen die eine Beratung wünschen, haben einen Migrationshintergrund.

Nach wie vor kommen immer wieder junge Menschen zur Beratung, die uns längere Zeit nicht besucht haben, sich aber auch nach Jahren an die individuelle Begleitung im Jugendbüro erinnern.

Auch im vergangenen Jahr sind die Jugendlichen scheinbar zielgerichteter zu uns gekommen. Ihren Aussagen zufolge verbringen sie ihre Freizeit häufiger mit ihren FreundInnen bei sich zu Hause oder sind schulisch bis in den Nachmittag hinein eingebunden.

Die Integrationshilfen für Jugendliche und junge Erwachsene und das Jugendbüro Lichtblick werden vom Jugend- und Sozialamt der Stadt Frankfurt finanziert.



Jahr 2015	Personen								
	Geschlecht		Migrationshintergrund			Stadtteil		Summe	
	männl.	weibl.	mit	ohne	?	Bockenh.	andere	?	
Beratungen	41	21	54	7	1	9	49	4	62
Besucher	96	43	122	10	8	22	89	29	140

Jahr 2015	Kontakte		
	Geschlecht		Summe
	männl.	weibl.	
Beratungen	153	89	242
Besucher	449	345	794

Kooperationen mit dem Stadtschulamt

Unsere Schulprojekte führen wir in Kooperation mit den Fachteams Sozialpädagogische Förderung, Jugendhilfeangebote an Schulen und Pädagogische Schulentwicklung des Stadtschulamtes im Auftrag des Dezernats Bildung und Frauen der Stadt Frankfurt durch.



STADT  DER MAGISTRAT
FRANKFURT AM MAIN

JUGENDHILFE IN DER SCHULE

Das Internationale Familienzentrum führt das vom Stadtschulamt geförderte Programm Jugendhilfe in der Schule inzwischen in fünf Frankfurter Schulen durch.

Unsere Jugendhilfeprojekte decken vom Angebotsspektrum her, die drei zentralen Säulen der „klassischen“ Jugendhilfe in der Schule ab:

- Einzelfallhilfe und Beratung
- Sozialpädagogische Gruppenarbeit
- Hilfen im Übergang Schule und Beruf.

Die konkrete Ausgestaltung der Angebote richtet sich nach den besonderen Bedingungen und Erfordernissen der jeweiligen Schule. Vor allem werden auch die SchülerInnen mit ihren Bedürfnissen und Interessen beteiligt. Im regelmäßigen Austausch mit allen Beteiligten in den Schulgemeinden werden die laufenden Angebote besprochen und bei Bedarf geändert.

Einzelfallhilfe und Beratung

Alle SchülerInnen haben die Möglichkeit sich an unsere MitarbeiterInnen zu wenden, wenn sie Sorgen haben und Rat und Unterstützung durch eine Vertrauensperson benötigen. Bei

- Schwierigkeiten in der Schule
- Konflikten mit MitschülerInnen und LehrerInnen
- persönlichen Krisen, Problemen in der Familie, im Freundeskreis, etc.

bieten sie vertrauliche Beratung und weitere Hilfen an. Nach Absprache mit der/dem KlassenlehrerIn können die SchülerInnen die Beratung auch während der Schulstunden aufsuchen.



In Fällen einer Kindswohlgefährdung arbeitet die Jugendhilfe an jeder Schule in einem Kinderschutz-Tandem mit jeweils einer/einem LehrerIn nach dem „Frankfurter Modell zum Schutz von Kindern und Jugendlichen in der Schule“ zusammen. Diese enge Form der Kooperation trägt dazu bei, dass in Fällen akuter Kindswohlgefährdung nötige Hilfen rechtzeitig in die Wege geleitet werden können.

Sozialpädagogische Gruppenarbeit

Alle Projekte der Jugendhilfe in der Schule bieten für die 5. und 6. Klassen regelmäßige Einheiten zum sozialen Lernen an, die zumeist fest im Stundenplan der Schule eingeplant sind. In den 5. Klassen kommen die SchülerInnen aus verschiedenen Grundschulen neu zusammen und die Jugendhilfe unterstützt die Bildung einer Klassengemeinschaft in der sich alle angenommen fühlen.

Zur inklusiven Haltung in den Gruppenangeboten gehört auch die Etablierung einer „demokratischen“ Gesprächskultur.

Nach Absprache mit der Schule, werden vor- und nachmittags weitere Gruppenangebote durchgeführt, die sich eng an den Bedürfnissen der SchülerInnen orientieren, z.B.:

- Kunst-, Theater- und Medienprojekte
- Mädchen- und Jungengruppen
- Freizeitpädagogische Angebote
- Klettern, Entspannungsübungen und andere Sportangebote
- Streitschlichtergruppe, Patenschaften, Schülerzeitung
- Kochgruppe, Unterrichtsprojekte, u.a.m.

Diese Gruppenangebote bieten den SchülerInnen neben Spaß und Freude vielfältige „informelle“ Lernerfahrungen und Erfolgserlebnisse. Sie stärken auch ihre Anbindung und Partizipation am Lern- und Lebensort Schule.

Hilfen im Übergang Schule und Beruf

Die für alle SchülerInnen wichtige schulische und berufliche Orientierung und der Übergang in Ausbildung bzw. weiterführende Schulen werden ebenfalls mit eigenen Angeboten unterstützt. Hierzu gehören u.a. die

- Durchführung von handlungsorientierten Kompetenzfeststellungen
- Hilfen bei der Suche nach Praktikums- und Ausbildungsstellen
- Begleitung zu Betrieben, zum Jugendhaus etc.
- Durchführung von Bewerbungstrainings als Gruppenangebot

Nicht nur in diesem Aufgabenfeld werden viele Angebote in enger Kooperation mit weiteren Partnern der Schulen durchgeführt. Wir tragen dazu bei, die vorhandenen formellen und informellen Infrastrukturen im Quartier für unsere SchülerInnen nutzbar zu machen.

Nach diesen allgemeinen Darstellungen zur Jugendhilfe in der Schule, kommen im Folgenden die Teams aus den 5 Schulen vor Ort selbst zu Wort und berichten über ihre spannenden, fördernden und kreativen Tätigkeiten aus 2015.

JUGENDHILFE AN DER CHARLES-HALLGARTEN-SCHULE

Im Team der Jugendhilfe an der Charles-Hallgarten-Schule fand Ende des Jahres 2015 ein Personalwechsel statt. Mit den Worten „Wer sind Sie? ... Sind Sie die neue Frau Seiti?“ wurde die neue Kollegin Frau Ulutaş von den Kindern und Jugendlichen neugierig aufgenommen.

Bereits am ersten Arbeitstag von Frau Ulutaş wurde ihr die bedeutsame und besondere Stellung der Jugendhilfe an der Charles-Hallgarten-Schule deutlich sichtbar.

Die besondere Rolle der Jugendhilfe ist auf die Arbeit der KollegInnen Herr Steinbacher und Frau Seiti

zurückzuführen, die seit November 2011 die Angebote der Jugendhilfe an der Charles-Hallgarten-Schule aufbauten. Innerhalb der letzten vier Jahre wurden anhand zahlreicher und kontinuierlicher Projekte wie zum Beispiel Schulkiosk, Berufsorientierung, Sozialraumerkundung, Erlebnispädagogische Maßnahmen, Handwerken oder soziale Kompetenztrainings sowie Sternpiloten in den Klassen fünf und sechs die Beziehungen zwischen den SchülerInnen und den MitarbeiterInnen der Jugendhilfe verfestigt.



Die intensive Beziehungsarbeit wird unter anderem an den Fallzahlen der Einzelfallhilfen deutlich. Bei einer GesamtschülerInnenzahl von 131 wurde im Schuljahr 2015 mit 81 SchülerInnen im Einzelkontext gearbeitet. Die Einzelfallhilfe der Jugendhilfe verfolgt einen lösungsorientierten und Ressourcen aktivierenden Ansatz, sodass die Jugendhilfe in der Schule von den Kindern und Jugendlichen als ein niedrighschwelliges Angebot wahrgenommen wird.



Dabei erfolgt eine enge Zusammenarbeit mit den LehrerInnen, Eltern und anderen Jugendhilfeeinrichtungen.

Erst seit Mitte 2014 stiegen die Fallzahlen der Einzelfallhilfe sehr deutlich an. Dies lag nicht an vermehrten Problemlagen, sondern an der langfristig gewachsenen und nun fest verankerten Vertrauensbasis. Auf der Grundlage werden den MitarbeiterInnen der Jugendhilfe auch alte, schwerwiegende und/ oder langjährige Belastungssituationen anvertraut.

Bei derartigen Fällen gehen die Hilfeleistungen der Jugendhilfe über eine moderierende und vermittelnde Funktion hinaus. Dadurch kam die Jugendhilfe im Schuljahr 2014/2015 an Grenzen der vorhandenen zeitlichen Ressourcen, sodass in der Projektsteuerung Veränderungen angebahnt wurden. Einige der langfristigen Projekte kamen auf den Prüfstand und sollten mit dem Schuljahresbeginn 2015/2016 auf kürzere und damit flexiblere Projektformen umgestellt werden.

Die Umstrukturierung betrafen zum Beispiel das Projekt Sternpiloten oder die Projekte, die am Nachmittag in Form von Wahlpflichtkursen, angeboten wurden. Während das Projekt Sternpiloten vor der Umstrukturierung als festes Angebot

ganzjährig in einem Umfang von vier Stunden in der Woche angeboten wurde, wird es nach der Umstrukturierung als sozialer Trainingskurs im Klassenunterricht angeboten. Daneben sollten die halbjährigen Projekte, die in Form von Wahlpflichtkursen angeboten wurden, nach Bedarf in einem kürzeren Umfang als spezielle Angebote stattfinden.

Die flexiblere Gestaltungsmöglichkeit bei der Gruppen- und Projektarbeit, wird den aktuellen sowie individuellen Bedürfnissen der SchülerInnen und dem Anspruch einer qualitativen Einzelfallhilfe gerechter.

Neben der quantitativen Ausdehnung der Einzelfallhilfe wurde die Jugendhilfe von einigen wenigen SchülerInnen mit besonders herausforderndem Verhalten auf qualitativer Ebene konfrontiert. Für diese SchülerInnen werden intensiviertere Angebote entwickelt. Aus dieser Überlegung heraus entstand die Idee einer Förderwerkstatt, wodurch unter anderem SchülerInnen, die mit regelmäßigem Schulabsentismus auffallen, motiviert und in den Schulalltag integriert werden sollten.

Seit Beginn des Schuljahres 2016 konnten alle geplanten Projekte aufgebaut und angeboten werden. Somit wird die Förderwerkstatt jetzt an vier Tagen in der Woche angeboten.



Der Schulkiosk hat wieder an drei Tagen in der Woche geöffnet, kleinere flexible Projekte wie z.B. soziale Kompetenztrainings, die in den regulären Klassenunterricht integriert sind, finden statt und sind an die individuellen Bedürfnisse der SchülerInnen sowie an Klassenthemen angepasst.

Damit werden die sozialen Kompetenztrainings für die Klasse 5 mit psychomotorischen und für die

Klasse 6 mit erlebnispädagogischen Elementen durchgeführt. Zudem ist eine Mädchengruppe aufgebaut.



Insgesamt kann das Jahr 2015 mit dem Slogan „Kontinuität durch Veränderung sichern“ überschrieben werden.

Alte Projekte präsentieren sich in neuer Form, neue Ressourcen wurden durch den Personalwechsel gewonnen und in alte Formate integriert. Struktur und Sicherheit in den Angeboten ist für die SchülerInnen der Förderschule wichtig, gleichzeitig ist es aber auch gelungen, diese Struktur zu steuern und flexibel den Veränderungen anzupassen. Damit war die Frage der Schüler „sind sie die neue Frau Seiti?“ genau die richtige gewesen.

An der gewachsenen Vertrauensstruktur anzuknüpfen und gleichzeitig neue Methoden und Stile zu integrieren, war der Auftrag an Frau



Ulutaş. Fragt man Herrn Steinbacher so sieht er diesen Auftrag als erfüllt. Das Team und die Struktur sind anders aber wieder komplett.

JUGENDHILFE AN DER FALKSCHULE

Die Falkschule ist eine kleine, direkt am Hauptbahnhof gelegene Realschule im Stadtteil Gallus, die von Schülerinnen und Schülern unterschiedlichster Nationen besucht wird.

Nachdem die KlassenlehrerInnen der zukünftigen Klassen 5 gemeinsam mit der Jugendhilfe die aufgenommenen neuen Schüler schon vorab in den Grundschulen besucht hatten, konnten sich SchülerInnen und Jugendhilfe gegenseitig bei einem Projekttag in der Einführungswoche der Falkschule mit Spiel und Spaß intensiver kennenlernen.



Der Projekttag diente gleichzeitig als Einführung in das regelmäßige Sozialkompetenztraining „Start?Klar!“, das seit 2015 sogar fest im Schulstundenplan verankert in allen Klas-

sen 5 und 6 gemeinsam mit den Klassenlehrern ausgerichtet wird, aber offen in der Gestaltung ist. Dadurch bildet „Start?Klar!“ eine stabile Grundlage für die weitere Begleitung der SchülerInnen in ihrem Schulverlauf.

Schwerpunkte sind dabei unter anderem die Unterstützung bei der Bildung einer Klassengemeinschaft und die Durchführung von Übungen zur Förderung der Sozialkompetenzen und der Konfliktfähigkeit. Auch unter Einbezug externer Kooperationspartner wie beispielsweise des „people’s theater“, einem interaktiven Theaterprojekt zur Gewaltprävention und konstruktiven Konfliktbewältigung in einer 6. Klasse.

Oder die Klassenausflüge mit einer 6. und einer 7. Klasse zur T-Hall Kletterhalle in Fechenheim.

Mit dem Übergang von der 6. in die 7. Klassenstufe geht das Sozialkompetenztraining in den „Klassenrat“ über. Beabsichtigt ist, die SchülerInnen dazu anzuleiten, Eigenverantwortung für sich als Klasse und die Möglichkeit der Mitgestaltung des Schullebens wahrzunehmen.

In wöchentlichen Sitzungen beraten, diskutieren und entscheiden die SchülerInnen im Sinne eines demokratischen Miteinanders und der Partizipation über selbstgewählte

Themen – anfangs noch mit Anleitung und Unterstützung der Jugendhilfe, nach und nach dann aber vollkommen selbstverwaltend.

Im Rahmen der Berufsorientierung führte die Jugendhilfe in Zusammenarbeit mit der OloV-Beauftragten der Falkschule Frau Batton-Strasser und den KlassenlehrerInnen der drei Klassen des Jahrgang 8 eine Kompetenzerfassung durch, die Übungen nach hamet2 (Handwerklich-MotorischerEignungsTest) und die Erstellung von Bewerbungsunterlagen zur Vorbereitung auf das kommende Betriebspraktikum umfasste.

Die praktischen Übungen fanden dieses Jahr außerhalb der Schule in den Räumlichkeiten der IB Bildungswerkstatt statt, an denen die SchülerInnen mit sehr viel Freude und vor allem Ausdauer teilgenommen haben.

Die dabei individuell erzielten Ergebnisse wurden anschließend mit jedem/r einzelnen SchülerIn und deren Eltern in Feedbackgesprächen reflektiert.

Diese konzentrierten sich vor allem auf die Stärken der SchülerInnen und die Besprechung ihrer Pläne für ihr erstes Betriebspraktikum. Alle Beteiligten fanden diese Gespräche sehr produktiv und angenehm, auch in dem Sinne, dass die KlassenlehrerInnen und der Mitarbeiter der Ju-

gendhilfe mit den Eltern und SchülerInnen das Thema „Persönliche Stärken, Praktika und individuelle Zukunftsplanung“ in einer individuellen und wertschätzenden Art gemeinsam thematisierten.

Das interdisziplinär angelegte Medienprojekt „Wünsche & Visionen / Wishes & Visions“ zur Kompetenzentwicklung konnte auch 2015 in enger Zusammenarbeit mit LehrerInnen der Falkschule, MedienpädagogInnen vom Galluszentrum e.V. sowie einem Jugendhelfemitarbeiter des IFZ gemeinsam mit den SchülerInnen der 8. Klassen durchgeführt werden.

In einer einwöchigen Projektphase erhielten die teilnehmenden SchülerInnen in Kleingruppen die Gelegenheit sich in kreativer Weise sprachlich, musikalisch und filmisch mit einer für sie aktuellen Thematik auseinanderzusetzen, mit dem Ziel, zum Ende des Projektes selbstproduzierte Kurzfilme entstehen zu lassen.

In insgesamt drei Durchgängen entstanden zehn frei und kreativ interpretierte Videofilme, von denen zwei („5 Arten von Fairness“ und „Good News Bad News“) bei dem Videowettbewerb „FAIRhalten“ jeweils den dritten Platz belegten.



Im Rahmen einer Großpräsentation werden die selbstproduzierten Kurzfilme der drei 8. Klassen aus dem Schuljahr 2015/2016 zum ersten Mal in der Orangerie des Kinderschutzbundes im Günthersburgpark dem Jahrgang 7 und 8 vorgestellt.

Auch in 2015 gab es erneute personelle Veränderungen der Jugendhilfe, die jedoch so aufgefangen werden konnten, dass sie die Planung und Ausrichtung ihrer Angebote nicht beeinträchtigte.

Die LEGOmindstorms-AG wurde kommissarisch von Fr. Labenz betreut und mit Arbeitsbeginn Herrn Ferraros von diesem übernommen. Aufgrund der hohen Nachfrage, wurde weiteres Legomaterial angeschafft.

Dadurch ist eine komplexere Konstruktion von programmierbaren Robotern möglich, deren Erbauung und innovative Steuerung sich weiterhin zunehmender Beliebtheit erfreut.

Am Ausflug zum Regionalwettbewerb der FLL (First Lego League) in Darmstadt nahmen alle mit Interesse und Begeisterung teil.



Seit 2015 werden in der „Kochwerkstatt“ jede Woche mit großer Begeisterung einfache, leckere und gesunde Gerichte von den SchülerInnen selbst zubereitet, neue spannende Lebensmittel und Rezepte ausprobiert und gemeinsam zu Mittag gegessen.



Am Tag der Offenen Tür der Falkschule konnten die Besucher die Ergebnisse der LEGO-mindstorms

AG und der Kochwerkstatt interaktiv erleben. Die LEGOmindstorms AG stand als Experte beim Bau der Roboter zur Verfügung und die Kochwerkstatt verteilte selbstgebackene Plätzchen, Lebkuchenhäuschen und Rezepthefte.

Ein weiteres Highlight war die Teilnahme am „Perfekten Dinner“ im Rahmen des Stadtteilprojektes „Gesundheitswochen Gallus“. Zusammen mit der Spiel- und Bewegungsfläche „Ansi International“ und dem Jugendhaus Gallus fand ein Institutionen übergreifender Koch-Wettbewerb um das „Perfekte Dinner“ statt, aus dem die SchülerInnen der Falkschule als strahlende Sieger hervorgingen.



Die Lernferien wurden dafür genutzt, den SchülerInnen die Falkschule als Lebensort näher zu bringen und die

Angebote des Stadtteils bzw. Frankfurts kennenzulernen.

An Ostern wurde die Schulküche mit 16 SchülerInnen zum Ausprobieren und Schlemmen in Beschlag genommen und die Woche mit einem gemeinsamen Kuchenessen mit Freunden und Familie der TeilnehmerInnen beendet.

Die Sommer-Lernferien wurden überwiegend von SchülerInnen der Intensivklasse der Falkschule besucht. Bei den vielfältigen gemeinsamen Ausflügen wie zum Beispiel dem Frankfurter Zoo, der Commerzbank-Arena und den Mainspielen konnten bei Spiel und Spaß Kontakte zwischen den SchülerInnen der Regelklassen und der Intensivklasse geknüpft und gefestigt werden.



Auch für das kommende Jahr 2016 sind spannende neue Unternehmungen geplant, auf die wir uns sehr freuen.



JUGENDHILFE AN DER SOPHIENSCHULE

Dreh- und Angelpunkt der Jugendhilfe an der Sophienschule ist das SchülerInnencafé „Mayday“. Es gilt als Anlaufstelle und Kennenlernbörse für alle Schülerinnen und Schüler.

Vor allem die jüngeren und die IK-SchülerInnen nutzen intensiv die Angebote des Cafés. Viele der SchülerInnen halten sich täglich bis 16 Uhr an der Schule auf und kommen uns mit ihren Anliegen im Café besuchen.

Besonders beliebt sind aber auch der Tischkicker, sowie unser Spielerverleih. Außerdem haben die Kinder große Freude daran, bei den Vorbereitungen und im Verkauf des SchülerInnencafés mitzuhelfen.

Unsere etablierten Angebote wie Sozialkompetenztraining in den 5. und 6. Klassen, Berufsorientierung in den 7. und 8. Klassen (OloV, Hamet), das Berufsorientierungsseminar mit den 8. Klassen in Bad Homburg und unser Elternprojekt (Elternbeteiligung in Schule) gab es 2015 ebenfalls wieder. Durch die umfangliche Elternarbeit bekommen wir nicht nur einen besseren Einblick in die Entwicklung der Kinder, sondern sind auch für die SchülerInnen präsenter. Dadurch steigerte sich die Nachfrage nach Beratung und Hilfe von Seiten der SchülerInnen, Eltern und LehrerInnen.



Lernferien

Als besonderes Projekt der Schule in den Osterferien konnten sich die 9. & 10. Klässler gemeinsam auf die anstehenden Abschlussprüfungen vorbereiten. Dies fand in den Räumen der Schule statt und sie wurden von 2 Lehrkräften und dem Teach First Fellow der Schule unterstützt.

Die Jugendhilfe unterstützte eine Kochgruppe bestehend aus weiteren SophienschülerInnen der 8. Klassen und einer Gastronomiefachkraft, die jeden Mittag ein gesundes und leckeres Mittagessen vorbereitete, so dass sich die Lernenden jeden Tag in der Schulküche kostenlos stärken konnten.

In den Lernferien im Sommer standen verschiedene Ausflüge auf dem Programm. So waren wir beispielsweise im Palmengarten, Kletterwald und am Flughafen.



Im Herbst 2015 nahmen wir am Projekt „Herzlich Willkommen“, einem Austauschprojekt mit Leipziger SchülerInnen teil. Dieses Medienprojekt fand in Kooperation mit dem Galluszentrum und dem Jugend- und Sozialamt Frankfurt statt.

Bei einem Videoworkshop im Galluszentrum drehten die Sophien-schülerInnen gemeinsam mit den Leipziguern einen Kurzfilm zur Willkommenskultur. Das Ergebnis wurde im Grüne Soße Theater in Bornheim vor ausverkauftem Haus gezeigt.

Projekte

Die Jugendhilfe an der Sophien-schule kann dank der überschaubaren Schulgröße jedes Schuljahr flexibel, kleinere und größere Projekte gut durchführen.

Besonders hervorzuheben ist im Jahr 2015 das Projekt „Mein Weg nach Deutschland – Alltagsge-

schichten“, welches in Kooperation mit der Initiative Zukunft Bockenheim (Stadtteilbüro Bockenheim) und Teach First an der Sophien-schule entstanden ist.

Die Idee zur Ausstellung entstand im Sommer 2014 anlässlich einer Lesung in der Sophien-schule und im Nachklang zu offenen Ressentiments gegenüber neu Zugewander-ten in Bockenheim.

Ausschlaggebend war aber auch die Diskussion in den Medien zur Willkommenskultur in Deutschland. Wir haben zu diesem Thema viel gelesen und gehört, aber leider kaum etwas in unserem näheren Umfeld davon gesehen. Kurzer Hand haben wir uns entschlossen gemeinsam mit unseren Schülerinnen und Schülern ein Zeichen zu setzen.

Neun Jugendliche und drei Erwachsene (aus dem Schulkollegium) schrieben ihre Einwanderungs-geschichte auf und ließen sich fotografieren. Die Geschichten erzählen sowohl von dramatischen Lebensenschnitten, als auch von hoffnungsvollen Neuanfängen.

Wir sind überzeugt, dass man mit einem Projekt wie diesem einfach, praktisch und lebensnah zur Willkommenskultur beitragen und dadurch viele Missverständnisse aufklären kann.



drei Mädchen, diesmal mit dem medienpädagogischen Schwerpunkt „Fotografie“ weiter. Das Angebot hat einen präventiven Charakter zur Förderung schulischer und sozialer Integration in der Schule.

An zwei Nachmittagen pro Woche setzen sich die SchülerInnen mit dem Thema „digitale Fotografie“ auseinander. Ziel ist es eine eigene Ausstellung zu organisieren, mit allem was dazu gehört. Diese soll am Ende dieses Schuljahres 2015/16 der Schulgemeinde, Eltern und Freunden präsentiert werden. In Kooperation mit der Klassenlehrerin wurde für jede/n SchülerIn ein Projekt-Förderplan erstellt, in dem individuelle Fördermaßnahmen und -ziele benannt wurden.

Ein großer Dank geht an die Schülerinnen und Schüler und allen die Mut hatten, durch ihre sehr persönlichen Berichte in Wort und Bild die Ausstellungen (Stadtteilbüro Bockenheim, Matthäuskirche, Goetheinstitut und Goethe Universität Frankfurt) und den begleitenden Katalog möglich zu machen.

Sternpiloten

Das Projekt „Sternpiloten“ findet weiterhin an der Sophienschule statt. Eine Jugendhelfemitarbeiterin des Maydayteams führt die Lerngruppe, bestehend aus drei Jungen und



Fazit

Trotz der geplanten Schulschließung bietet die Jugendhilfe etablierte Angebote und neu gedachte Projekte mit großem Einsatz und viel Herz-

blut an, denn an die Sophienschule kommen nach wie vor viele Kinder und Jugendliche die häufig negative und einschneidende Schul- und Lebenserfahrungen gemacht haben und daher eine besondere Unterstützung brauchen.

JUGENDHILFE AN DER WALTER-KOLB-SCHULE

Die Walter-Kolb-Schule ist in Frankfurt/Unterliederbach angesiedelt und besteht aus einer Grundschule und einer Haupt- und Realschule. Während sich das Angebot der Jugendhilfe zunächst lediglich auf den Hauptschulzweig bezog, wurde dieses Angebotsspektrum, im Jahr 2012, auch auf den Realschulzweig ausgeweitet.

Berufsorientierung (BO)

Die feste Verankerung des BO-Angebotes besteht in den Hauptschulklassen ab der Jahrgangsstufe 7. Dieses Angebot findet wöchentlich mit einer Doppelstunde statt. In Kooperation mit dem/r KlassenlehrerIn wird ein gemeinsames Vorgehen geplant. Dabei liegt der Fokus in der 7. Klasse auf der Kompetenzerfassung, wozu das Ausloten der persönlichen Stärken und Fähigkeiten zählt. Dieses Vorhaben wurde auch 2015 durch die Durchführung einer Kompetenzerfassung nach Hamet2 unterstützt.

Ab der 8. Jahrgangsstufe liegt das Augenmerk auf Kompetenzerweiterung, wobei vor dem Hintergrund der gewonnenen Kenntnisse über die eigenen Fähigkeiten, entsprechende Berufsbereiche herausgefunden werden. Unter dem Motto „Zukunftsperspektiven“ findet eine von der Jugendhilfe organisierte und durchgeführte dreitägige Fahrt statt, die dazu dient, sich in einem außerschulischen Kontext mit dem persönlichen beruflichen Werdegang auseinanderzusetzen.

Für die Realschulklassen besteht das BO-Angebot in Form einer offenen Beratung. Dabei spielt der Austausch zwischen der Jugendhilfe und den KlassenlehrerInnen eine große Rolle, damit Bedarfe optimal koordiniert werden können. Hier besteht ebenfalls eine Kooperation mit dem „Senior Expert Service“, der mit zwei Kräften mit jeweils drei Stunden pro Woche die RealschülerInnen im Bewerbungsverfahren unterstützt.

Nachmittagsangebote

Die Nachmittagsangebote konnten in dem vergangenen Jahr 2015 weiter ausgebaut werden. Zum einen fand ein quantitativer Ausbau statt und zum anderen ein Ausbau, der die Vielfältigkeit der Angebote betrifft. Neben der Streitschlichter AG findet zweimal die Woche die Englisch AG statt. Erstere bietet Schü-



lerInnen die Möglichkeit, sich reflektiert und konstruktiv mit Konflikten auseinanderzusetzen und Lösungsansätze zu erarbeiten.

Letztere eröffnet den Schülerinnen und Schülern die Option, sich mit der englischen und amerikanischen Kultur zu beschäftigen und mögliche Sprachhemmungen abzubauen. Durch das Verwenden der Sprachen und das Kennenlernen von Bräuchen und Traditionen, kommen die Kinder und Jugendliche mit der Kultur in Kontakt.

Lernferien



Im Rahmen der Lernferien wurden auch im Jahr 2015 viele verschiedene Projekte geplant und durchgeführt. In den Osterferien fand in der ersten Woche ein Karate-Workshop statt, der sehr gut angenommen wurde. Hier bekamen die SchülerInnen einen Einblick in die Grundlagen des traditionellen Shotokan-Karate

und lernten verschiedene Spiele mit kämpferischem und kooperativem Charakter kennen.



In den Herbstferien fanden zwei Lernferienprojekte statt. In der ersten Herbstferienwoche wurde das Museum für Angewandte Kunst, im Rahmen des me2you Projektes, besucht. Das übergeordnete Thema hieß „Vom Verbergen“.

Hierbei konnten die SchülerInnen sowohl das Museum kennen lernen als auch eigene Objekte basteln und in der abschließenden Präsentation vorstellen.



In der zweiten Woche der Herbstferien fand ein Kreativ-Workshop statt, in dem die Schülerinnen und Schüler Laternen bastelten, Naturkosmetik (Cremes und Seifen) und Kerzen herstellten.

JUGENDHILFE IN DER PAUL-HINDEMITH-SCHULE

Die Paul-Hindemith-Schule ist eine integrierte Gesamtschule im Stadtteil Gallus mit 600 SchülerInnen, an der seit 1991 Sozialarbeit etabliert ist. Im Januar 2015 hat das IFZ die Trägerschaft für die Jugendhilfe in der Paul-Hindemith-Schule inklusive zweier langjährige MitarbeiterInnen übernommen. Trotz Trägerwechsels

wurde so Kontinuität gewährleistet. Zwei weitere MitarbeiterInnen wurden zeitnah gesucht und gefunden. Das neue Schuljahr konnte so in voller Besetzung beginnen.

Die bisherigen Schwerpunkte der Arbeit (Soziales Lernen, Konfliktmanagement, Beratung und Hilfe, Elternarbeit) wurden aufrecht erhalten, ebenso das umfangreiche Pausenangebot, das mit z.T. geschlechtergetrennten Bereichen und mit 80 – 100 Besuchen pro Tag eine besondere Akzeptanz erfährt.

Mit Geldern, die das Stadtschulamt zur Verfügung stellte, konnten die langjährig genutzten Räumlichkeiten neu ausgestattet werden.

Die beiden neuen MitarbeiterInnen beflügelten auch inhaltlich unsere Arbeit. Sergio Terelle ist Theaterpädagoge und baut szenische Elemente in das Soziale Lernen ein. In Kooperation mit dem Günes-Theater hat er auch ein Ferienprojekt veranstaltet. Nora Isabel Adjez kommt aus der Mädchenarbeit und bringt neue Impulse mit. Das Mädchenprojekt „ICH bin ICH“ ... war ihr erster größerer Fußabdruck in der Paul-Hindemith-Schule.

Neu aufgenommen wurde mit dem Trägerwechsel der Bereich Berufsorientierung. Hier wurde – erstmals an der Schule – eine Kompetenzer-



fassung nach HAMET für 4 Klassen zeitgleich durchgeführt, was eine enorme organisatorische, logistische Herausforderung darstellte.



Jede Klasse wurde an zwei aufeinanderfolgenden Tagen den verschiedenen Testaufgaben unterzogen, während die zwei anderen Klassen des 8. Jahrgangs Interviews in Betrieben durchführte. Den SchülerInnen wurde so die Möglichkeit gegeben, sich in verschiedenen ausbildungsrelevanten Situationen zu erproben und eigene Stärken zu entdecken.

Bei den Interviews stellten viele SchülerInnen erstaunt fest, dass nicht nur die Schulfächer von Bedeutung sind, sondern dass die Firmen in verschiedenster Hinsicht soziale Kompetenzen verlangen, für die es in der Schule keine „harten“ Noten gibt.

Feedbackgespräche mit jedem/jeder einzelnen SchülerIn, seinem/seiner KlassenlehrerIn und seinen/ihren Eltern, bei denen die gezeigten Stärken im Mittelpunkt standen, rundeten das Programm ab.

Für die Durchführung des Lehrgangs von welchem annähernd hundert Achtklässler profitierten, waren, neben zwei ansässigen MitarbeiterInnen der Jugendhilfe und den KlassenlehrerInnen der SchülerInnen, zahlreiche externe Honorarkräfte vonnöten. Die Erfahrungen des ersten Hamet-Durchgangs werden momentan ausgewertet und im nächsten Jahr in die Durchführung einfließen.

Besonderer Stellenwert in unserem pädagogischen Angebot kommt der Streitschlichtergruppe an der Schule zu. Sie wird durch die Jugendhilfe ausgebildet und führt in eigenen Räumlichkeiten Schlichtungen zwischen SchülerInnen durch.

Zur Stärkung des Gruppengefühls und der Identität als Streitschlichter findet jährlich eine Streitschlichterfahrt statt. Auch diese besondere Tradition konnte unter der Trägerschaft des IFZ fortgeführt werden. Diesmal ging die Reise nach Kastellaun im Hunsrück. 20 der 22 aktiven StreitschlichterInnen nahmen daran teil.

Ein gemeinsam mit der Herbergsleitung veranstaltetes erlebnispädagogisches Programm gab vielfältige Möglichkeiten, sich in Teamarbeit und persönlichen Kompetenzen (wie Selbstvertrauen, Selbstbewusstsein, Kreativität u. a.) zu schulen und sich in neuen, unbekanntem Situationen zu erproben: Erlebnispfadbegehung, Teambuildingsübungen,



Mountainbike-Tour, Reiten, Lagerfeuer und Nachtwanderung gehörten zu diesem Programm. Das breite Angebot stieß auf positive Resonanz und ließ die mitgefahrene SchülerInnen mit vielfältigen Eindrücken und Erfahrungen gestärkt in den Schulalltag zurückkehren.

Die Paul-Hindemith-Schule verzeichnet wachsende Schülerzahlen, weswegen in diesem Schuljahr eine zusätzliche 5. Klasse eröffnet wurde. In allen fünf 5. Klassen begleitet die Jugendhilfe die Bildung der Klassengemeinschaft durch Projekte, sowie die Einführung und Umsetzung des sog. Klassenrates, der die SchülerInnen befähigt eigene Themen und Wünsche zu diskutieren und Konflikte zu bearbeiten. Eltern-Kind-Nachmittage und ein Elterncafe speziell für die Elternschaft der 5. Klassen sorgten für erste Begegnungen mit der „neuen“ Elternschaft.

PÄDAGOGISCHE SCHULPROJEKTE

Weiterhin ist die Entwicklung von Ganztagsangeboten und die Zusammenführung der verschiedenen pädagogischen Projekte im Hinblick auf den Pakt für den Nachmittag und Inklusion ein spannendes Unterfangen.

Unsere Einrichtung begleitet die Entwicklung in den verschiedenen Gremien. Die Ganztagsangebote kooperieren regelhaft mit anderen Institutionen im Stadtteil.

In Eschersheim zum Beispiel bietet die positive Zusammenarbeit aller 44 sozialer Einrichtungen im Stadtteilarbeitskreis die optimale Grundlage einer kommunalen Bildungs- und Unterstützungslandschaft.



ERWEITERTE SCHULISCHE BETREUUNG AN DER IGS-ESCHERSHEIM

Gemeinsam wurde im August 2013 der Wandel von der ehemaligen Peter-Petersen-Schule zur IGS Eschersheim, die sich ab der Sekundarstufe als Ganztagschule mit dem Profil 1 versteht und einen Grundschulzweig umfasst, vollzogen. – Zur „Schule für alle – ein vielfältiges Miteinander den ganzen Tag“.

2015 kam es sowohl zu einer Fluktuation im Kollegium der Grundschule als auch im Team der ESB. Der Wechsel bot die Chance auf neu gedachte Kooperation; es ist ein Team entstanden, das den Rahmen für die Entfaltung der Kinder sowohl im Unterricht als auch in der Betreuung gemeinsam gestaltet.

In regelmäßigen Treffen (Schul- und Stufenleitung, Ganztagskoordinator, Mitarbeiter des evangelischen Vereins für Jugendsozialarbeit in Ffm. e.V. und Leitung der ESB des IFZ) wird angestrebt, die unterrichtlichen (formalen) und informellen Seiten des Bildungsplans, unter dem Aspekt des Ganztages, gemeinsam zu diskutieren und umzusetzen.

Wie alle Institutionen der Jugendarbeit ist auch die Schule und die erweiterte schulische Betreuung dem in §8a SGB VIII verankerten Schutzauf-

trag verpflichtet. Das dazugehörige Tandem von Träger und Schule arbeitet im Verdachtsfall in engen Austausch mit den insoweit erfahrenen Fachkräften des Trägers.

Wie in den vergangenen Jahren, war auch im Jahr 2015 eine wachsende Nachfrage nach ganztägiger Betreuung im Grundschulbereich zu verzeichnen. Die Erweiterte Schulische Betreuung bietet Plätze für 28 SchülerInnen der Klassenstufen 1 - 4. In der Zeit von 11:30 bis 15:00 wurden 5 Plätze in Anspruch genommen. Die restlichen Kinder nutzten die Betreuung bis 17:00. In den Schulferien bleibt die Betreuung von 8:00 bis 17:00 geöffnet.

Die Ausnahme bilden nur 25 Schließtage im gesamten Jahr, an denen die Schule und die schulische Betreuung geschlossen bleiben. Die Anmeldung zur Betreuung erfolgte standardisiert über ein vom Stadtschulamt entwickeltes und trägerübergreifend eingesetztes Anmeldeformular. Dies wurde zum Jahresende in ein Datenbank gestütztes System umgewandelt.

Struktur

Die Struktur der ESB greift auf die Infrastruktur der Schule zurück und zielt auf eine Verzahnung beider Bereiche. Die Räume werden multifunktional genutzt. Vormittags für

den Unterricht, in der unterrichtsfreien Zeit von der schulischen Betreuung des IFZ.

Am Vormittag findet in einem der Räume der ESB der Unterricht der Intensivklasse statt. Die Cafeteria, als zweiter Raum, bietet weiterhin Platz für die Nutzung durch die Vorschulklasse, sowie Elterngespräche, Teamsitzungen und Supervisionen.

In räumlicher und zeitlicher Abstimmung mit der Schule stehen der Betreuung weitere Räume zur Verfügung. Die Hausaufgaben, sowie einige AG's finden in den Klassenräumen statt.

Die Kooperation zwischen Schule und Träger sieht es vor in der Sporthalle diverse Bewegungsangebote (Spiel- und Sporteinheiten) wahrzunehmen. Bei guten Wetterbedingungen wurde, stadtteilbezogen, auch der Anne-Frank-Park für Gruppenaktivitäten, Mannschaftsspiele, Projekte und soziale, interkulturelle Lernangebote genutzt. Speziell für die Fußball-AG bestand im vergangenen Jahr eine Kooperation mit der Wichern-Schule, die ihre Sporthalle zur Verfügung gestellt hat.

Tagesablauf

Zwischen Unterrichtsende und Mittagessen haben die SchülerInnen zunächst die Möglichkeit frei zu spie-

len und sich von den Anspannungen des Unterrichts selbstbestimmt zu erholen. Dies trägt zu einer Periodisierung bei, in der Spannungs- und Entspannungsphasen sinnvoll auf einander abgestimmt werden.

Seit August 2015 findet das Mittagessen ausschließlich in der Schulmensa statt und wird weiterhin vom Caterer OPAL für die gesamte Schule geliefert. Das täglich frisch gekochte Essen besteht hauptsächlich aus Produkten aus biologischem Anbau. Dies bedeutet eine abwechslungsreiche Ernährung, die auf die individuellen Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler abgestimmt ist.

Nach dem Mittagessen werden in den Klassenräumen, in zwei getrennten Gruppen, begleitet von zusätzlichem Personal, Hausaufgaben erledigt. Die Inhalte und Details werden regelmäßig mit dem Kollegium besprochen.

Im Anschluss haben die Kinder die Wahl sich zwei Gruppenangebote der Betreuung auszusuchen. Die Angebote umfassen Spiel, Sport und Bewegung im Freien, aber auch kreatives Gestalten, Musik und Gesellschaftsspiele. Folgende Projekte und AG's wurden im Jahr 2015 angeboten:

Traumreise ♦ Knigge für Kinder ♦ Atelier ♦ Fußball-AG ♦ Tanz-AG ♦ Schach-AG ♦ Back AG



In den Schulferien bleibt das Ganztagsangebot bestehen. In dieser Zeit finden vor allem Projekte und Ausflüge in Museen, Bibliotheken, Frei- und Hallenbäder, Bowlingbahnen, Abenteuerspielplätzen und den Palmengarten statt.

ERWEITERTE SCHULISCHE BETREUUNG AN DER LUDWIG-RICHTER-SCHULE

2015 hielt viele Veränderungen für uns bereit. Zum neuen Schuljahr haben sich Herr Claudy, der langjährige Schulleiter, und etliche Hauptschullehrerinnen in den Ruhestand verabschiedet. Der Hauptschulzweig an der Schule ist ausgelaufen und viele Klassen haben neue Klassenlehrerinnen bekommen.

Der neue Schulleiter Herr Oswald und auch die neuen Lehrerinnen waren neugierig auf das Angebot der Betreuung und haben es schnell akzeptiert. Mittlerweile dürfen die Klassenräume der Schüler für die Hausaufgabenbetreuung genutzt werden. Und annähernd alle Klassenlehrerinnen haben in der Hausaufgaben-

betreuung hospitiert und sich mit der jeweils zuständigen pädagogischen Fachkraft abgestimmt.

Durch den Wegfall des Hauptschulzweigs stehen für die Raumnutzung neue Möglichkeiten offen. Die Schule arbeitet gemeinsam mit der ESB mit Hochdruck an einem neuen Raumkonzept, von dem alle profitieren sollen. Aber nicht nur hierzu gibt es eine neue, demokratische Kultur der Zusammenarbeit.

Das Hausaufgabenkonzept der Schule und auch das Vertretungskonzept bei Stundenausfall wurden gemeinsam besprochen. Nicht nur in der Schule, sondern auch in der ESB gab es zum neuen Schuljahr Veränderungen. Wie im Schuljahr davor, war der Bedarf an Betreuungsplätzen bei den neuen Erstklässlern so groß, dass wir erneut aufgestockt wurden. Mittlerweile betreuen wir 95 Kinder in sieben Gruppen.

Um jedem Kind genügend Platz und Freiraum bieten zu können, haben wir einen weiteren Betreuungsraum von der Schule zur Verfügung gestellt bekommen. Im Zuge dessen wurde ein Raum zum Bewegungs- und Entspannungsraum umfunktioniert und entsprechend eingerichtet. Dadurch haben die Kinder mehr Platz, um sich auch bei schlechtem Wetter drinnen bewegen zu können und zudem die Möglichkeit sich auf

großen Matten zu entspannen. Das gemütliche Podest wird ebenfalls vielseitig verwendet. Die Kinder nutzen es gerne als Bühne oder gemütlichen Treffpunkt zum Lesen und Ausruhen.

Damit sich die Kinder in dem Raum richtig wohlfühlen können, wurde er entsprechend dem Thema Unterwasserwelt gestaltet. Die Schränke und das Podest sind in Blau- und Grüntönen gehalten. Die Wände wurden von unserer kreativsten Kollegin liebevoll in eine schöne Lagune verwandelt. Da aber auch die schönsten Räume zu eng sind, um etwas über die Welt zu erfahren, haben wir viele Ausflüge gemacht.

Gleich zu Beginn des Jahres veranstalteten wir in den Weihnachtsferien eine Projektwoche zum Thema Weltreligionen. Wir setzten uns vor allem mit den Gemeinsamkeiten der verschiedenen Kulturen auseinander. Die Kinder beschäftigten sich mit großem Interesse mit dem Thema und besuchten voller Neugier eine Kirche, eine Moschee und einen buddhistischen Tempel. Viele Fragen wurden gestellt und beantwortet. Am Ende lernte jedes Kind viel über die unterschiedlichen Religionen und ihre Gemeinsamkeiten.

In den Sommerferien stand alles unter dem Motto Bewegung. Wir erkundeten die Stadt zu Fuß bei

einer Stadtführung rund um den Römer. Bei einem Besuch des Verkehrsmuseums lernten die Kinder viel über die öffentlichen Fortbewegungsmittel und deren Geschichte.

Den Frankfurter Flughafen konnten wir bei einer Rundfahrt übers Rollfeld näher kennen lernen. In der letzten Ferienwoche war der Kinderzirkus Zarakali bei uns in der Einrichtung. Die Kinder lernten wie man jongliert, auf einer Kugel läuft und was man als echter Clown können muss.

Nicht nur in den Ferien, sondern auch während dem Rest des Jahres stand das eigene Erkunden, Erleben und Ausprobieren der Kinder für uns im Mittelpunkt.

An Tagen ohne Hausaufgaben eroberten wir gerne die Spielplätze des Stadtteils. An den anderen Tagen standen den Kindern täglich mehrere AG's zur Auswahl.

Die Kinder, die Lust auf Bewegung hatten, konnten z.B. zwischen Fußball, Tischtennis, Selbstverteidigung und Tanzen wählen. Wer lieber etwas Kreatives machen wollte, hatte Basteln, Handarbeit oder Theater zur Auswahl. Weitere wöchentliche AG's waren Schach, Kochen und Gartengestaltung. Für die Schach AG konnten wir einen Trainer aus dem ansässigen Schachverein gewinnen. Die Garten AG legte schöne



Blumenbeete und ein leckeres Kräuterteet für die Koch AG an.

Die Zusammenarbeit mit den Eltern konnte mit Hilfe unseres Elternbeirates noch stärker ausgebaut werden. Der Elternbeirat hatte eine Umfrage zur Zufriedenheit per Fragebogen bei den Eltern durchgeführt. Die Rückmeldungen waren überwiegend positiv. Die Verbesserungsvorschläge konnten weitestgehend zeitnah umgesetzt werden.



Viele Eltern beteiligten sich gerne an Projekten wie Plätzchen backen oder gingen mit auf Ausflüge. Gemeinsam wurde das Zuckerfest ge-

feiert und ein Adventsmarkt veranstaltet.

Durch diese Aktivitäten erlebten die Kinder eine funktionierende Erziehungspartnerschaft, die sich positiv auf das Wohl der Kinder auswirkt.

Das gemeinsame Feiern von Festen anderer Länder bedeutet für uns im Miteinander Interkulturalität erleben.

Wir freuen uns über die vielen positiven Entwicklungen und hoffen für das nächste Jahr die Zusammenarbeit mit der Schule, den Eltern und dem Stadtteil weiterhin zu festigen und auszubauen.

GANZTAGSANGEBOT STUFE 1 AN DER UHLANDSCHULE

Das Internationale Familienzentrum e.V. ist seit Jahren an der Uhlandschule präsent. Die Frühbetreuung, die Hausaufgabenbetreuung und die Durchführung von schulbezogenen Förderkonzepten sind seit langem ein fester Bestandteil der Schule.

Zum Schuljahr 2014-2015 wurde die Schule eine Ganztagschule mit Profil 1, einem Betreuungsangebot bis 14:30 Uhr an drei Tagen in der Woche.

Das erste Jahr der Zusammenarbeit verschiedener Akteure im Ganztags verlief harmonisch. Durch die schon

seit langem existierenden Projekte an der Schule zeigte sich das Kollegium offen für die neue Form der Kooperation – es wurde eine Steuerungsgruppe gegründet, die aus festen AnsprechpartnerInnen auf beiden Seiten besteht und regelmäßig konzeptionell und organisatorisch tätig ist.

Die Heterogenität der Bildungs- und Betreuungsangebote an der Schule erwies sich auch hier als vorteilhaft. Durch regelmäßige Treffen der MitarbeiterInnen unserer Einrichtung, der Rektorin, Konrektorin und des Kollegiums (Schul- und Klassenkonferenzen, Steuerungsgruppe, Teamsitzungen, Feedback-Gespräche) wurden die pädagogischen Inhalte aller Projekte, sowie eine einfache Form der Rhythmisierung des Ablaufes, wie Pausengestaltung, inklusive Mittagessen, multifunktionelle Benutzung der Räume, aufeinander abgestimmt. Die Zeiten aller Angebote und Pausen wurden aneinander angepasst.

Sowohl in den Pausen, als auch während der laufenden Angebote dürfen Kinder die Spiele für draußen, die im Spielcontainer der Schule aufbewahrt sind, benutzen. Der im Herbst auf dem Schulhof aufgestellte Container wurde sowohl von der Frühbetreuung, als auch für die Mittagsbetreuung benutzt. In dem Schuljahr 2014-2015 wurde dort

ebenfalls das Mittagessen für Kinder angeboten.



Zum Schuljahr 2015-2016 wurde das Ganztagsangebot um einen zusätzlichen Tag erweitert; der Essensanbieter wechselte, sodass die Kinder, nicht mehr im Container, sondern in Begleitung unserer Mitarbeiterin bei dem nah gelegenen TimeOut essen.

Die Hausaufgabenbetreuung fand in einem Klassenraum der Schule statt, der vormittags für den Unterricht genutzt wurde.

Nach Absprache mit den LehrerInnen, den Eltern und den MitarbeiterInnen der Hausaufgabenbetreuung erhalten Kinder, die im Unterricht bestimmte Defizite aufweisen, individuelle Unterstützung, die im Rahmen der Mittagsbetreuung durchgeführt wird. Die Inhalte, werden auf Basis der individuellen Förderpläne mit allen Beteiligten abgesprochen. Sowohl die LehrerInnen, als auch



wir legen einen großen Wert auf die Bewegungsangebote. Der Mitarbeiter, der für die Mittagsbetreuung zuständig ist, bietet an der Schule zusätzlichen Sportunterricht für Kinder an. Durch die günstige Lage des Containers dürfen Kinder ungestört, unabhängig von den Pausen, draußen spielen. In Form von kindergerechten Spielen für Draußen wird die Balance und das Körpergefühl unterstützt, sowie der allgemeine Ausgleich zum theoretischen Teil der Schule gefunden.



HAUSAUFGABENBETREUUNG - DURCHFÜHRUNG VON SCHULBEZO- GENEN FÖRDERKONZEPTEN AN DER COMENIUSSCHULE

Im Jahr 2015 nahmen 33 Kinder aus 12 Nationen und allen Jahrgangsstufen an der Hausaufgabenhilfe teil.

Die Kinder waren in drei Gruppen eingeteilt, jeweils in einem eigenen Raum mit einer eigenen Betreuungsperson und für die gesamte Zeit von 12:25 bis 15:25 an drei Tagen in der Woche (Montag, Mittwoch, Donnerstag).

Hierdurch konnten die Kinder ruhig und konzentriert arbeiten und die BetreuerInnen individuell auf die Fragen und Probleme der Kinder eingehen.

Zusätzlich hatten die Kinder die Möglichkeit, in einem weiteren Raum mit einer Betreuungsperson an einer individuellen Leseförderung teilzunehmen. Zur Auflockerung der Lernzeit und zur weiteren pädagogischen Unterstützung standen Lernspiele zur Verfügung. Die Betreuung erfolgte durch vier MitarbeiterInnen, die Lehramt, Erziehungswissenschaften oder Pädagogik studieren. Geleitet wurde das Team von Frau Hinkel-Andreas.

Bei Bedarf wurden Eltern und Lehrer Gespräche oder „runde Tische“ durchgeführt und über weitere und ergänzende pädagogische Interventionen beraten. Regelmäßig erfolgte in Teamsitzungen ein pädagogischer Erfahrungsaustausch. Es wurde über Organisatorisches, besondere Probleme und notwendige Maßnahmen gesprochen.



Die erzielten Erfolge sind gut, die Kinder verfügen über bessere Lern-techniken, eine größere Selbstän-digkeit und mehr Selbstvertrauen. Die schulischen Leistungen haben sich bei allen Kindern verbessert. Für sechs Kinder konnte ein Über-gang in ein Gymnasium empfohlen werden.

Im November und Dezember war es möglich für interessierte Kinder eine „Geschichtenwerkstatt“ anzubieten. Hier bestand die Möglichkeit Ge-schichten zuzuhören und auch ei-gene Geschichten zu schreiben und darzustellen.



HILFEN ZUR ERZIEHUNG - VOLLSTATIONÄR



WOHNGRUPPE ALT-RÖDELHEIM

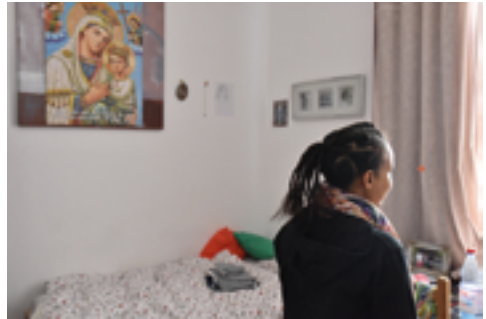
Eine Wohngruppe zu etablieren für nach Frankfurt zugewiesene, unbegleitete minderjährige Flüchtlinge mit einem Schwerpunkt auf einer intensiven Betreuung für traumatisierte Jugendliche, diesen Wunsch trug die Stadt an das IFZ heran. Dieser Aufgabe stellen sich seit Mitte April 2015 insgesamt 10 Pädagoginnen und Pädagogen sowie eine Hauswirtschaftskraft und seit September auch eine Psychologin in Alt-Rödelheim.

Einen vierstöckigen Altbau mitten in Rödelheim, mit kleinen Wohneinheiten und einem ehemaligen Ladengeschäft im Erdgeschoss, gilt es nun umzugestalten zu einem neuen Zuhause für 15 Jugendliche.

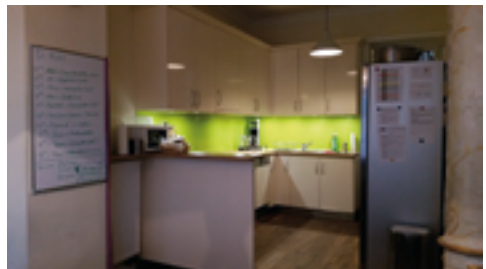


Es wird gestrichen, eine Gemeinschaftsküche eingebaut, ein Essraum gestaltet, Möbel für die Zimmer eingekauft und aufgebaut, Mitarbeiterräume eingerichtet, vieles davon im Vorfeld bevor die Jugendlichen Anfang Mai einziehen. An-

des wurde erst im Laufe der ersten Wochen oder gar Monate fertig und heute sind nun alle Provisorien beseitigt, die Jugendlichen haben sich eingelebt und sind angekommen in ihrem Zuhause und ihrem Stadtteil Alt-Rödelheim.



Am 4. Mai 2015 ziehen die ersten Jugendlichen ein und Ende Mai sind wir mit 15 Plätzen, 12 Jungen und 3 Mädchen voll belegt.



Die erste Zeit ist lebhaft und nicht immer reibungslos. Sprachkurse müssen gefunden werden, Schulplätze aufgetan, Fußballvereine, Schwimmkurse, Fahrradkurse und Nachhilfelehrer gefunden werden.



Die Jugendlichen freuen sich nach einer langen Wartezeit, zu diesem Zeitpunkt sind dies noch 3 bis 9 Monate in den Erstaufnahmeeinrichtungen, endlich in ihr neues Leben in einer dauerhaften Unterbringung zu starten. Sie sind lernbegierig und ungeduldig, „... wann kann ich endlich in eine richtige Schule gehen, wann geht es endlich los.“

Diese Zeit ist für viele Jugendliche nach einer Hochphase oft mit einem Realitätsabgleich verbunden, was ist eigentlich möglich in der neuen Heimat, was ist nicht möglich und was benötigt einfach eine längere Zeit, auch Wartezeit.

Gleichzeitig muss sich die Gruppe neu finden, mit dem Essen muss sich arrangiert werden, die Betreuer müssen kennengelernt und eingeschätzt werden. Auch seitens der MitarbeiterInnen muss sich das Team neu finden, eine Einarbeitung in den für viele neuen Arbeitsbereich stattfinden und die Situation der Jugendlichen kennengelernt und verstanden werden.

Nach wenigen Monaten ist dieser erste Meilenstein dann geschafft. Im schulischen Bereich haben einige zu diesem Zeitpunkt, viele nach den Sommerferien im September, den Sprung vom Sprachkurs in die Regelschule oder Berufsschule geschafft.

Dort besuchen sie zunächst spezielle Integrationsklassen, bis sie dann in eine Regelklasse wechseln können. Für die 16-Jährigen und älteren ist dies in den Berufsschulen etwas anders organisiert, sie haben die Möglichkeit dort in zweijährigen Klassenverbänden einen Schulabschluss zu erwerben.

Die Volljährigen hatten es etwas schwerer einen Schulplatz zu finden, aber auch sie kommen letztlich unter und ab Februar 2016 haben alle 15 Jugendlichen einen regulären Schulplatz mit dem Ziel einen Abschluss zu erwerben. Dies ist kein leichter Weg für die Jugendli-

chen. Sie müssen nach wie vor ihre Deutschkenntnisse permanent verbessern, um dem Unterricht folgen zu können und oft wird auch eine zusätzliche Nachhilfe in Mathematik oder Englisch benötigt.

Hierbei werden die Jugendlichen nicht nur von den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der Einrichtung unterstützt, sondern auch von vielen NachhilfelehrerInnen und Ehrenamtlichen, die die Jungs und Mädchen beim Lernen begleiten.

So organisiert zum Beispiel die Stadtteilbibliothek in Rödelheim für alle Jugendlichen einen Lesepatzen oder eine Lesepatin, die mit den Jugendlichen das Lesen und das Verständnis der deutschen Sprache verbessern. Deshalb haben die Jugendlichen oft einen straffen Tagesablauf mit Schule, Hausaufgaben, Nachhilfe, Lesepatenschaft und selbstständigem Lernen.

Daneben soll natürlich die Freizeitgestaltung nicht zu kurz kommen, die ein wichtiger Ausgleich zum Lernen bietet. Fast alle Jugendlichen haben einen Fahrradkurs gemacht und einen Schwimmkurs besucht, einige spielen erfolgreich im Fußballverein andere nehmen Klavierunterricht.



Die Jugendlichen sind inzwischen eine eingespielte Hausgemeinschaft. Freundschaften haben sich gebildet, so wie Lerngruppen und Teams zur Freizeitgestaltung. Wünsche, Kritik und Organisatorisches kann in einer monatlichen Hausversammlung besprochen werden für die mittlerweile keine Dolmetscher mehr gebraucht werden.



Die Jugendlichen bekommen unter der Woche ein Mittagessen durch die Hauswirtschaftskraft gekocht und übernehmen das Kochen am Abend und am Wochenende selbst mit Unterstützung unserer MitarbeiterInnen.

Hierbei gilt es neben dem Erlernen der Nahrungszubereitung auch um



das Erlernen von einem sparsamen Umgang mit Lebensmitteln, dem Teilen mit anderen, Saubermachen des eigenen Arbeitsplatzes sowie dem Einhalten von Koch- und Essenszeiten.

Auch ihre Zimmer, Bäder und Gemeinschaftsräume müssen die Jugendlichen selbst reinigen sowie ihre Wäsche selbstständig waschen. Sie bereiten sich hiermit auf ein zukünftiges selbstständiges Leben vor.

Von diesem Ziel einer Selbstständigkeit sind die Jugendlichen unterschiedlich weit entfernt. Die 15 und 16-Jährigen werden sicherlich noch 2-3 Jahre in unserer Einrichtung leben, die 19-Jährigen „scharren jetzt schon mit den Hufen“ und hoffen, möglichst bald in eine eigene Wohnung bzw. in ein Betreutes Einzelwohnen wechseln zu können.

In all diesen Bereichen und Fragen werden die Jugendlichen von ihren Bezugsbetreuern und Bezugsbetreuerinnen begleitet und unterstützt: Mit diesen erschließen sie sich das Leben in Deutschland, bereiten sich auf eine zukünftige Selbstständigkeit vor, streiten und verhandeln mit ihnen über Rechte und Pflichten, und haben einen Ort wo sie Gedanken, Kummer und Sorgen lassen können.

Die Psychologin der Einrichtung bietet eine zusätzliche Anlaufstelle

für persönliche Themen, Erlebtes, Fragen und Pläne für Künftiges. Ein Hauptaufgabengebiet in diesem Bereich ist, das Konzept zur psychologischen Betreuung weiter zu entwickeln und zu etablieren.

Zahlen:

Jugendliche in der Wohngruppe

Alt Rödelheim:	15
davon Jungen:	12
davon Mädchen:	3

Aufnahmealter

14 Jahre:	1
15 Jahre:	4
16 Jahre:	2
17 Jahre:	3
18 Jahre:	5

Auszüge: 0

Nationalitäten

eritreisch:	8
afghanisch:	4
somalisch:	2
kongolesisch:	1

Sprachen

Tigrinja:	5
Arabisch:	3
Dari:	1
Paschtu:	3
Somali:	2
Swahili:	1

WOHNGRUPPE BERKERSHEIMER WEG UND NOTKONSTRUKT IM HOTEL

Die Wohngruppe am Berkersheimer Weg wurde am 20. November 2015 bezogen. In ihr leben 18 männliche Jugendliche und junge Erwachsene, die ohne Eltern oder andere Personensorgeberechtigte nach Deutschland gekommen sind und hier Zuflucht suchen.



Alle Bewohner sind der Stadt Frankfurt zugewiesen. Das bedeutet, nach der gesetzlichen Neuregelung zur Aufnahme von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen ist und bleibt die Stadt Frankfurt im Rahmen der Jugendhilfe für die Jugendlichen und jungen Erwachsenen zuständig bis diese in der Lage sind, ein eigenständiges Leben zu führen.

Ziel der Einrichtung ist es, die jungen Menschen bei der Entwicklung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu helfen. Die Jugendlichen und jun-

gen Erwachsenen verbleiben in der Wohngruppe bis sie in eine weniger intensiv betreute Wohnform wechseln können. Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen werden rund um die Uhr an allen Tagen betreut bzw. es ist zu jeder Zeit mindestens eine qualifizierte Fachkraft vor Ort.

In der Wohngruppe sind zehn SozialarbeiterInnen oder ähnlich qualifizierte MitarbeiterInnen tätig, die von zwei studentischen Hilfskräften unterstützt werden. Eine Hauswirtschaftskraft ergänzt das Team.

Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen werden in der Wohngruppe allumfassend betreut. Diese Betreuung schließt sowohl die physische als auch psychische Gesundheit mit ein wie auch das Erlernen der deutschen Sprache und anderer kulturspezifischer Kenntnisse.

Weiterhin werden die Jugendlichen und jungen Erwachsenen auf ein eigenständiges Leben vorbereitet. So werden beispielsweise das Zubereiten von Mahlzeiten, Reinigen von Zimmern und Kleidung oder auch der Umgang mit Geld und Budgetierung geübt.

Neben der Kooperation mit dem Jugendamt sowie Ärzten und Therapeuten, Anwälten und den betreffenden Schulen ist auch die Zusammenarbeit mit verschiedenen



Sportvereinen im Norden Frankfurts von hoher Bedeutung. Fast alle Jugendliche und jungen Erwachsenen wünschen sich sportliche Betätigung und die Einbindung in lokale Vereine. Dies fördert die Integration der Jugendlichen.

Ihren Anfang nahm die Wohngruppe Berkersheimer Weg im Juni 2015 in einem Hotel in Bahnhofsnähe. Dort waren vom Jugendamt etwa 20 unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in Obhut genommen und untergebracht worden.



Das Internationale Familienzentrum wurde kurzfristig damit beauftragt, die dort lebenden Minderjährigen zu versorgen und zu betreuen. Das Team von ursprünglich vier MitarbeiterInnen stand vor der schwierigen Aufgabe, den Bedürfnissen der Jugendlichen gerecht zu werden und zeitgleich ein grundlegendes Verständnis für die gesetzlichen und administrativen Rahmenbedingungen

sowie eine funktionierende und förderliche Struktur aufzubauen während das Team kontinuierlich wuchs.

Beispielsweise nahm ein Mitarbeiter mit 18 Jugendlichen einen Termin beim Gesundheitsamt wahr, was aufgrund der mangelnden Fremdsprachenkenntnisse der meisten Jugendlichen organisatorisch nicht einfach zu bewältigen war.

Eine große Herausforderung stellte auch die Gewährleistung von externen Deutschkursen für die Jugendlichen dar, denn im Sommer 2015 waren alle Regelplätze belegt, was Improvisation und Verhandlungsgeschick erforderte.

Im September erfolgte der Umzug in ein anderes Hotel in Fechenheim, was eine Zunahme der zu betreuenden Jugendlichen mit sich brachte. Kurzfristig wurden bis zu 45 Jugendliche im Hotel in Obhut genommen.

Das Organisieren von Terminen und Sicherstellung der Grundversorgung in einem solchen Rahmen durch ein Team, welches gerade im Aufbau war, stellte die Mitarbeiter/innen vor unzählige Schwierigkeiten.

Letztlich verblieben 30 unbegleitete minderjährige Flüchtlinge im Notkonstrukt im Hotel während die Liegenschaft am Frankfurter Berg zur neuen Erstaufnahmeeinrichtung umgebaut wurde.

Trotz aller Unwägbarkeiten und dem sehr hohen Arbeitsaufwand empfangen Jugendliche wie MitarbeiterInnen „Augenblicke der Freude“ und Zufriedenheit. Die Anfangszeit war geprägt durch gegenseitiges Lernen. Gleichzeitig wurde das Betreuerteam fortwährend mit der Absicht ausgebaut, nach dem Umzug in den Berkersheimer Weg eine weitere Erstaufnahmeeinrichtung, vorerst im Hotel in Fechenheim und später in Niederursel vorzuhalten.

Im November 2015 erfolgte eine Neuorientierung. Anstatt zweier Erstaufnahme- bzw. Inobhutnahmestellen lautete der Auftrag des Jugendamts nunmehr, vollstationäre Hilfen zur Erziehung für Frankfurt zugewiesene Jugendliche mit einer langfristigen Perspektive zu bieten. Diese Neuorientierung, die einen veränderten Ansatz mit einem wesentlich tieferen psychosozialen Verständnis erfordert, stellte eine sehr hohe fachliche Anforderung an das Betreuerteam. Gleichzeitig verursachten oft kurzfristige sogenannte „konsequente Zuweisungen“ der Jugendlichen in andere Kommunen und Landkreise große Unruhe und Unsicherheiten bei MitarbeiterInnen und Jugendlichen zugleich.

Von den 30 im Hotel betreuten und bekannten Jugendlichen konnten letztendlich nur vier mit in den Berkersheimer Weg umziehen. Die

restlichen 14 Jugendlichen und jungen Erwachsenen waren dem Betreuerteam und den anderen neuen Bewohnern gegenüber fremd. Dies wiederum erforderte ein erneutes Kennenlernen, Aushandeln und Festsetzen von Regeln, Erarbeiten von Perspektiven und in einem nicht unbedeutendem Maß das Beschaffen von Dokumenten sowie Herausfinden von Zuständigkeiten.



Zwischenzeitlich sind wir dem Ziel, den Jugendlichen und jungen Erwachsenen ein neues Zuhause zu bieten, wesentlich näher gekommen. Die Arbeit geht weit über die physische Grundversorgung hinaus. Das Erarbeiten und Bieten einer umfassenden und langfristigen Perspektive beinhaltet auch wichtige Elemente der Mitbestimmung und Beteiligung und stellt manchmal einen schwierigen, jedenfalls aber einen langen Prozess dar. Für die Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die im Herkunftsland und/oder auf der Flucht sehr traumatisierende



Ereignisse erleben mussten, ist es oft schwer, Vertrauen und verlässliche Beziehungen aufzubauen. Es ist daher auch geradezu verständlich, dass die Beziehungsangebote der MitarbeiterInnen immer wieder von den jungen Menschen nicht unmittelbar angenommen werden können und wiederholt auf die Probe gestellt werden, was eine hohe fachliche Kompetenz erfordert.



„FRIESSTRASSE 16 – AUFNAHMEEINRICHTUNG FÜR JUGENDLICHE FLÜCHTLINGE“

Fremd sein ist uns vertraut – dieses Motto passt wie kein anderes zur Arbeit der Aufnahmeeinrichtung für jugendliche Flüchtlinge in der Friesstraße 16. Seit dem Einzug in die neuen Räume eines Hauses im Gewerbegebiet Borsigallee, zwischen Riederwald, Bergen-Enkheim und dem Seckbacher Ried haben über 140 jugendliche Flüchtlinge – im Fachdeutsch unbegleitete minderjährige Flüchtlinge – unsere Gastfreundschaft genießen können. Die Gegend ist ein bisschen trostlos, die Einrichtung umso schöner. Wir haben große, schön eingerichtete Ein-, Zwei- und Dreibettzimmer und Platz für 22-26 unbegleitete jugendliche Flüchtlinge.



In der Friesstraße haben wir es uns zur Aufgabe gemacht, den Jugendlichen (ausschließlich Jungen – was mit der Besonderheit der Gruppe der

unbegleiteten Minderjährigen zusammenhängt) ein erstes Zuhause zu geben. Sie kommen aus den Krisenregionen der Welt, vor allem aus Afghanistan, Syrien, Somalia, einige wenige aus Eritrea, einzelne aus Irak, Gambia, Algerien, Sri Lanka. Manche von ihnen haben schlimmes erlebt, manche ihre Eltern verloren, alle zumindest Familie, Freunde, Nachbarn und die vertraute Umgebung zurückgelassen.

Sie alle haben gemein, dass sie sich in einer ihnen fremden Welt neu zurechtfinden und dort heimisch werden müssen. Das geht nur, wenn man ankommen kann, sich sicher und willkommen fühlt. Das Wort „Willkommenskultur“ ist mittlerweile zwar strapaziert, aber tatsächlich ist es alternativlos: unsere Jungen können hier nicht leben wenn sie nicht ja sagen können zu dem, was sie vorfinden und das können sie nicht, wenn man sie nicht haben will.

So ist es unsere erste und dringendste Aufgabe, den Jungen ein Ankommen zu ermöglichen.

Was brauchen Jugendliche, um ankommen zu können? Abgesehen vom Materiellen wie genug zu essen, einem Bett, Kleidung und Schuhen vor allem das Gefühl, gesehen zu werden, angenommen zu sein, in Ordnung zu sein, normal zu sein. Mit anderen Worten: In der Situation



eines äußeren Ausnahmezustandes muss man ein Gefühl von innerer Kohärenz entwickeln können bzw. behalten können. Denn nur damit kann man sich selbst mit der Umwelt in Beziehung setzen, kann mögliche Veränderungserfordernisse erkennen, akzeptieren und integrieren.



Und, ja, die anderen Dinge „Grundversorgung“ sind auch wichtig, d.h. wir kaufen mit den Jungs die notwendige Erstausrüstung (Kleidung und Schuhe), stellen sie dem Gesundheitsamt vor (seit 1. November eine Arztpraxis in Frankfurt), kümmern uns um Deutschunterricht und - im Fall von Jugendlichen, die in Frankfurt bleiben werden - auch um die Möglichkeit, eine Regelschule zu besuchen. Wir unterstützen sie bei den Hausaufgaben und der Freizeitgestaltung, gehen mit ihnen zum Fußballspielen und unternehmen am Wochenende Ausflüge.

Besonders wichtig ist die Tatsache, dass in der Friesstraße frisch ge-

kocht wird. Unsere beiden Hauswirtschaftskräfte kochen abwechselnd auf hohem Niveau für die Jungs. „Gutes Essen hält Leib und Seele zusammen“ heißt es. Darüber hinaus ist es ein wichtiger Aspekt des „zu Hause Fühlens“, dass für einen gekocht wird und dass es schmeckt, umso mehr weil es oft auch landestypische Gerichte sind.

Statistik: Bis zum 1. November, als das neue Verfahren zur „bundesweiten Verlegung“ in Kraft tritt, hatten wir ca. 100 Jungs (dazu 2 x je eine Woche zwei bzw. drei Mädchen) im Haus. Die meisten von ihnen wurden nach ca. 3-5 Monaten weiter verlegt, wenige waren 7-8 Monate bei uns und zwei der Jungs bis zu 11 Monaten. Allerdings wurden auch immer wieder Jugendliche für ein Wochenende oder einzelne Tage aufgenommen, bei denen das Jugendamt bei einer anschließenden Altersfeststellung zu der Überzeugung kam, dass die Menschen bereits volljährig waren.

Seit dem 1. November ist alles anders: Das neue Gesetz „zur Verbesserung der Unterbringung, Versorgung und Betreuung ausländischer Kinder und Jugendlicher“ führt eine Phase der „Vorläufigen Inobhutnahme“ ein, die der eigentlichen Inobhutnahme vorgeschaltet ist. Sie dient dazu, in einem kurzen Screening-Prozess festzustellen, ob

die Jugendlichen am bundesweiten Verteilungsverfahren teilnehmen können.

Jugendliche, die nicht aufgrund bestehender verwandtschaftlicher Beziehungen oder aufgrund von gesundheitlichen Einschränkungen in Frankfurt bleiben sollen, werden innerhalb einer Monatsfrist in Landkreise verlegt, die bislang keine oder nur wenig unbegleitete Minderjährige aufgenommen haben. Nicht ohne Probleme und Konsequenzen für den professionellen Beziehungsaufbau ist dabei die mit dem neuen Gesetz eingeführte enorme Beschleunigung des Verfahrens. Deshalb fehlt leider viel zu oft die Zeit, um unseren Jugendlichen die ihrer besonderen Situation geschuldete Aufmerksamkeit zu bieten.



Für uns bedeutet das, dass wir die Jugendlichen schon wieder verabschieden müssen, wenn sie gerade dabei sind, Vertrauen zu uns auf-

zubauen und dass die Fluktuation in der Belegung freier Plätze (pro Monat ca. 20 Jugendliche) immens zugenommen hat. Das bedeutet eine hohe Belastung sowohl für unsere Jugendlichen, das Team und nicht zuletzt auch die KollegInnen im Frankfurter Jugendamt, die mit dieser veränderten Situation ebenso umgehen müssen.

Ein wichtiges regelmäßiges Angebot, das wir den Jugendlichen machen können, ist der Trainingsabend im Jugendzirkus. Gemeinsam mit Jugendlichen aus der Aufnahmeeinrichtung „Hotel Arosa“ können unsere Jungs donnerstagabends im Jugendzirkus Zarakali unter Anleitung der Zirkusakrobaten trainieren.

Hier haben die Jungs die Möglichkeit, sich zu erproben, rauszugehen aus der Einrichtung, junge Leute zu treffen, die etwas können, was sie gerne lernen möchten, die mit ihnen trainieren und die sich für sie interessieren. Dieser Abend stellt etwas ganz besonderes dar. Ein Moment, in dem man über sich hinauswachsen kann, in dem man kurz vergessen kann: Die Trauer über das, was man zurück gelassen hat, den Schrecken über das was man erlebt hat, vor allem aber die Angst vor dem, was kommt, dass man vielleicht doch nicht erwünscht ist, dass man vielleicht nicht bleiben darf, dass man es vielleicht nicht schafft.



Diese „Auszeit“ und die gemeinsame Arbeit mit den Artisten birgt damit die Chance auf ein lebenswichtiges Gefühl: Das Gefühl von „richtig sein“ und „angekommen sein“, von „in Beziehung sein“.

zunehmen und damit nur eine kleine Gruppe von 6 - 12 Jugendlichen im Haus zu haben. Wir werden uns dieser Herausforderung stellen.



Ausblicke:

Vor uns liegt ein neues Jahr im Spannungsfeld von „Willkommenskultur“ und „hohen Einreisezahlen“. Was das für die Menge der unbegleiteten Minderjährigen bedeutet, die neu nach Frankfurt kommen und hier vom Jugendamt „vorläufig in Obhut genommen werden“, ist noch unklar.

Für uns heißt das auch, dass wir uns gleichermaßen auf zwei Extreme einstellen müssen: entweder mit einer Frequenz von 22 Jugendlichen pro Monat neue Jungs mit ihren ganz individuellen Bedarfen und Herausforderungen aufzunehmen und zu verabschieden, oder zeitweise auch nur extrem wenige Jungs auf-



leben in Doppelzimmern – sowie eine vernünftige Abendgestaltung verbunden mit einem rechtzeitigen „ins Bett gehen“, sodass dies für die Nachbarschaft erträglich und das morgendliche Aufstehen möglich ist.

Diese Anforderungen sollten zumindest in ihren Grundzügen vorhanden sein und nun natürlich gemeinsam mit den Betreuern geübt und weiterentwickelt werden.

Seit Oktober und November leben nun vier Jugendliche, aus Somalia, Eritrea und Afghanistan in der Rödelheimer Landstraße und haben dort ein neues Zuhause gefunden.

Drei der Jugendlichen haben bereits einen Schulplatz in einer beruflichen Schule, wo sie innerhalb von zwei Jahren einen Abschluss erlangen können. Der Vierte besucht noch einen Sprachkurs bis seine Sprachkenntnisse so gut sind, dass auch er eine Schule besuchen kann.

Sie lernen, erhalten Nachhilfe, gehen zum Kickboxen oder zum Fitnessstraining, üben sich im Einkaufen und der eigenen Haushaltsführung und kochen für sich selbst oder auch mal gemeinsam. Angeleitet und unterstützt werden sie von ihren beiden Betreuern, die sie u.a. zu Ärzten begleiten, immer ein offenes Ohr haben, bei Konflikten untereinander behilflich sind, Anregungen zur Freizeitgestaltung machen, wenn notwendig und gewünscht Therapiemöglichkeiten ausfindig machen, eben da sind für alle Bereiche die es zu erlernen, zu besprechen und zu üben gilt, um in ein oder zwei Jahren den nächsten Schritt in die Selbstständigkeit tun zu können.

Für diese Zeit haben sie in der gemütlichen Wohnung in der Rödelheimer Landstraße ein schönes Heim gefunden, wo sie in einer sehr entspannten Atmosphäre mit anderen Jugendlichen leben, lernen und sich entwickeln dürfen.





PSYCHOSOZIALES ZENTRUM UND GESETZLICHE BETREUUNG





PSYCHOSOZIALES ZENTRUM UND GESETZLICHE BETREUUNG

Erwähnenswertes

Seit mehreren Jahren ist die Auslastung unseres Psychosozialen Zentrums konstant leicht ansteigend. Die aktuelle Flüchtlingssituation macht sich noch nicht in der täglichen Arbeit bemerkbar, wenn erwachsene Flüchtlinge eine dauerhafte Zuweisung für Frankfurt erhalten, wird sich das jedoch zukünftig auf die Frequentierung des PSZ auswirken. Wir haben der Stadt Frankfurt angeboten, bei der psychosozialen Grundversorgung einer in Rödelheim ansässigen und einer in Kürze zu eröffnenden Flüchtlingsübergangsunterkunft unterstützend mitzuwirken.

Im Jahr 2000 hatten wir mit der spezifischen Betreuung und Begleitung von psychisch kranken Asylbewerbern begonnen. Nach Minimierung dieser Arbeit auf vier Klienten im Jahr 2009 haben wir aktuell mit der Stadt wieder eine Erweiterung auf 10 KlientInnen vereinbart.

Nach reiflicher Überlegung haben uns die nicht kostendeckende Finanzierung und die nicht ausreichende Unterstützung des Gesetzgebers in der Gesetzlichen Betreuung dazu bewegt, das Geschäftsfeld zum Ende des Jahres 2015 einzustellen.

Dies fiel uns sehr schwer, da wir nach wie vor einen spezifischen interkulturellen Zugang in der Arbeit der Gesetzlichen Betreuung in unserer Stadt mit mehr als 30% MigrantInnen für notwendig halten.

Trotz der hohen Mitarbeiterfluktuation im Betreuten Wohnen Frankfurt, bedingt durch Mutterschutz, Auszeit und Wechsel in andere Geschäftsfelder des IFZ, haben wir die Stabilität der Arbeit beibehalten können, was auf die hohe Professionalität der MitarbeiterInnen zurückzuführen ist.

Im Betreuten Wohnen Offenbach haben wir zurzeit eine Platzzahl von 25 KlientInnen mit steigender Tendenz. Wir sind in Verhandlungen mit der Stadt Offenbach und dem LWV, um ein Psychosoziales Zentrum mit einer Tagesstätte und einer Psychosozialen Kontakt- und Beratungsstelle zu errichten und das bestehende Betreute Wohnen zu erweitern.

Das Angebot der Begegnungsstätte wird, wie schon im letzten Jahr erwähnt, immer mehr auch von Menschen mit unklarem Aufenthaltsstatus angenommen und erfreut sich einer hohen Beliebtheit.

In der Tagesstätte sind die Beschäftigungsprojekte für die KlientInnen von großem Interesse und finden hohen Zuspruch. Mehr als ein Drit-

tel der Klienten sind in unterschiedlichen Projekten eingebunden. Seit 2015 übernehmen wir in unserer Produktionsküche für zurzeit einen jungen Erwachsenen, der auf dem ersten Arbeitsmarkt keine Ausbildungsmöglichkeiten hatte, zusammen mit einer anerkannten Bildungseinrichtung den fachpraktischen Teil einer Umschulung zum Koch.

Mit der ruhestandsbedingten Verabschiedung von langjährigen KollegInnen, die am Aufbau der psychosozialen Versorgung von erwachsenen psychisch kranken MigrantInnen maßgeblich mitgewirkt haben, leiten wir einen deutlichen und spannenden Generationswandel im PSZ ein.

30 Jahre psychosoziale Arbeit mit MigrantInnen - vom Projekt zur Regeleinrichtung (eine kleine Retrospektive)

Ausgangspunkt

In den 80er Jahren stellte unsere interkulturelle Erziehungsberatungsstelle eine vermehrte Nachfrage auch nach differenzierter psychosozialer Behandlung und psychotherapeutischen Angeboten für ausländische, vor allem türkische, Erwachsene fest. Dies ging jedoch über die klassischen Kernaufgaben einer Erziehungsberatungsstelle weit hinaus. Daher wurde im November 1985 ein Projekt unter dem

Namen „Ambulante psychosoziale Nachbetreuung türkischer Patienten unter Einbeziehung ihrer Familien“ begonnen, mit einem türkisch sprechendem Diplom-Psychologen und einem türkisch sprechenden Diplom-Sozialarbeiter sowie einem beratenden Psychiater.

Zur Konzeption der ambulanten Nachbetreuung gehörte eine intensive Zusammenarbeit mit den psychiatrischen, psychosomatischen und neurologischen Kliniken, mit niedergelassenen Fachärzten sowie mit anderen Fachdiensten, wie Reha-Abteilungen der Krankenkassen, dem Arbeitsamt und Sozialbehörden. Die Reaktion auf die Arbeit des Projektes war zwiespältig, einerseits begrüßte man das Projekt, andererseits war ein gewisses Misstrauen zu spüren, ob mit dem muttersprachlichen Angebot eine Art Ghettoisierung herbeigeführt werden würde.

Mit der Anerkennung der Einrichtung als Internationale psychosoziale Kontakt- und Beratungsstelle durch die Stadt Frankfurt ging auch eine Erweiterung auf italienische, später auf alle Migranten einher.

Im Laufe der Arbeit, wurde immer deutlicher, dass in der ambulanten, vor allem psychiatrischen Versorgung als auch in der stationären Behandlung und psychosozialen



Versorgung der Migranten eine große Versorgungslücke bestand und immer noch besteht – trotz der Erweiterung unseres Angebots auf Betreutes Wohnen, Tagesstätte und Begegnungsstätte für psychisch kranke Migranten.

Denn Kliniken, niedergelassene Ärzte und psychosoziale Einrichtungen verfügen aufgrund der sprachlichen Verständigungsschwierigkeiten, der unterschiedlichen kulturellen Wertvorstellungen und der fehlenden soziokulturellen Hintergrundinformationen über eine geringe Behandlungs-, Betreuungs- und Beratungsmöglichkeit für Migranten.

Die Notwendigkeit einer Erweiterung der Angebote für unsere Klienten über die Psychosoziale Kontakt- und Beratungsstelle hinaus wurde im IFZ rechtzeitig erkannt und entsprechende Erweiterungen vorgenommen:

- 1995 die Aufnahme der Arbeit Betreutes Wohnen (BW)
- 1996 die Eröffnung der Tagesstätte (TS)
- 1996 wurde mit den Angeboten Betreutes Wohnen, Tagesstätte und psychosoziale Kontakt- und Beratungsstelle die Voraussetzung zur Bildung des Psychosozialen Zentrums (PSZ) geschaffen
- Im Jahr 2000 wurde das psychosoziale Angebot auf Asylbewerber erweitert

- im Jahr 2004 nahm die Begegnungsstätte (BS) ihre Arbeit auf
- Die gesamte Einrichtung konnte sich 2011 mit dem Umzug aus dem Ostend nach Rödelheim deutlich erweitern.

Die Mitarbeiter des PSZ arbeiten in verschiedenen Fachgremien aktiv mit, pflegen dort den fachlichen Austausch und versuchen folgende Ziele zu realisieren:

- Sensibilisierung der Kollegen in den psychosozialen Regeldiensten und Kliniken und für die Belange von Migranten und Abbau von Vorurteilen
- Schaffung einer Lobby gegenüber Öffentlichkeit und Politik für die Belange von psychisch kranken/behinderten Menschen mit und ohne Migrationshintergrund
- Aktive Mitarbeit bei Organisation und Durchführung von Fachtagungen.

Was wurde in 30 Jahren erreicht?

Ausgehend von dem Projekt über die Gründung der PSKB haben wir ein Psychosoziales Zentrum mit inzwischen fast 30 Mitarbeitern aufgebaut.

Die psychosoziale Arbeit des PSZ ist ein fester Bestandteil der psychosozialen Grundversorgung der Stadt Frankfurt, insbesondere für Migran-



ten geworden. Das am Anfang unserer Arbeit mit Migranten herrschende Misstrauen seitens deutscher Einrichtungen wurde weitgehend in vertrauensvolle Zusammenarbeit umgewandelt.



PSYCHOSOZIALE KONTAKT- UND BERATUNGSSTELLE

Das Angebot der Psychosozialen Kontakt- und Beratungsstelle wird vor allem von MigrantInnen mit psychiatrischen Erkrankungen - vorwiegend Posttraumatische Belastungsstörungen, Depressionen, Psychosen, psychosomatische Erkrankungen und Angststörungen - in Anspruch genommen. Hinzu kommen KlientInnen, die durch ihre psychischen Belastungen zusätzlich Schwierigkeiten im sozialen Umgang, mit der Organisation ihres Alltags, Wohn- und Behördenangelegenheiten haben.

Die psychosoziale Beratung unterstützt die ratsuchenden KlientInnen bei sämtlichen sozialen Belangen bezüglich SGB II, SGB III, SGB XII, in Rentenfragen, in Pflege-, Zuwanderer-, Schwerbehindertengesetz usw. Bei Bedarf werden die KlientInnen zu Behördengängen begleitet und Klinik- und Hausbesuche durchgeführt. Auch befasst sich die sozialarbeiterische Tätigkeit mit Problemen der KlientInnen am Arbeitsplatz, durch Gespräche mit Arbeitgebern, Betriebsräten, Personalräten und Schwerbehindertenvertretungen sowie Kontakte mit dem Integrationsamt.

Für KlientInnen, die aufgrund ihrer psychischen Erkrankung und seeli-

chen Behinderung nicht im Berufsleben stehen, sind stabilisierende Maßnahme ein wichtiger Ansatz der sozialarbeiterischen Tätigkeit, z.B. Vermittlung eines Tagesstättenplatzes, Einleitung einer beruflichen Rehabilitationsmaßnahme oder Umschulung, bis hin zur direkten Vermittlung eines Arbeitsplatzes. Die KlientInnen werden informiert und bei allen Schritten begleitet und unterstützt.



Die psychologische Arbeit versteht sich als persönlichkeitsstabilisierende Beratung. Sie beinhaltet die Auseinandersetzung mit der aktuellen psychischen Situation. Mit dem / der KlientIn und seinem/ihrer Bezugssystem (Familie etc.) wird nach Entwicklungs- und Lösungsmöglichkeiten gesucht. Die KlientInnen lernen, ihre psychischen Langzeit- bzw. chronischen Erkrankungen als einen Teil ihres Lebens zu akzeptieren, vorhandene Ressourcen zu erkennen und sie zur Konfliktbewältigung und Stärkung der Persönlichkeit einzusetzen.



Die aktuellen Zahlen

Im Berichtsjahr 2015 haben 585 Menschen aus 31 unterschiedlichen Herkunftsländern mit verschiedenen psychische Problemen und Auffälligkeiten die Psychosoziale Kontakt- und Beratungsstelle des Internationalen Familienzentrums in Anspruch genommen, 67% waren weiblich, 33% männlich. Über 90% von ihnen leben seit mehr als 5 Jahren in Deutschland, 6% zwischen 2 und 5 Jahren, 4% seit weniger als 2 Jahren.

Alter

bis 20 Jahre	7
21 - 30 Jahre	40
31 - 40 Jahre	88
41 - 50 Jahre	175
51 - 60 Jahre	178
61 - 70 Jahre	69
über 70 Jahre	28
Gesamt	585

Psychische Situation u. psychische Erkrankungen*

Borderline-Störung	9
Zwänge	13
Dissoziative Erkrankungen	15
Traumatisierungen	95
Angststörungen	133
Suchtproblematik	37
Psychosen	83
Depression	389
Psychosomatische Beschwerden	145

*Mehrfachnennung möglich

Statistik der PSKB 2015

Nationalität / Herkunft

Türkisch	58,6
Kurdisch	5,5
Bosnisch/ kroatisch/ serbisch/ mazedonisch	14,8
Afghanisch	3,9
Iranisch	3,3
Marokkanisch	2,7
Eritreisch	1,8
Bulgarisch	1,0
Pakistanisch	0,9
Deutsch	0,9
Sonstige	6,6



BEGEGNUNGSSTÄTTE

Das Angebot der internationalen Begegnungsstätte richtet sich vor allem an Migrantinnen und Migranten mit psychischen Problemen und Krankheiten sowie deren Familienangehörige im Stadtgebiet Frankfurt. Die Besucher kommen freiwillig und ohne festen Termin in die Begegnungsstätte.



Hier können sie sich über psychische Erkrankungen und den Umgang mit ihnen informieren und kurz beraten lassen.

Wenn weitere Beratungsgespräche notwendig sind, können sie Termine in der PSKB vereinbaren. Wichtig ist den BesucherInnen das gesellige Beisammensein. In gemütlicher Runde werden soziale Kontakte geknüpft und Spiele gespielt. Gut angenommen werden auch die gemeinsamen Außenaktivitäten wie beispielsweise Museumsbesuche oder Bootsfahrten, der monatliche Kinotag und das gemeinsame Feiern

von Festen und Feiertagen verschiedenster Kulturen und Religionen.

Von großem Wert sind neben den offenen Angeboten der Begegnungsstätte ihre festen Kurse und regelmäßigen Gruppenangebote, die bei den BesucherInnen neue Interessen wecken und ihnen gezielt neue Fähigkeiten vermitteln oder ihr bereits vorhandenes Können ausbauen.

Den BesucherInnen eröffnet sich somit die Möglichkeit ihre Freizeit sinnvoll zu gestalten und zu strukturieren, wodurch sie Normalität erleben und ihr Selbstbewusstsein steigern.

Folgende Gruppenangebote und Kurse wurden im Jahr 2015 regelmäßig angeboten:

Gesprächsgruppen:

14-tägig die Psychosomatik-Gruppe für Frauen aus Bosnien, Kroatien und Serbien. Monatlich die Psychosomatik-Gruppe für türkischstämmige Frauen.

Bewegungs- und Entspannungstraining:

Diese Sportgruppe findet einmal wöchentlich mit den Einheiten Bewegung- und Entspannungstraining statt. Einzige Voraussetzung für die Teilnahme ist, Spaß an Bewegung und Entspannung zu haben. Die nach einem Jahr durchgeführ-

ten Evaluationsinterviews ergaben, dass die TeilnehmerInnen durch das Training einen besseren Zugang zu ihrem Körper und Geist erlangen konnten.



Computerkurs:

Dreimal in der Woche findet ein Computerkurs statt, der den TeilnehmerInnen den sicheren Umgang mit dem Computer und dem Internet vermittelt. Sie lernen, selbstständig Recherchen durchzuführen, Fahrplanauskünfte aufzurufen, Adressen zu finden etc. Dadurch gewinnen sie Unabhängigkeit im Alltag und können auch das Internet als Kommunikationsplattform nutzen, um Kontakte mit ihrer Heimat zu pflegen.

Back- und Kochgruppe:

Jeden Mittwoch wird gemeinsam mit den BesucherInnen Kuchen gebacken, der anschließend in einer gemütlichen Runde mit Kaffee, Tee und netten Gesprächen verzehrt wird. In der Kochgruppe, die zweimal im Monat stattfindet, wird international gekocht. Die BesucherInnen tauschen

Rezepte aus und lernen Rezepte und Köstlichkeiten aus aller Welt kennen.



Musiktherapie:

Einmal wöchentlich wird gemeinsam unter professioneller Anleitung musiziert. Die TeilnehmerInnen tauchen in verschiedene Klangwelten ein, und die Musikinstrumente, mit denen sie (meist) improvisieren, geben ihnen eine musikalische Ausdrucksmöglichkeit. Eine instrumentale Vorbildung der TeilnehmerInnen ist nicht nötig.

Betriebsbesichtigungen und Ausflüge:

Vierteljährlich unternehmen wir mit unseren BesucherInnen Betriebsbesichtigungen und Ausflüge. Die Besichtigung der verschiedenen Betriebe ist für sie eine gute Möglichkeit einen Einblick in die Arbeitswelt und den Ablauf von Arbeitsprozessen zu erhalten, denn viele Begegnungsstättenbesucher haben noch wenig bzw. keine Erfahrung mit der Arbeitswelt in Deutschland gemacht.



Statistik der Begegnungsstätte 2015

Anzahl der Aktivitäten: 452

- Offener Treff
- Gruppen-Bildungsangebote
- Besondere Veranstaltung
- etc.

Anzahl der Klienten: 6934

die verschiedene Angebote der BS in Anspruch genommen haben.

TAGESSTÄTTE

Im Jahr 2015 besuchten im Schnitt etwa 65 Personen aus 15 unterschiedlichen Ländern unsere Tagesstätte.



Sie bietet für psychisch kranke Erwachsene, überwiegend mit Migrationshintergrund, weiterführende Rehabilitationsangebote in den Bereichen Beschäftigung, Ergotherapie, Bewegung und Sozialtherapie mit dem Schwerpunkt „Aktivitäten des alltäglichen Lebens“ an. Sie hat die Tagesstrukturierung und Wiedereingliederung der Klienten in die Gesellschaft zum Ziel.

Unter Anleitung und Förderung durch qualifiziertes multikulturelles Fachpersonal können sie ihre Fähigkeiten und Kenntnisse erweitern, soziale Kompetenzen trainieren und so an ein selbstständiges und (auch emotional) stabiles Leben herangeführt werden.

Die Tagesstätte ist ein Ort des sozialen Lebens, an dem psychisch kranke Menschen Kontakte knüpfen, ihr Selbstbewusstsein stärken und damit ihren Gesundheitszustand stabilisieren können. 63% der Klienten sind weiblich, 37% männlich.

Statistik der Tagesstätte 2015:

Nationalität / Herkunft
(Angaben in %)

Türkisch	48,3
Afghanisch	13,3
Bosnisch	8,3
Marokkanisch	8,3
Deutsch	6,7
Sonstige	15,1

Die Aufnahmeanfragen in unserer Tagesstätte sind in den letzten Jahren deutlich gestiegen, was den hohen Bedarf an tagesstrukturierender und psychosozialer Unterstützung dieser Bevölkerungsgruppe zeigt.

Die Anfragen erfolgen sowohl über Fachkliniken, Institutsambulanzen, Tageskliniken, Fachärzte und andere komplementäre Einrichtungen (Beratungsstellen, sozialpsychiatrischer Dienst usw.) als auch über Einzelpersonen. Wegen der großen Nachfrage gibt es eine Warteliste.

Die Tagesstätte hält eine Vielfalt von sozialpädagogischen Angeboten die die Klienten wählen können um Fähigkeiten und Fertigkeiten zu schu-

len, zu erhalten und zu erwerben:

Die sportpädagogischen Angebote umfassen Schwimmen, Gymnastik, Tanz, Gruppenspiele und Bewegung im Allgemeinen. Dabei geht es mehr um den Spaß an der Bewegung als um Leistung, darum, Fähigkeiten zu aktivieren und zu stabilisieren.

Lerntherapeutische Angebote sind der Computerkurs, Gesprächsgruppen, Konzentrationstraining und Deutschkurs.

Die Ergotherapie ist eine handlungsorientierte Therapieform. Das Team Ergotherapie besteht aus zwei Ergotherapeutinnen.

Die Angebote der Ergotherapie „Holz-, Mal-, Näh-, Ton- und Papiergruppen“ finden ein bis zweimal wöchentlich in der Zeit vormittags statt. Je nach Zielsetzung finden Einzel- oder Gruppenaktivitäten statt.





Beschäftigungsprojekte:

- Projekt Änderungsschneiderei (Näharbeiten als externe Aufträge)
- Projekt Bügelservice (Bügelarbeiten als externe Aufträge)
- Das Projekt Partyservice (Produktion orientalischer Speisen zum Verkauf, Buffetservice)
- Reinigungsprojekt (interner Auftrag)



In der Folge beschreiben wir ein ganz besonderes Projekt der Tagesstätte:

Aladin und die Wunderlampe

Unser Jahr mit der Theatergruppe



Zwei MitarbeiterInnen haben gemeinsam das Projekt Anfang des Jahres 2014 mit Luciana Fazan (Schauspielerin „antagon Theater-Aktion“) und Katrin Feldermann (Diplom-Sozialpädagogin) wieder aufgenommen. Wir sind eine integrative Theatergruppe mit einer schauspielerischen/künstlerischen Leitung, therapeutischer Begleitung und den psychose- und traumaerfahrenen KlientInnen als Experten ihrer Krankheit.

Wir haben im Frühling 2015 unsere Generalprobe für alle KlientInnen und Mitarbeiter des PSZ und unsere Premiere im Rahmen einer Charity-Veranstaltung in unserem Haus erfolgreich mit „Aladin und die Wunderlampe“ gemeistert.

Es war eine sehr anstrengende, stressbehaftete Vorbereitungszeit, nicht nur organisatorisch, sondern auch zwischenmenschlich, die jeden Einzelnen und damit die ganze Gruppe herausgefordert hat. Wir haben uns gestritten, geärgert, kritisiert, uns aufgefangen, beruhigt, motiviert, die viele Arbeit und Energie die wir alle investiert haben bis zur Premiere hat sich wirklich mehr als gelohnt.

Wir standen somit als eingeschworene stabile Gruppe, die zusammengewachsen war, zum ersten Mal mit Lampenfieber auf einer Bühne vor

bekanntem und auch fremdem Publikum. Und es hat allen unfassbar viel Spaß gemacht, wir sind alle ein ganzes Stück selbstsicherer und selbstbewusster geworden und haben an sozialer Verantwortung und positivem Gruppengefühl gewonnen und haben unsere Ängste in gegenseitiger Unterstützung überwunden.



Wir sind „über unsere Schatten“ gesprungen“, haben durch das Spielen verschiedener Rollen (neue) Seiten unserer Persönlichkeit entdeckt oder auch ausleben können, die im Alltag keinen Platz haben (können). Im Sommer hatten wir dann gleich unsere zweite Aufführung auf der „Sommerwerft – Internationales Theaterfestival am Fluss“ (protagon e.V.) im Rahmen des Kinderprogramms.

Organisatorisch waren der Stress und die Aufregung nicht mehr ganz so groß – wir sind eine eingespielte Gruppe. Eine Herausforderung und neue Erfahrung war es nun, nicht mehr in „unserem“ vertrauten Haus,

das uns Sicherheit vermittelt, zu spielen, sondern auf einem öffentlichen Open-Air-Festival vor einem fremden Publikum zu spielen und das neben internationalen, professionellen Schauspielern und Künstlern, mit denen wir uns den Umkleidekabinen und den Backstagebereich mit „Künstlerbuffet“ teilten.

Und WIR durften dabei ein angekündigter Programmpunkt sein! Das hat zunächst auch Angst gemacht, aber als wir dann spielten und eine doch größere Gruppe von Kinder mit ihren Eltern auf der Wiese saßen und uns still und gebannt mit all ihrer Aufmerksamkeit zuschauten, war das ein tolles Gefühl. Und wieder verflog das Lampenfieber, jeder Einzelne konnte seinen Auftritt mit viel Freude genießen, und wir lernten auch, dass Patzer nicht einmal bemerkt werden und sehr verzeihlich sind und wir mittlerweile in der Lage sind, uns im Spiel gegenseitig in solchen Situationen unbemerkt zu helfen oder selbst die Patzer spontan zu überspielen oder geschickt mit einzubauen.

Auch das ist ein Gewinn an Sicherheit. Einige Kinder kamen danach sogar zu der Prinzessin und dem Zauberer, um mit ihnen zu sprechen und Fotos zu machen. Wir sind froh, das alles erleben zu dürfen, es ist wirklich ein Balsam für die Seele!



Unser nächster Auftritt war am 10. Februar 2016 auf dem Neujahrsempfang des IFZ – auf einer Bühne, in einem großen Saal, vor einem Publikum von ca. 250 Zuschauern, eine ganz neue Herausforderung für uns.



Wir arbeiten bereits an einem zweiten Stück, dass wir hoffentlich dann wieder auf der Sommerwerft und bei anderen Gelegenheiten mit euch teilen dürfen!

Wir bedanken uns von ganzem Herzen bei allen, die dieses Projekt ermöglichen und unterstützen, bei der Geschäfts- und Bereichsleitung und den Mitarbeitern des PSZ. Ganz besonderen Dank unserem tollen Team und Teamleiter sowie den unterstützenden KlientInnen der Tagesstätte.

Ebenso danken wir den Spendern der Charity 2014, der „Sommerwerft – Internationales Theaterfestival am Fluss“ (protagon e.V.) und unserem Publikum.

Von Tunnelblick zu Mehrblick: Erfahrung einer Klientin der Tagesstätte

Insgesamt war es für mich so ziemlich die schlimmste Zeit meines Lebens in der geschlossenen Abteilung. Das Essen war in Ordnung. Ich hatte meist einen Tunnelblick und wanderte in der Station herum. Die Medikamente hatten unangenehme Nebenwirkungen auf mein körperliches Befinden. Der Ton der Verantwortlichen war etwas rau.

Meine Zimmergenossin war massiv putz- und hygienesüchtig, und es war laut. Menschen redeten laut miteinander. Ich kam nur schwer zur Ruhe. An diese Zeit denke ich ungern zurück. Es fühlte sich an wie eine Ewigkeit.

Das einzig Positive, was ich mitgenommen habe ist, dass ich erkannt habe, dass ich was aus meinem Leben machen muss. Kurz vor meiner Entlassung empfahl mir die Sozialarbeiterin den Besuch der Tagesstätte des Psychosozialen Zentrums.

Das erste, was ich gedacht habe: mir geht es jetzt gut, warum soll ich wieder unter „psychisch Kranken“ sein.

Ich rief dort an und der zuständige Sozialarbeiter sagte: „Kommen Sie doch mal zu einem ersten Gespräch

vorbei und wir vereinbaren dann 3 Probetage!“ Gesagt getan, ich war dabei. Etwas schüchtern gesellte ich mich dazu, und es gab Gemeinsamkeiten und Gesprächsstoff.

Vor allem aber war hier die Krankheit kein Handicap mehr. Das Personal ist Ansprechpartner und warmherzig mit Blickkontakt. Es gibt andere Menschen, die aufgrund ihrer Erfahrung wissen, was „psychisch krank“ wirklich bedeutet, dass diese Erkrankung viele individuelle Gesichter hat. Doch auch Ablenkung von dem Thema durch die vielfältigen Angebote und Therapiegruppen halfen mir weiter. Ich machte in der Tagesstätte bei verschiedenen Arbeitsprojekten mit, da ich durch meine psychische Erkrankung ein paar Jahre nicht gearbeitet habe und hier arbeiten wieder üben kann, um wieder eine Tagesstruktur zu erlangen. Die Beschäftigung macht mir Spaß, ist mit keinem Stress verbunden.

Ich bin in kurzer Zeit ein wichtiger Bestandteil der Partyservicegruppe geworden. Ich übernahm unter Anleitung der zuständigen Mitarbeiterin das Tischdecken und die Bewirtung der Besucher bei verschiedenen Anlässen innerhalb und außerhalb der Tagesstätte. Auch beim Bügelservice und dem Reinigungsprojekt konnte ich mich einbringen. Bei beiden Projekten konnte ich mich ablenken und habe dadurch gelernt,

aus meinen Gedankenkreisen herauszukommen.

Ich spielte die Geschichte Aladins zwei Mal vor Publikum mit, es war meine erste Erfahrung selbst Theater zu spielen. Als Kind habe ich immer den Wunsch gehabt, auf der Bühne zu stehen. Ich habe mit dem Team durch das Stück ein starkes Gruppengefühl mit großer Verantwortung füreinander, Zuverlässigkeit, Zusammenhalt, gegenseitiger Unterstützung und Verständnis füreinander in meiner eigenen persönlichen Rolle entwickelt.

Außer den Angeboten und Projekten haben mir die Mitarbeiter geholfen wieder „Fuß im Leben zu fassen“. Ich war ohne jede Hoffnung, war kurz davor auf der Straße zu landen. Mit Hilfe der Mitarbeiter konnte ich eine Wohnung finden. Ich bin froh, hierhergekommen und unter Menschen zu sein, raus aus meinen vier Wänden und den Einen oder Anderen zu haben, mit dem man sich anfreunden kann. Es ist eine wertvolle Sache, ich schaue positiv in die Zukunft und bin gespannt, was auf mich zukommt.



BETREUTES WOHNEN

Das Betreute Wohnen ist ein Angebot der individuellen Hilfe zum selbstständigen Wohnen außerhalb von Institutionen im Rahmen der Eingliederungshilfe nach dem SGB XII.

Es basiert auf Freiwilligkeit und ist als ambulante Maßnahme nach §§ 53,54 SGB XII i.V. m. § 55 Abs. 2 Ziff. 6 SGB IX konzipiert, die weitere Hilfen nicht ausschließt. Es richtet sich an erwachsene Menschen in Frankfurt und Offenbach, die an einer psychischen Erkrankung leiden, einen Migrationshintergrund haben und in der eigenen Wohnung leben. Die Betreuung kann nicht nur vorübergehend, sondern auch für längere Zeit in Anspruch genommen werden.

Das Betreute Wohnen ist Teil des PSZ und setzt sich aus SozialpädagogInnen, SozialarbeiterInnen, einem Fachkrankenpfleger und einer Sozialwirtin zusammen, alle mit interkulturellem Hintergrund.

Zu den zentralen Zielen des Betreuten Wohnens zählen sowohl die soziale als auch die berufliche Eingliederung der KlientInnen. Dies beinhaltet die Erhaltung und die Stärkung der Fähigkeiten sowie die Ermöglichung eines selbstbestimmten Lebens im eigenen Wohnraum und in der Gesellschaft.

Unsere Arbeit bedeutet intensive Einzelfallbetreuung, d.h. wir beraten und unterstützen unsere KlientInnen bei lebenspraktischen Aufgaben und bei der Alltagsbewältigung, helfen ihnen bei der Tagesstrukturierung und bei der Inanspruchnahme psychiatrischer oder medizinischer Hilfen, sozialer Dienste und Einrichtungen und bieten ein Selbsthilfetraining im Umgang mit der Erkrankung, sowie ein Sozial- und Kommunikationstraining an.

Des Weiteren bieten wir Krisenintervention und Hilfe bei der Krisenbewältigung, Einzel- und Familiengespräche, Hausbesuche, lebenspraktische Unterstützung, Begleitung und Unterstützung bei behördlichen Angelegenheiten sowie Angebote im Kontakt- und Freizeitbereich an. Außerdem helfen wir bei der Sicherung der materiellen Existenz, der Durchsetzung sozialer Rechte und dem Umgang mit Ämtern und Behörden. Ebenfalls tragen wir zur Aufnahme und Gestaltung sozialer Beziehungen bei.

Unser interkulturelles Team ist interdisziplinär, begegnet Menschen ohne Angst und Vorurteile. Jede/r Klient/in wird als komplexes Individuum angenommen und respektiert. Unser Angebot in Frankfurt wurde 2015 von 71 Personen wahrgenommen, 9 Neuaufnahmen und 8 Beendigungen. 5 der ehemaligen

KlientInnen benötigen das Betreute Wohnen nicht mehr, weil sie sich nachhaltig stabilisiert haben, 3 haben das Betreute Wohnen von sich aus beendet bzw. abgebrochen.

61% der Klienten waren weiblich, 39% männlich. 58% von ihnen leben allein, 42% mit Partner oder in der Familie. Die meisten von ihnen (82%) sind berentet oder arbeitslos, 13% sind in einer Reha-Werkstatt tätig, lediglich 5% üben eine Berufstätigkeit auf dem freien Arbeitsmarkt aus.

Die nachfolgende Tabelle zeigt die **Herkunftsländer**, aus denen die KlientInnen des Betreuten Wohnens in Frankfurt stammen (Angaben in %):

Türkei	41
Afghanistan	10
Marokko	10
Eritrea	7
Iran	6
Äthiopien	3
Griechenland	3
Sonstige aus 15 Ländern	20

Betreutes Wohnen Offenbach

Seit Januar 2011 bietet das IFZ auch in Offenbach Betreutes Wohnen an. Im Jahr 2015 wurden insgesamt 25 KlientInnen aus 8 unterschiedlichen Herkunftsländern betreut.

Die meisten von ihnen stammen aus der Türkei (67%) 8% aus Marokko, die anderen aus 6 weiteren Herkunftsländern

Die **Diagnosen** teilen sich wie folgt auf (Absolutzahlen):

Persönlichkeitsstörungen	3
Posttraumatische Belastungsstörungen	3
Essstörung	1
Anpassungsstörungen	3
Depressionen	10
Paranoide Schizophrenie	12

Mehrfachnennungen sind möglich.

Mithilfe eines Fallbeispiels möchten wir Chancen und auch Grenzen des Betreuten Wohnens darstellen.

Frau M. ist 54 Jahre alt und kam Anfang der 90-iger Jahre als politisch verfolgte von Eritrea nach Deutschland. Frau M. leidet seit ihrer Kindheit an einer paranoiden Schizophrenie. Nach Deutschland kam sie vor allem auch in der Hoffnung, ihre



seelischen Probleme behandeln zu lassen. Anfangs lebte sie noch bei ihrer in Frankfurt wohnhaften jüngeren Schwester, deren eigene Familie aus ihrem Ehemann und ihren drei Töchtern besteht.

Das Zusammenleben stellte sich auf Dauer als äußerst schwierig dar. Es folgten etliche Aufenthalte in verschiedenen Psychiatrien in Frankfurt und Umgebung. Aufgrund des sich verschlimmernden Zustands ihrer Psyche - sehr stark ausgeprägte Halluzinationen und Wahnvorstellungen (vor allem gegenüber ihren Familienmitgliedern) - war ein Umzug in ein Wohnheim für psychisch kranke Menschen unvermeidlich. Die Suche nach einem geeigneten Platz jedoch war alles andere als einfach.

Da es zu dem Zeitpunkt keine freien Plätze in einem geeigneten Wohnheim für Frau M. gab, entschied man sich in Zusammenarbeit mit dem zuständigen Sozialdienst, den Fachärzten und dem Gesetzlichen Betreuer sowie ihrer Familie dafür, sie vorübergehend in einem Frankfurter Wohnheim für Asylbewerber unterzubringen.

Vor über zehn Jahren, nach dem Frau M. bereits viele verschiedene Unterstützungsangebote in Frankfurt kennengelernt hatte, stieß sie schließlich auf unser Angebot des

Betreuten Wohnens im IFZ. Dieses Angebot nahm sie mit sehr vielen Verhandlungen und Überzeugungsarbeit auch an.

Ziel unserer Arbeit war in erster Linie, erneute Klinikaufenthalte zu vermeiden und die regelmäßige Medikamenteneinnahme zu gewährleisten. Neben der Förderung der Einsicht in ihre Krankheit und des Umgangs mit ihr, drehte sich die Arbeit im Betreuten Wohnen darum, Frau M. im Alltag psychosozial zu begleiten, ihre Selbstständigkeit bzw. -versorgung zu fördern und das Knüpfen von sozialen Kontakten insbesondere zu anderen Eritreern anzuregen.

Da es Frau M. äußerst schwer fällt, Vertrauen gegenüber neuen Bezugspersonen zu schaffen, war es von größter Wichtigkeit, ihr sehr viel Geduld entgegenzubringen. Der Beziehungsaufbau erforderte daher sehr viel Zeit. Dennoch gelang es den Kollegen/-innen über die Jahre hinweg ein recht gutes Vertrauensverhältnis aufzubauen. Erreicht wurde dies durch Anteilnahme, Zugehen auf die Klientin, Einfühlungsvermögen, Respekt und eine positive Grundeinstellung ihr gegenüber.

Frau M. litt immerzu unter tiefen psychischen Krisen, in denen sie das Essen, Trinken, ihre Körperpflege, die Einnahme der Medikation sowie die Teilnahme an Aktivitäten verwei-

gerte. Dadurch baute sie körperlich und psychisch sehr stark ab. Sie war abgemagert, lag hauptsächlich nur noch apathisch im Bett und lehnte die Zusammenarbeit im Rahmen des BW phasenweise ab. Trotz dieser schweren psychischen Krisen gelang es ihr mithilfe des BW zum ersten Mal eine eigene Wohnung zu beziehen. Dies war ein sehr großer Schritt in Richtung Selbstständigkeit.

Infolge ihrer Pflegebedürftigkeit wurde mit Unterstützung des BW ein ambulanter Pflegedienst installiert. Dadurch konnte Frau M. besser und schneller versorgt werden. Die Arbeit im Rahmen des BW beinhaltete für das Jahr 2015 folgende Ziele, welche im sogenannten IBRP festgehalten wurden:

- Durch enge Zusammenarbeit und regelmäßigen Austausch mit Fachärzten und dem Pflegedienst wird rechtzeitig interveniert, um adäquate Hilfsmaßnahmen in die Wege zu leiten und ggf. die Aufnahme in eine stationäre Pflegeeinrichtung zu organisieren.
- Koordination des Pflegedienstes und die Überwachung der Medikation.
- Kontinuierliche Kontakte und Hausbesuche, Beratung von Frau M. und ihrer Familienan-

gehörigen bezüglich der Erkrankung und den Umgang. Sensibilisierung für die Notwendigkeit des Pflegedienstesinsatzes und der ärztlichen Behandlung.

- Gemeinsam mit Frau M. werden ihre Arzttermine organisiert und koordiniert, bei Bedarf von den Mitarbeitern des BW begleitet.
- Planung und Durchführung von Freizeitangeboten um der sozialen Isolation entgegenzuwirken.
- Zeitnahe Bearbeitung ihres Schriftverkehrs und Begleitung zu Behördengängen.

In Jahre 2015, in dem es bei Frau M. immer wieder zur Verweigerung der Nahrungsaufnahme und zu Verwahrlosungstendenzen kam, waren wir als Mitarbeiter/-innen mit den Grenzen des Betreuten Wohnens konfrontiert.

Frau M. hat die untere Altersgrenze für die Aufnahme in eine stationäre Pflegeeinrichtung zwar noch nicht erreicht, jedoch wirkt sie körperlich viel älter als sie tatsächlich ist. Es besteht zwar weitgehend Konsens darüber, dass sich das Angebot des Betreuten Wohnens einerseits auch an ältere psychisch kranke Menschen richtet, andererseits jedoch nicht an diejenigen, die grundsätzlich durch schwere Pflegebedürftigkeit



oder Demenz in der eigenen Führung eines Haushalts beeinträchtigt sind. So stellt sich die Frage, wie mit fortschreitendem Pflegebedarf von zunächst noch eigenständigen Klienten umzugehen ist.

Noch wird Frau M. von uns im Rahmen des BW betreut. Wie es mit ihr in diesem Jahr weitergeht, wird noch in Zusammenarbeit mit der Klientin, ihrem Gesetzlichen Betreuer, den Fachärzten und ihrer Familie geklärt.

GESETZLICHE BETREUUNG

Das Internationale Familienzentrum e.V. (IFZ) ist 2010 als Betreuungsverein tätig.

Zielgruppe unseres rechtlichen Betreuungsangebotes sind in Frankfurt lebende Menschen mit Migrationshintergrund, die aufgrund einer psychischen Erkrankung oder einer seelischen, geistigen oder körperlichen Behinderung wichtige Angelegenheiten dauerhaft oder vorübergehend nicht mehr selbst besorgen können.

Neben der eigenen Führung von gesetzlichen Betreuungen bildet die Querschnittsarbeit einen wesentlichen Schwerpunkt der Arbeit eines Betreuungsvereins. Hierzu gehört neben der Förderung des Ehrenamtes durch Beratungs- und Fortbildungsangebote auch die aktive Netzwerk- und Öffentlichkeitsarbeit.

Unsere Inhalte:

- Kultursensibler und integrativer Ansatz in der Betreuungsarbeit durch interkulturelle Kompetenz und/oder eigene Migrationserfahrung
- Brückenfunktion zu bestehenden Hilfs- und Versorgungsstrukturen
- Aktivierung von MigrantInnen für das Ehrenamt durch Kooperati-

- on mit Migrantenorganisationen
- Beratungsangebot zur Vorsorge für Alter und Krankheit
- Engagement in Fachkreisen
- Öffentlichkeitsarbeit

Unsere Ziele für die Klientel:

- Reduzierung von Zugangsschwierigkeiten der Zielgruppe zu bestehenden
- Hilfs- und Versorgungsstrukturen
- Chancengleichheit und Teilhabe
- Erhalt der Selbstbestimmung.

Im Berichtszeitraum erfolgt die Einstellung des gesamten Arbeitsbereiches der gesetzlichen Betreuung, und die abschließende Fallabwicklung mit dem Betreuungsgericht ist zum Jahresende 2015 ebenfalls vollzogen.

Diese Entscheidung ist das Ergebnis eines langwierigen Prozesses innerhalb des Betreuungsteams und der Leitung des Internationalen Familienzentrums. Betroffen von der Bereichsschließung sind drei hauptamtliche MitarbeiterInnen und ein Mitarbeiter mit geringfügigem Beschäftigungsumfang.

Drei hauptamtliche MitarbeiterInnen sind nun in anderen Bereichen des PSZ bzw. des IFZ eingesetzt. Der vierte Mitarbeiter hat sich als freiberuflicher gesetzlicher Betreuer niedergelassen.

Das Ende der Zusammenarbeit mit dem Betreuungsgericht, der Betreuungsbehörde der Stadt Frankfurt und die fachliche Kooperation mit den anderen Frankfurter Betreuungsvereinen veranlassen uns zu einem Resümee:

Die Situation der Betreuungsvereine in Frankfurt und landesweit hat sich in den letzten Jahren zunehmend verschlechtert. In Frankfurt haben zwei Betreuungsvereine in den letzten Jahren ihre Arbeit eingestellt. Nun bleiben noch drei im Frankfurter Raum tätige Vereine bestehen.

Die Gründe für das Ausscheiden sind vielfältig und lassen sich doch an wenigen Punkten festmachen. Sie liegen einerseits in der Doppelbelastung der Vereinsbetreuer durch die zusätzliche Ehrenamts- und Querschnittsarbeit neben der Führung eigener rechtlicher Betreuungen.

Andererseits in einer Unterfinanzierung beider Arbeitsbereiche durch stagnierende Zuschüsse auf städtischer und Landesebene sowie in einem pauschalisiertes Vergütungssystem für BetreuerInnen, welches dem tatsächlichen Zeitaufwand nicht gerecht wird.

Hinzu kommt ein Stundensatz, der das hohe Maß an Verantwortung eines Berufsbetreuers und die Viel-



falt seiner Aufgaben in keiner Weise widerspiegelt und weit unter dem Fachleistungsstundensatz des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen liegt.

Die rechtliche Fallarbeit am Klienten erfordert differenzierte Rechtskenntnisse, die ständig zu aktualisieren sind, und ein breitgefächertes Fallmanagement, um den multiplen Problemlagen und Erkrankungen der Betreuten gerecht zu werden. Die angestrebte Mischkalkulation (leichte Betreuungen) in der Vermittlung der Betreuungsfälle durch die Betreuungsbehörde, speziell zur Entlastung der Vereinsbetreuer, findet in der Realität kaum statt. Zeitliche Freiräume für die Querschnittsarbeit sind deshalb nicht vorhanden.

Diese Entwicklung lässt erwarten, dass auch in Zukunft viele Betreuungsvereine ihre Arbeit einstellen werden. Die Erhöhung der Fallzahlen zur Kostendeckung ist aus unserer Sicht die falsche Antwort, da dies in erheblichem Maße die Qualität der Betreuungsarbeit mindert und Angebote zur Ehrenamtsförderung weiter einschränkt.

Statistische Daten

Im Berichtsjahr 2015 wurden 40 Klientinnen im Alter von 22 bis 86 Jahren betreut, je zur Hälfte Frauen und Männer. Sie stammen zu 35% aus

der Türkei, zu 30% aus Deutschland, die restlichen 35% stammen aus 11 unterschiedlichen Ländern.

Betreuungsfälle nach psychiatrischen Diagnosen

(Absolutzahlen):

Organisches Psychosyndrom	27
Körperliche Erkrankung	11
Sucht	4
Posttraumatische Belastungsstörung	4
Persönlichkeitsstörung	5
Psychose	5
Depression	6
Bipolare Störung	3
Geistige Behinderung	3

Mehrfachnennungen sind möglich

AMBULANTE PSYCHOSOZIALE VERSORGUNG VON ASYLBEWERBERN UND ASYLBEWERBERINNEN

Unsere ambulante psychosoziale Maßnahme für Flüchtlinge im Asylverfahren besteht seit dem Jahre 2000.

Im Jahre 2006 wurde die Zielgruppe auf psychisch erkrankte Personen ohne Aufenthaltstitel und unabhängig vom Asylbewerberstatus ausgeweitet. Kostenträger der Maßnahme ist das Jugend- und Sozialamt der Stadt Frankfurt.



Derzeit findet eine Aufstockung der Belegungszahlen statt, künftig stehen zehn ambulante Betreuungsplätze zur Verfügung.

Anspruchsberechtigt sind ausschließlich Personen, die Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz erhalten und damit keinen Anspruch auf die psychosoziale Regelversorgung haben. Das Angebot richtet sich dabei an Personen, die im Sinne von § 53 SGB XII als psychisch kranke und/oder seelisch be-

hinderte Menschen anzusehen sind. Die Kontaktaufnahme und Vermittlung in unsere ambulante Maßnahme erfolgt in der Regel direkt durch den Sozialdienst des zuständigen Sozialhilfeträgers und in Kooperation mit dem Internationalen Bund.

Beratungs- und Betreuungsschwerpunkte

Nach einer ausführlichen Anamnese erfolgt die Erstellung eines Integrierten Behandlungs- und Rehabilitationsplanes (IBRP), welcher sich am individuellen und gesundheitlichen Hilfebedarf der Klienten orientiert. In Zusammenarbeit mit den behandelnden Fachärzten und Therapeuten werden die KlientInnen bis zu ihrer Aufenthaltserteilung betreut und danach in die psychosoziale Regelversorgung vermittelt. Ziele sind die psychische Stabilisierung, Krisenprävention, soziale Integration und Förderung der Selbstständigkeit der Klienten sowie die Klärung ihres Aufenthaltes.

Bei unserer Zielgruppe sind die Begleitung im Asylverfahren beziehungsweise die aufenthaltsrechtliche Klärung immer auch ein Schwerpunkt der Arbeit. Dazu gehören die Akteneinsicht in laufende asyl- und aufenthaltsrechtliche Verfahren sowie die enge Zusammenarbeit mit den jeweiligen RechtsanwältInnen und Behörden.



Die Integration der Klienten in Deutschland durch Spracherwerb und die Hinführung in Beschäftigung und Arbeit sind ebenso wesentliche Inhalte unserer Maßnahme.

Auswirkungen der Asylrechtseinschränkungen in der psychosozialen Versorgung

Die Einschränkungen des Asylrechtes durch die bereits beschlossenen bzw. geplanten Gesetzesänderungen zum Asylverfahrensgesetz (AsylVfG), Asylbewerberleistungsgesetz (AsylbLG) und die Änderungen im Aufenthaltsgesetz (AufenthG) betreffen insbesondere unsere Zielgruppe – die psychisch kranken und traumatisierten Flüchtlinge.

Durch die geplanten Gesetzesänderungen des zweiten Asylpaketes wird der Zugang zu einem fairen und rechtsstaatlichen Asylverfahren erheblich erschwert.

Eilverfahren werden der neue Standard sein und gesundheitliche Abschiebungshindernisse (subsidiärer Schutzstatus) werden weitestgehend ausgeschlossen. Somit sind Abschiebungen von besonders schutzbedürftigen Personen, wie kranken und traumatisierten Flüchtlinge, zukünftig erlaubt, die damit verbundene Gefahr für Leib und Leben wird gebilligt.

Entsprechende Begutachtungen werden strenger reglementiert, psychologische Gutachten und Stellungnahmen nicht mehr anerkannt. Zukünftig werden ausschließlich fachärztliche Gutachten erlaubt.

Darüber hinaus soll speziell der Familiennachzug für Flüchtlinge mit subsidiärem Schutzstatus zeitlich befristet ausgesetzt werden.

Diese Gesetzesverschärfungen wirken sich direkt auf unsere Zielgruppe aus und somit auch auf unsere fachliche Arbeit. Der Erwerb einer Aufenthaltserlaubnis gelingt für kranke und traumatisierte Flüchtlinge häufig über einen subsidiären Schutzstatus aufgrund einer vorliegenden schweren Erkrankung, die eine Rückführung in das Heimatland verhindert.

Die geplanten Änderungen würden die Erlangung dieses Abschiebungsverbotes in erheblichem Maße einschränken und damit den Erwerb einer legalen Aufenthaltserlaubnis.

Die Konsequenz ist das Abgleiten auf Duldungsstatus ohne die Sicherheit eines Aufenthaltstitels. Eine langfristige Integration und Teilhabe in Deutschland sowie ein Schutzrahmen zur psychischen Stabilisierung und Gesundung sind für die Betroffenen danach kaum möglich. Stattdessen verbleiben sie in einem



unsicheren Rechtsstatus, der eine Verschlechterung des Gesundheitszustandes fördert und die psychosoziale Begleitung erschwert.

Statistische Daten

Im Zeitraum 01. Januar 2015 bis 31. Dezember 2015 wurden 5 Klienten im Alter von 20 - 39 Jahren aus Afghanistan, Australien, Gaza/ Palästina, Iran und Marokko betreut.

Ihre psychischen Störungen und Beeinträchtigungen waren Posttraumatische Belastungsstörungen, Depressionen, Psychosen, psychosomatische und Persönlichkeitsstörungen und Abhängigkeitserkrankungen.



MITARBEITERVERZEICHNIS





MITARBEITERVERZEICHNIS

GESCHÄFTSSTELLE

Geschäftsführer	Karsten Althaus
Stellv. Geschäftsführer	Paul Friese
Verwaltungsleiter	Horst Blass
Assistentin der Geschäftsführung	Hülya Aydin
Sekretariat Geschäftsführung	My Linh Seef Aldeen
Qualitätsmanagementbeauftragter	Eckehard Bauer
Bilanzbuchhaltung	Gabriele Kern
Controlling	Norbert Eichin
Buchhaltung	Lydia Cabido
	Monika Dienst
Personalverwaltung	Bernhard Pfeiffer
	Ana Maria Crespo-Köhler
	Claudia Kemmerer
	Dénise Cordts
	Jürgen Lutz
	Verena Pilger
Allgemeine Verwaltung	Jana Hoke
Hauspflegedienst	Nezir Malagic

HAUSMEISTER-TEAM

Lars Ropte
Ralf Gerhard
Alexander Jakob
Zeljko Arland

BEREICH AMBULANTE HILFEN ZUR ERZIEHUNG

Bereichsleiter Paul Friese

ERZIEHUNGS- UND FAMILIENBERATUNGSSTELLE

Leiter Paul Friese
Dipl. Psychologe
Psychologischer Psychotherapeut
Verhaltens- u. Hypnotherapeut
Sprache: deutsch

Sekretariat / Verwaltung Elisabeth Quansah
Inge Stavrakidis



Dipl. PsychologInnen

Nazan Özgül-Onagaçlar
Psychologin Ägäische Universität, Izmir
NLP-Trainerin
Sprachen: türkisch, deutsch

Milena Wende
System. Erziehungs- und
Familienberaterin bke
Sprachen: bulgarisch, englisch, deutsch

Dr. Azra Peterschik
Psychologin, Prof. f. Psychologie und
Pädagogik, Universität Sarajevo
Sprachen: bosnisch, serbisch, kroatisch,
deutsch

Andreas Schütte
Psychologischer Psychotherapeut für
Kinder, Jugendliche und Erwachsene:
Supervisor
Sprache: deutsch

Jannis Karis
Psychotherapeut,
Integrativer Musiktherapeut
Sprachen: griechisch, deutsch

Psychologin M. A.

Rima Juodyte
Sprachen: litauisch, russisch, deutsch

Dipl. PädagogInnen

Amira Akhouaji-Ramline
Sprachen: deutsch, arabisch, tamazight

Laura Dietz
System. Erziehungs- und
Familienberaterin bke
Sprachen: italienisch, deutsch

Dipl. Soziologin

Vesna Glavaski
Sprachen: bosnisch, serbisch, kroatisch,
deutsch

Dipl. Sozialarbeiter

Fehmi Odabaş
System. Berater DGSF
Sprachen: türkisch, deutsch



Dipl. Sozialpädagogin	Cornelia Vogel Syst. Kinder- und Jugendlichen Therapeutin DGfJ
Konsiliaria	Dr. med. Irina Prokofieva Facharzt für Kinder- und Jugend- psychiatrie und -psychotherapeutin
Juristische Konsiliaria	Ursula Schlung-Flemming
Supervision	Detlef Klöckner
FachmitarbeiterInnen im Bereich beschützter Umgang	Rima Juodyte Noura Barkan Narges Nematpour Cornelia Vogel Carmen Duru Fatma Yerebasmaz-Cetiner (Honorar)
Fachmitarbeiterin im KiFaZ Ostend	Noura Barkan
Fachmitarbeiterinnen Projekt Befö	Cornelia Vogel, Milena Wende, Nazan Özgül-Onagaçlar
Hauspflegedienst	Ayşe Tuncer

TAGESGRUPPE

Leiter	Jürgen Scheidt
SozialpädagogInnen	Melanie Trimper Dr. Awni Sarrar Hadiyatou Issa-Touré
Dipl. Psychologin Studentischer Mitarbeiter	Anne Strupp-Nassabi Tim Elter
Berufspraktikant Soziale Arbeit (BA):	Daniel Börsch



INTENSIVE SOZIALPÄDAGOGISCHE EINZELFALLBETREUUNG, SOZ. PÄD. FAMILIEN- HILFE

Leiterin
Komm. Leitung

Ruth Krämer
Torsten Wyrwa

Dipl. SozialpädagogInnen

Dieter Losert
Sprache: deutsch

Roland Voigt
Sprache: deutsch

Maike Spielmann
Sprache: deutsch

Serdol Solmaz
Sprache: türkisch, deutsch

Dipl. PädagogInnen

Hans-Jürgen Koch
Sprache: deutsch

Josefa Páez Gómez
Kinder- u. Jugendpsychotherapeutin
Sprachen: spanisch, deutsch

Nassim Barzegar Amini
Sprachen: persisch, azerbaijanisch,
dari, deutsch

Nazan Eyüp
Sprachen: türkisch, deutsch

Behiye Bilen
Systemische Therapie / Beratung und
Familientherapie
Sprachen: türkisch, deutsch

Pavla Houdkova
Sprachen: tschechisch, spanisch,
deutsch

Hauspflegedienst

Ayse Tuncer



SOZIALPÄDAGOGISCHE LERNHILFE

Leiter	Torsten Wyrwa
Studentische MitarbeiterInnen	Nicolaos Dimitriadis Nazja Eryilmaz Silas Fenner Daniela Becker Bianca Dill Elisa Hofmann Ramazan Esit

BEREICH MIGRATION UND FAMILIE

Bereichsleiterin	Senka Turk Dipl. Sozialpädagogin Sprachen: deutsch, kroatisch, bosnisch, serbisch
Teamleitung Interkulturelle Familienbildung	Polina Kirjanenko Sprachen: deutsch, russisch
Teamleitung Beratung und Begegnung	Anna Willich Sprachen: deutsch, englisch Vivian Guerrero Meneses Sprachen: deutsch, spanisch
Zentrale, Verwaltung	Dagmar Hajrovic
Hauspflegedienst	Foteini Katsiou, Ajdina Timmer

INTERKULTURELLE FAMILIENBILDUNG (FB)

Koordination Sozialräumliche Familienbildung	Layla Antar Sprachen: deutsch, arabisch, tamazight
---	---



FB im KiFaZ Eckenheim	Marion Nordmeyer Sprachen: deutsch, türkisch
FB im KiFaZ Preungesheim	Marlien Beninde Sprachen: deutsch, portugiesisch
	Katrin Doris Dörr Sprachen: deutsch, englisch
Willkommenstage Familienbegleiterin, FB im KiFaZ Ostend, BeFö	Gülser Uygun Sprachen: deutsch, türkisch
Willkommenstage Familienbegleiterin, KESS-Kurse	Gheorghina Timariu Sprachen: deutsch, ungarisch
FB im KiFaZ Ostend	Stefanie Brkic Sprachen: deutsch
	Zehra Akin-Yavuz Sprachen: deutsch, englisch, türkisch
Eltern-Kind-Angebote, FB im BeFö	Sabina Hanschur Sprachen: deutsch, kroatisch, bosnisch, serbisch
FB im BeFö	Rebecca Henkel Sprachen: deutsch, spanisch
	Munise Agca Sprachen: deutsch, türkisch
Spiel- und Leseecke	Christa Petkovsek Sprachen: deutsch, englisch
Eltern-Kind-Café, Somalische Frauengruppe	Amina Hassan-Osman Sprachen: deutsch, somali
Mutter-Kind-Treff, Kuhwaldsiedlung (SoFa), Muttertreff Rödelheim (SoKo)	Jenny Scherz-Malano



Eltern-Kind-Treff
Rödelheim Ost (SoFa) Mariam Hassan

Eltern-Kind-Treff Rödelheim West Aicha Bentalab

Mütter und Väter aktiv Nouzha Akzouli

Beratungsservice „Geld“ Birgit Bürkin

Kinderbetreuung
Martina Behrendt
Mämmä Bouzra
Lamia El Arbaoiu
Chirin Lagmiri
Geeta Sony

ÄLTERE MIGRANTINNEN UND DEUTSCHEN / INFOLADEN

Infoladen, Ostendstraße 36
Stjepan Males
Sprachen: deutsch, kroatisch
bosnisch, serbisch

Beratung und Begegnung
Sevil Sezer
Sprachen: deutsch, türkisch

Gülay Atakan
Sprachen: deutsch, türkisch

INTERKULTURELLES BEGEGNUNGSZENTRUM / MIGRATIONSBERATUNG

Frauentreffs
Sevil Sezer
Sprachen: deutsch, türkisch

Gülay Atakan
Sprachen: deutsch, türkisch

Frauentreff KiZ Jaspertstraße
Amina Hassan-Osman
Sprachen: deutsch, somali



Begegnungsangebote, BeFö,
Interkulturelle Fortbildungen

Anna Willich
Sprachen: deutsch, englisch

Vivian Guerrero Meneses
Sprachen: deutsch, spanisch

Migrationsberatung,
Informationsveranstaltungen

Jasna Robbel
Sprachen: deutsch, bosnisch, kroatisch,
serbisch

Kinderbetreuung

Julia Ankenbrand-Zidan
Kibar Coskun
Petranka Dischlieva
Nesma Dwidar
Eman El Mansoury

BESONDERER FÖRDERBEDARF

Migrationsberatung

Marta Zeiler
Sprachen: deutsch, polnisch

Päd. MitarbeiterInnen

Magarete Jensen
Amina Hassan-Osman

Yoga-Kurs

Sybille Höfling

BEREICH KINDERTAGESSTÄTTEN

Bereichsleiterin

Marion Ring

FACHDIENST KINDERTAGESPFLEGE

Fachberaterinnen

Maria Edwards
Emine Tekkilic

**HORT FALKSTRASSE**

Leiter	Boubker Ouaadoud
Pädagogische Fachkräfte	Sadaghat Bagherzadeh-Oskoie Ingrid Bresler Thomas Schardt
Jahrespraktikantin	Yasemin Dölen
Hauswirtschaft	Ayse Tuncer

KITA KiFAZ OSTEND

Leiter	Markus Blümlein
Stellv. Leiterin	Irina Kryuchkovich
Pädagogische Fachkräfte	Elena Dubs Saniye Erden Gerlinde Fecher Kornelia Frensel Christina Hohs Zyta Lepek Kseniia Maksimova Hannelore Schelletter-Wysk Gina Vanessa Schmidinger Katharina Speidel Joulia Stegmann Sevetlana Val Vahideh Velady
Motopädin	Kristina Woytinek
Koordinatorin KiFaZ	Monika Skrynski
Pädagogische Zusatzkraft	Petranka Dischliewa
Hauswirtschaft	Meenakshi Djagga Gurshan Saggi



KITA ESCHERSHEIM

Leiterin	Claudia Höhle
Stellv. Leiterin	Silke Lahann
Pädagogische Fachkräfte	Sigrid Ahlschläger Mehran Kashani Zahra Moazezipour Pasquina Raimondi Monika Sander Martin Scior Michael Thieme Derya Ugurlay Julia Wild Nilgün Yenidogan Anne Zotzmann
Motopädin	Gudrun Krowiors
Anerkennungspraktikantin	Zahra Zand
Studentische Mitarbeiterin	Mergime Elmazi
Hauswirtschaft	Izeta Malagic Elvira Lombisani

KITA FRANKFURTER BERG

Leiterin	Gisela Martini da Costa
Stellv. Leiter	Stephan Matthay
Pädagogische Fachkräfte	Mario Bevacqua Katharina Borkowski Lisa Brüggen Naoual El Budamusi Aida Jashari Marie Läßle Nazli Özcelik Mirella Messina Natalia Nejfeld



Julia Reisinger
Eda Saldirdak
Susanne Winter-Erbe
Govinda Turk
Ayla Zeytünlü

Praktikantin Anerkennungsjahr	Viktorija Balym
Studentische Mitarbeiterin	Lavinia Frieb
Hauswirtschaft	Fatma Tatar Ajdina Timmer

KITA LINDENVIERTEL

Leiter	Jens Dohrmann
Stellv. Leiterin	Ines Köllner
Pädagogische Fachkräfte	Nezhlya Baneolu Sandra Chauhan Abdalla El-Sammani Majda Janosevic Petra Kliemann Anne Sönksen Gülcan Tek-Bilgetekin Buran Tekin Timo Wüst
Pädagogische Zusatzkraft	Margarete Jensen
Student. Mitarbeiterin Hauswirtschaft	Mahsa Nangeli Rajka Kovacevic Geeta Sony

KITA REBSTOCKPARK

Leiter	Herbert G. Schierl
Stellv. Leiter	Karsten Schmidt



Pädagogische Fachkräfte

Nasrin Amirazodi
Melanie Berg
Larissa Galperin
Daniel Jäger
Jana Jöntgen
Irina Landeis
Milda Löber
Olaf Ludmann
Claudia Schild
Candan Togluoglu
Olga Unterberg

Motopädin

Veronika von Keyserling

Jahrespraktikantin

Krassimira Todorova

Päd. Hilfskraft

Sandra Conte
Isabelle Eugene

Studentische Mitarbeiterin

Julia Vrdoljak

Hauswirtschaft

Andelka Brandauer
Gabriele da Costa

KITA RÖDELHEIM

Leiterin

Anastasia Tzomaka

Pädagogische Fachkräfte

Anna Blersch
Jana Janoske
Irina Nedlin
Elzana Varevac
Hanim Yldirim
Lavinija Drimic

Päd. Mitarbeiterin

Student. Mitarbeiterin

Ivgeniia Merinova

Praktikantin

Natali Miami

Hauswirtschaft

Helga Grimes

**KITA SACHSENHAUSEN**

Leiterin	Sonja Richter
Stellv. Leiterin	Verena Wilhelm
Pädagogische Fachkräfte	Milena Boyé Ana Lucia Casados Merida Romina Giannuzzi Sarah Happek Fatma Malatyali Gabriela Marques dos Santos Emine Özcelik Svitlana Zobenko
Pädagogische Hilfskraft	Mayethe Saalmüller
Praktikant	Markus Kanzler
Hauswirtschaft	Magdalena Niechial Antonella Lombisani

ALOIS-ECKERT-SCHULE

Schulleiter	Ernst Friedrich
Sekretariat /Verwaltung	Cherifa Outmani
SonderschullehrerInnen	Stephan Katzenbach Peter Loewy Martina Stephan
Lehrerin für Sekundarstufe 1	Heike Borowski
SozialpädagogInnen	Carmen Hormel Hatice Demirel Dieter Losert
Musiktherapeut	Jannis Karis



Studentische Mitarbeiterinnen	Julia Famulok Yordu Tesfai
Hausmeister	Zeljko Arland
Hauspflegedienst	Foteini Katsiou

BEREICH MASSNAHMEN DER BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT

Bereichsleiter	Bernd Hormuth
----------------	---------------

BvB-REHA BERUFSVORBEREITENDE MASSNAHMEN

Leiterin	Katharina Jahn-Garram
Dipl. Psychologin Pädagogische Begleitung	Regina Dragusha Almera Hot Patricia Züsch Piotr Pilkowski Monika Neuhaus Uwe Wolf Patrick Porcher
BildungsbegleiterInnen	Anja KÜchman Maria Rademacher Polina Mikheeva Lothar Maurer Gunnar KÖltzsch Guido Bischoff
AusbilderInnen Hoga - Gastronomie	Wolfram Kastler
Hoga - Küche	Torsten Schwarz
Hoga - Hauswirtschaft, Sauberkeit und Hygiene	Sandra Fischer
Gesundheit und Soziales, Pädagogik	Christa Klein Demet Atalay-Iscan



Metall, Maschinenbau
Frederik Knack
Frank Maruska

Handel, Transport, Lager und Logistik
Thomas Monjau

Büro, Sekretariat,
Recht und Verwaltung
Heike Gabriel

Farben und Lacke
Roger Lehr

FachlehrerInnen
Juliane Enger
Barbara Albe-Arenz
Andreas Kellner

SCHULKIOSK PHS

Anleiterin
Anke Schulz

BEREICH JUGENDBERUFSHILFE/JUGENDSOZIALARBEIT

Bereichsleiterin
Dr. Barbara Neuer-Markmann

BERUFSEINSTIEGSBEGLEITUNG - GESAMTSCHULE AM ROSENBERG

BerufseinstiegsbegleiterInnen
Anita Mwabasi
Hamid Hadouch
Barbara Golik-Stanik
Eran Gündüz
Christa Klein

BERUFLICHE ORIENTIERUNG UND BERATUNG

Koordination
Katharina Jahn-Garram

Pädagogische Fachkräfte
Monika Neuhaus
Maik Boehm



SCHUL- UND AUSBILDUNGSBERATUNG

Dipl. Pädagogin Katharina Jahn-Garram

Dipl. Sozialarbeiter Eckehard Bauer

JUGENDSOZIALARBEIT

Leiter Santiago Palau Herrero

INTEGRATIONSHILFEN FÜR JUGENDLICHE UND JUNGE ERWACHSENE

Leiter Santiago Palau Herrero

Pädagogisches Team Tülay Karakas-Yavuz
Fehmi Odabas
Malika Aghsain

Hauspflagedienst Gursharn Saggi

AUFSUCHENDE JUGENDARBEIT IM JUGENDBÜRO LICHTBLICK / BERATUNG & HILFE

Teamleiter Winfried Klein

Pädagogisches Team Laura Dietz
Anja Gruber
Ioannis Dimitriadis

JUGENDHILFE AN DER SCHULE

WALTER-KOLB-SCHULE

Pädagogisches Team Yurdanur Salur
Bernhard Funk
Rebecca Pfaff



CHARLES-HALLGARTEN-SCHULE

Pädagogisches Team	Erida Seiti Elif Ulutaş Stefan Steinbacher
Frühbetreuung	Serdar Damar

FALKSCHULE

Pädagogisches Team	Verena Labenz Nicolò Ferraro
--------------------	---------------------------------

PAUL-HINDEMITH-SCHULE

Pädagogisches Team	Alexander Klett Gürce Kanat Sergio Terelle Nora Isabel Adjez
--------------------	---

SOPHIENSCHULE

Pädagogisches Team	Winfried Klein Laura Dietz Amira Akhouaji Heike Depner Rebecca Pfaff
--------------------	--

STERNPILOTEN

SOPHIENSCHULE

Pädagogisches Team	Heike Depner
--------------------	--------------

LUDWIG-RICHTER-SCHULE

Pädagogisches Team	Ralph Mann Malika Ahgsain
--------------------	------------------------------



PÄDAGOGISCHE SCHULPROJEKTE

Leiterin

Hanna von der Heydt

ERWEITERTE SCHULISCHE BETREUUNG AN DER IGS-ESCHERSHEIM

Koordination

Hanna von der Heydt

Pädagogisches Team

Maria Wischnewski
Maria Levickaja-Rogalski
Gordana Miric

Hausaufgabenhilfen

Cornelia Stettner
Karin Helene Trojanowski
Gordana Miric
Francesca Cimadom

AG's

Bartek Kozerski
Karin Helene Trojanowski
Mora Stettner-Claassen
Gordana Miric

Küche

Francesca Cimadom

ERWEITERTE SCHULISCHE BETREUUNG AN DER LUDWIG-RICHTER-SCHULE

Koordination

Hanna von der Heydt
Dana Vetenglova
Dr. Barbara Neuer-Markmann

Pädagogisches Team

Joana Kallenbach
Noura Barkan
Saadet Gaplan
Senta Schwank
Meryem Özdemir
Kristina Wächter
Ese Arslan



Hausaufgabenhilfen

Katerina Vetenglova
Yasaman Shamloo
Inessa Miethe
Abel Tesfaldet
Dorian Miric
Bartek Kozerski
Kumrie Rozajac

AG's

Hans Peter Roggensack
Christian Grundler
Yasaman Shamloo
Siglinde Seitz
Ingrid Reutlinger
Abel Tesfaldet

Küche

Brigita Heise
Petra Menzel

Frühbetreuung

Mine Arslan
Yasaman Shamloo
Kumrie Rozajac

HAUSAUFGABENHILFE AN DER COMENIUSSCHULE

Koordination/Hausaufgabenhilfe

Beate Hinkel-Andreas

Hausaufgabenhilfen

David Georg
Nasja Eryilmaz
Elisa Hofmann
Dimitra Labaki
Antonella Gurreri
Adrian Sander
Franziska Weygandt
Beate Hinkel-Andreas
Sabine Brunk

Übungsleiterin Leseprojekt
AG



HAUSAUFGABENHILFE AN DER UHLANDSCHULE

Hausaufgabenhilfen	Elena Festerling Stephanie Eiswirt
--------------------	---------------------------------------

GANZTAGSANGEBOT UHLANDSCHULE

Pädagogisches Team	Sami Yildiz Stephanie Eiswirt
--------------------	----------------------------------

Frühbetreuung	Naima Atchi Yasmine Assif
---------------	------------------------------

BEREICH HILFEN ZUR ERZIEHUNG - VOLLSTATIONÄR

Bereichsleiter	Bernd Hormuth
----------------	---------------

Sachbearbeitung	Veronika Obermeier
-----------------	--------------------

WOHNGRUPPE FRIESSTRASSE

Leiter	Florian Hessenmüller
--------	----------------------

Stellv. Leiterin	Nadine Steinfeldt
------------------	-------------------

SozialarbeiterInnen	Johann Hackfeld Ruth Njihia Isil Tarkan-Hofmann Kemal Alidoust Anette Jacobi Katrin Gros Franziska Bohnert Yasmin Tejada y Perez Johanna Penski Scham Tewelde
---------------------	--

Pädagogische Fachkräfte	Semir Berhanu Ephrem Eyob Lukas Rückert
-------------------------	---



	Mirwais Nurzaie Gülgün Soydan
Studentische MitarbeiterInnen	Frederic Breidt Janis Dempel Robin Socas-Leon Tobias Hamerski Karokh Ahmad Faray Pearl Hahn
Jahrespraktikantin	Helena Knorrek
Hauswirtschaftskräfte	Chrysoula Filippopoulou Noor Seale

WOHNGRUPPE ALT RÖDELHEIM

Leitung	Sabine Kube-Knauber
Stellv. Leitung	
SozialarbeiterInnen	Salome Butskhrikidze Beate Füßer Matthias Kuhn Henrike Hermsen Silvia Muntetschiniger Noushin Rafiei Moacy Valencise Wendelin Wehner
Pädagogische Fachkraft	Stefan Hartung
Psychologin	Mahsa Mitchell
Hauswirtschaftskraft	Vincencia Bausch



AUSSENGELEITETE WOHNGRUPPE RÖDELHEIMER LANDSTRASSE

Leitung	Sabine Kube-Knauber
SozialarbeiterInnen	Narges Nematpour Wolfram Prühs

WOHNGRUPPE BERKEHSHEIMER WEG

Leitung	Mawia Adam
SozialarbeiterInnen	Monika Schindler Clarissa Gröschen Sabine Schwab Giselle De Souza Marius Schüssler Mohamed Azdi-Ahmed
Pädagogische Fachkräfte	Martin Geier Robert Friedrich Monika Prante
Studentische Mitarbeiterin	Alicia Althaus
Hauswirtschaftskraft	Sandy Kouratos
Anerkennungspraktikant	El Houssaine Ben Yassi

WOHNGRUPPE NIEDERURSEL

Leitung	Julia Kettner Marius Wilsch
SozialarbeiterInnen	Zilbiya Hildebrandt Lisa Peil Mohamed Agharbi Rachid Chakri Christian Klett Christine Otto Martina Claus



Lea Theurer
Abdelkarim Zaadougui
Marion Schönnenbeck

Hauswirtschaftskraft

Elena Selensky

BEREICH INTERKULTURELLES PSYCHOSOZIALES ZENTRUM

Bereichsleiter

Kurt Heilbronn

Sekretariat / Verwaltung

Angela Baron
Silvia Concalves Martins Kronauer

PSYCHOSOZIALE KONTAKT- UND BERATUNGSSTELLE (PsKB)

Dipl. Psychologe

Kurt Heilbronn
Sprachen: deutsch, türkisch

Dipl. Sozialarbeiter

Artin Akyüz
Sprachen: türkisch, armenisch, deutsch

Dipl. Psychologinnen

Firdes Salur
Sprachen: türkisch

Violet Ali
Sprachen: persisch, türkisch, deutsch

AMUBLANTE PSYCHOSOZIALE VERSORGUNG VON ASYLBEWERBERN

Dipl. Sozialarbeiterin

Angelika Schreiner

GESETZLICHE BETREUUNG

Dipl. Sozialarbeiterin

Angelika Schreiner

Kulturanthropologe

Kemal Isbilir

Dipl. Sozialarbeiterin

Gülay Atakan



Magister Legum LL.M.

Boujemaa Toukad

TAGESSTÄTTE

Teamleiter

Jehad Ahmad

Sozialarbeiterin

Güllü Öztürk-Yagis

Dipl. Sozialpädagogin

Seyda Gelien

Kulturanthropologe

Kemal Isbilir

Musiktherapeut

Jannis Karris

Fachkrankenschwester Psychiatrie

Elke Kräuter-Israng
Victoria Bolivar-UrenaDipl. Sozialarbeiter
Dipl. Pfliegewirt

Omar Alaoui-Maddaghri

ErgotherapeutInnen

Frauke Wiskemann
Lisa Schwarm
Clarissa Bahr

Koch

Achim Krüger

Fachkraft zur Arbeits- und Berufsför-
derung von Menschen mit Behinderung

Evangelia Karra

BEGEGNUNGSSTÄTTE

Dipl. Psychologin

Dr. Azra Peterschik

Dipl. Sozialarbeiter

Artin Akyüz

Päd. MitarbeiterInnen

Amelia Waissi
Sadeta MalagicDipl. Psychologin
Studentischer MitarbeiterMahsa Mitchell
Muhammad Saqib Irfan

**BETREUTES WOHNEN FRANKFURT AM MAIN**

Teamleiter	Ercan Basaran
Dipl. SozialarbeiterInnen	Nurcan Taskin (Elternzeit) Nevzat Özkan Helen Rezene
Krankenpfleger	Ronaldo Nunez-Pelaez
Päd. Mitarbeiterin	Amelia Waissi
Dipl. Soziologin	Carola Baur
Dipl. SozialpädagogInnen	Selma Islamovic Shahla Qaderi
Dipl. Psychologin	Mahsa Mitchell
Kulturanthropologe	Kemal Isbilir

BETREUTES WOHNEN OFFENBACH AM MAIN

Dipl. Pädagogin	Alla Ujkanovic
Dipl. Sozialarbeiterin	Yildiz Köremezli



ADRESSEN





Internationales Familienzentrum e.V.

Haus am Wiesenhüttenplatz 33, 60329 Frankfurt am Main

Tel.: 069 - 27 22 16 - 0

Geschäftsstelle, BvB-Reha

Fax: 069 - 25 24 25

E-Mail: info@ifz-ev.de

Sophienstraße 46, 60487 Frankfurt am Main

Tel.: 069 - 300 38 99 90

Fax: 069 - 300 38 99 25

Erziehungs- und Familienberatung

E-Mail: erziehungsberatung@ifz-ev.de

Falkstraße 54a, 60487 Frankfurt am Main

Hort Falkstraße

Hort für 6 - 12 Jährige

Tel.: 069 - 71 37 47 20

Fax: 069 - 71 37 47 16

E-Mail: hort.falkstrasse@ifz-ev.de

Beschützter Umgang

Email: beschuetzterumgang@ifz-ev.de

Tagesgruppe

Tel.: 069 - 71 37 47 29

Fax: 069 - 71 37 47 16

Email: tagesgruppe@ifz-ev.de

Sozialpädagogische Lernhilfe

Tel.: 069 - 713 747 14

Wurmbachstraße 6, 60487 Frankfurt am Main

Tel.: 069 - 79 53 86 37

Fax: 069 - 79 53 86 38

E-Mail: einzelbetreuung@ifz-ev.de

Intensive sozialpäd. Einzelbetreuung,
sozialpäd. Familienhilfe und
Erziehungsbeistand

Alois-Eckert-Schule

Eschenheimer Anlage 20a, 60318 Frankfurt am Main

Tel.: 069 - 59 62 71 6

Fax: 069 - 59 79 01 50

E-Mail: Alois-Eckert-Schule@t-online.de

Private Förderschule für
Erziehungshilfe

Gusti Gebhardt-Haus

Ostendstraße 70, 60314 Frankfurt am Main

Tel.: 069 - 94 34 44 -0

Fax: 069 - 94 34 44 70

E-Mail: gusti-gebhardt-haus@ifz-ev.de

Migration und Familie
Integrationshilfen, Jugendsozialarbeit

Ostendstraße 36, 60314 Frankfurt am Main

Tel.: 069 - 43 05 90 97

Fax: 069 - 43 05 91 57

E-Mail: aeltere-migrantinnen@ifz-ev.de

Infoladen



KiFaZ Ostend

Ostendstraße 70 - 72, 60314 Frankfurt am Main

Tel.: 069 - 40 35 47 11

Fax: 069 - 40 35 47 12

E-Mail: kifaz-ostend@ifz-ev.de

Kinder und Familienzentrum
(1 - 6 Jährige)

Kita Eschersheim

Im Geeren 80, 60433 Frankfurt am Main

Tel.: 069 - 69 52 49 62

Fax: 069 - 69 52 49 63

E-Mail: kita-eschersheim@ifz-ev.de

Kindertagesstätte (1 - 10 Jährige)

Kita Lindenviertel

Blauglockenweg 2 (ab dem 01.09.2014 bis auf
Weiteres Windthorstr. 82), 65929 Frankfurt am Main

Tel.: 069 - 30 03 77 24

Fax: 069 - 30 03 77 25

E-Mail: kita-livi@ifz-ev.de

Kindertagesstätte (3 - 12 Jährige)

Kita Rebstockpark

Montgolfier-Allee 10, 60486 Frankfurt am Main

Tel.: 069 - 24 77 97 49

Fax: 069 - 24 77 97 50

E-Mail: kita-rebstockpark@ifz-ev.de

Kindertagesstätte (1 - 10 Jährige)

Kita Rödelheim

Rödelheimer Bahnweg 27, 60489 Frankfurt am Main

Tel.: 069 - 71 37 78 91 00

Fax: 069 - 71 37 78 91 01

E-Mail: kita-roedelheim@ifz-ev.de

Kindertagesstätte (1 - 6 Jährige)
BaE-Reha

Kita Frankfurter Berg

Wacholderweg 3, 60433 Frankfurt am Main

Tel.: 069 - 90 54 65 180

Fax: 069 - 90 54 65 181

E-Mail: kita-frankfurterberg@ifz-ev.de

Kindertagesstätte (1 - 6 Jährige)

Fachdienst Kindertagespflege

Friesstraße 16, 60388 Frankfurt am Main

Tel.: 069 - 42 69 09 400

Fax: 069 - 42 69 09 409

E-Mail: kindertagespflege@ifz-ev.de

Kindertagespflege

Kita Sachsenhausen

Sachsenhäuser Landwehrweg 301 a, 60598 Frankfurt am Main

Tel.: 069 - 63 80 95 45 0

Fax: 069 - 63 80 95 45 8

Email: kita-sachsenhausen@ifz-ev.de

Kindertagesstätte (1 - 6 Jährige)



Am Weingarten 26, 60487 Frankfurt am Main

Tel.: 069 - 77 79 16

Fax: 069 - 24 79 56 72

E-Mail: lichtblick@ifz-ev.de

Jugendbüro „Lichtblick“, Beratung und
Hilfe, aufsuchende Jugendarbeit,
May day, Jugendhilfe in der Schule

Screening-Einrichtung Friesstraße

Friesstraße 16, 60486 Frankfurt am Main

Tel.: 069 - 79 53 85 980

Fax: 069 - 79 53 85 983

E-Mail: umf-friesstrasse@ifz-ev.de

Wohngruppe Alt Rödelheim

Alt Rödelheim 25, 60489 Frankfurt am Main

Tel.: 069 - 78 99 77 00

Fax: 069 - 78 99 77 02

E-Mail: wohngruppe-alt-roedelheim@ifz-ev.de

Außengeleitete Wohngruppe Rödelheimer Landstraße

Rödelheimer Landstraße 127, 60489 Frankfurt am Main

Tel.: 069 - 74 30 95 30

Fax: 069 - 74 30 95 31

E-Mail: jwg-roedelheimer-landstrasse@ifz-ev.de

Wohngruppe Berkersheimer Weg

Berkersheimer Weg 6, 60433 Frankfurt am Main

Tel.: 069 - 54 80 58 20 oder 21

Fax: 069 - 54 80 58 22

E-Mail: wohngruppe-berkersheimer-weg@ifz-ev.de

Wohngruppe Niederursel

Praunheimer Weg 2a, 60439 Frankfurt am Main

Tel.: 069 - 95 10 42 04

Fax: 069 - 95 10 42 07

E-Mail: abht@ifz-ev.de

Rödelheimer Bahnweg 29, 60489 Frankfurt am Main

Tel.: 069 - 71 37 789 110

Fax: 069 - 71 37 789 150

E-Mail: psz@ifz-ev.de

Interkulturelles Psychosoziales
Zentrum (PSZ)



IMPRESSUM





IMPRESSUM

Autoren:	Fachteam des Internationalen Familienzentrums e.V.
Redaktion:	Karsten Althaus Marion Ring Ernst Friedrich Hülya Aydin Senka Turk
Träger:	Internationales Familienzentrum e.V. Gemeinnütziger Verein Mitglied des Caritasverbandes Frankfurt
Geschäftsstelle:	Wiesenhüttenplatz 33 60329 Frankfurt am Main Telefon: 069 - 27 22 16 -0 Fax: 069 - 25 24 25 E-mail: info@ifz-ev.de Internet: www.ifz-ev.de
Bankverbindung:	Postbank Frankfurt am Main IBAN: DE23 5001 0060 0009 9216 06 BIC: PBNKDEFFXXX
Geschäftsführer:	Karsten Althaus
Stellv. Geschäftsführer:	Paul Friese
Vorstand:	Reinhard Große, Vorsitzender Doris Gutberlet-Grumbach, stellv. Vorsitzende Dr. Elisabeth Gebhardt-Jaekel Pater Paul Greif, SJ Bernhard Menzemer
Gestaltung:	Janin Stötzner, Dipl. Des. www.janin-stoetzner.de
Auflage:	1.900 Exemplare

